

ÜBER
EINIGE NEUE UND SELTENE FISCH-ARTEN AUS DEN K. K. ZOOLOGISCHEN MUSEEN ZU WIEN,
STUTT GART UND WARSCHAU.

VON
DR. FRANZ STEINDACHNER,
WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Mit 9 Tafeln.

(VORGELEGT IN DER SITZUNG DER MATHEMATISCH-NATURWISSENSCHAFTLICHEN CLASSE AM 6. FEBRUAR 1879.)

I.
Zur Fisch-Fauna von Süd-Australien.

1. *Sciaena Mülleri* n. sp.

Char.: Körper oblong, comprimirt. Leibeshöhe e. 3 mal, Kopflänge etwas mehr als $3\frac{1}{3}$ mal in der Körperlänge, Augendiameter $4\frac{2}{3}$ mal, Schnauzlänge nahezu 4 mal, Stirnbreite etwas mehr als $5\frac{1}{2}$ mal in der Kopflänge enthalten. Caudale rhombenförmig. Mundspalte lang, schief gestellt; hinteres Ende des Oberkiefers in verticaler Richtung hinter die Augenmitte fallend. Stacheln der Dorsale zart, steif; erster derselben sehr kurz, zweiter und dritter nahezu gleich lang und die höchsten der Flosse, e. $1\frac{2}{3}$ mal in der Kopflänge enthalten. Analstacheln sehr kräftig, gestreift; der zweite von seiner überhäuteten und überschuppten Basis an gemessen nahezu $2\frac{3}{5}$ mal länger als das Auge und nicht so weit hinabreichend als der folgende Gliederstrahl; erster Analstachel sehr kurz. Erster Gliederstrahl der Venträle in einen zarten Faden ausgezogen.

Schuppen auf den Wangen und Deckelstücken ganzrandig und dünn überhäutet, auf der Stirne, am Hinterhaupte und am Rumpfe fein gezähnt. Seitenlinie bis zum Beginne der Caudale 50—51 Schuppen durchbohrend und auf jeder derselben verzweigt. Schiefe, dunkelgraue Streifen am Rumpfe oberhalb der Seitenlinie.

D. $11\frac{31}{31}$. A. $2\frac{8}{8}$. P. $1\frac{15}{15}$. V. $1\frac{5}{5}$. L. l. 50—51. L. tr. $\frac{81\frac{1}{2}}{13}$.

Beschreibung.

In der Körperform ist diese Art zunächst mit *Sciaena (Corvina) miles* sp. L. a. e., C. V. = *Pseudosciaena miles* Blk r. verwandt; die obere Kopflinie erhebt sich ziemlich rasch unter schwacher Bogenkrümmung bis zum Beginne der Dorsale und ist in der Stirngegend sehr wenig eingedrückt. Längs der Basis des stacheligen

Theiles der Rückenflosse steigt die Rückenlinie, und zwar in gerader Richtung, nur wenig an, und senkt sich hierauf rascher und gleichfalls ohne Krümmung längs der Basis der Gliederstrahlen derselben Flosse.

Die Bauchlinie ist zwischen den Ventralen und dem Beginne der Anale sehr schwach convex, erhebt sich dann rascher längs der kurzen Basis der letzteren und läuft zuletzt fast horizontal bis zur Caudale hin.

Die geringste Höhe am Schwanzstiele unmittelbar hinter dem Ende der Dorsale ist e. $3\frac{2}{5}$ mal in der grössten Rampfhöhe enthalten, welche unter die Basis des vorletzten Dorsalstachels fällt und $\frac{1}{3}$ der Körperlänge erreicht.

Die Schnauze ist nur schwach gebogen und etwas länger als das Auge, die Stirne querüber nur wenig gebogen.

Der Zwischenkiefer überragt den Vorderrand des Unterkiefers unbedeutend und trägt in der Aussenreihe viel längere spitzkonische Zähne, insbesondere im vordersten Theile der Mundspalte, als in den übrigen inneren Reihen, deren Zähne sehr kurz und zart sind und dicht gedrängt liegen.

Im Unterkiefer ist die innerste Zahnreihe am stärksten entwickelt, doch sind diese Zähne kaum so lang und stark wie die kleinsten hintersten Zähne in der Aussenreihe des Zwischenkiefers.

Das hintere Ende des Oberkiefers fällt bei geschlossenem Munde in verticaler Richtung ein wenig hinter die Augenmitte.

Der hintere Rand des Vordeckels ist geradlinig, nach hinten und unten geneigt und fein gezähnt. Am gerundeten Winkel liegen nur wenige, stärkere Zähnen, sind jedoch äusserlich nicht sichtbar, da sie von der Oberhaut des Vordeckels überragt werden. Der untere Vordeckelrand ist gebogen und viel kürzer als der hintere, aufsteigende Rand.

Der hintere Rand des Deckels endigt nach oben und unten in eine zarte Spitze, und ist zwischen diesen beiden Spitzen halbmondförmig, tief eingebuchtet; doch erscheint dieser Einschnitt durch eine Hautfalte ausgefüllt, welche dicht mit sehr kleinen Schüppchen bedeckt ist.

Das hintere, fast häutige Ende des Unterdeckels reicht etwas weiter zurück, als die untere Spitze des hinteren Deckelrandes.

Die Schuppen am knöchernen Theile des Deckels sind die grössten des Kopfes, etwas kleiner sind die am Vordeckel gelegenen Schuppen; vor diesen liegt eine verticale Binde sehr kleiner Schuppen auf den Wangen bis zu den Knochen des Augenringes, welche wieder mit grösseren Schuppen bedeckt sind.

Der erste Dorsalstachel erreicht nur $\frac{2}{5}$ der Augenzänge; die beiden folgenden sind nahezu gleich lang und die höchsten der ganzen Flosse; die übrigen nehmen bis zum vorletzten allmähig, gleichförmig an Höhe ab. Der letzte Dorsalstachel ist zarter, doch länger als der vorletzte, eben so lang wie das Auge, und lehnt sich an den Vorderrand des ersten Gliederstrahles der Dorsale, welchem er näher liegt als dem vorletzten Dorsalstachel.

Die Gliederstrahlen der Dorsale nehmen bis zum 23. oder 24. Strahle ein wenig an Höhe zu, und von diesem bis zum letzten rascher ab, so dass der hinterste Theil des oberen Flossenrandes gerundet erscheint.

Längs der ganzen langen Basis der Gliederstrahlen zieht sich eine Schuppenscheide hin, welche nur von einer einzigen Schuppenreihe gebildet wird; überdies ist auch noch die Flossenhaut zwischen den Strahlen selbst mit kleinen Schuppen bedeckt, doch reichen diese nicht weit über die Höhe des freien Randes der Schuppenscheide hinaus.

Die Caudale ist rhombenförmig; leider sind die Strahlenspitzen derselben an dem mir zur Beschreibung vorliegenden Exemplare abgebrochen, so dass die Länge der Flosse nicht genau angegeben werden kann; wahrscheinlich dürfte die Caudale an Länge dem Kopfe mit Ausschluss der Schnauze gleichkommen.

Die beiden Analstacheln sind sehr kräftig und zart gestreift; der erste ist sehr kurz, doch e. 2 mal so lang wie der erste dünne Dorsalstachel. Der zweite Analstachel steht an Länge den höchsten Dorsalstacheln nur wenig nach, und ist sehr breit und schwach gebogen; doch fällt seine Spitze fast um $\frac{2}{3}$ einer Augenzänge vor das freie Ende des ersten gegliederten Analstrahles, während bei *Sc. miles* und *Sc. (Pseudosciaena)*

polygladiscus Blkr. die Spitze des zweiten Analstachels eben so weit hinabreicht, wie die des folgenden Gliederstrahles.

Der erste gegliederte Analstrahl ist nur unbedeutend kürzer als der höchste zweite. Die Basislänge der ganzen Anale verhält sich zu der des gliederstrahligen Theiles der Dorsale wie 1 : 4.

Der längste erste Gliederstrahl der Ventrals ist in einen kurzen Faden ausgezogen und mit diesen nahezu so lang wie der Kopf mit Ausschluss der Schnauze; der Ventralstachel erreicht nicht ganz $\frac{2}{5}$ der Kopflänge. Die Pectorale steht der Ventrals an Länge ein wenig nach und ist e. $2\frac{1}{2}$ mal in der Kopflänge enthalten.

Die kleinsten Rumpfschuppen liegen in der Nackengegend. Die Schuppen des oberen Theiles des Rumpfes nehmen nach unten gegen die Seitenlinie und zugleich auch nach hinten gegen den Schwanzstiel allmählig an Grösse zu. Über der Seitenlinie verlaufen die Schuppenreihen schief nach hinten und oben, nur gegen den Schwanzstiel zu bilden sie wie die Mehrzahl der Schuppen unterhalb der Seitenlinie nahezu horizontale Reihen.

Die Seitenlinie läuft bis gegen die Analgegend zu fast parallel zur Rückenlinie, hierauf vollkommen horizontal bis zur äussersten Spitze der mittleren längsten Caudalstrahlen und durchbohrt bis zum Beginne der Caudale e. 50—51 Schuppen und weitere 48 Schuppen auf der Caudale selbst.

Die Seitenlinie verzweigt sich ferner auf jeder dieser Rumpfschuppen in zarte Ästchen, und ist nicht durch kleinere Schüppchen verdeckt.

In der oberen Rumpfhälfte bemerkt man zahlreiche dunkle Streifen, welche, der Richtung der Schuppenreihen entsprechend, schief nach hinten und oben ziehen.

Zahlreiche dunkle Pünktchen liegen auf der Flossenhaut zwischen den Dorsalstacheln und verschwommene Flecken auf dem gliederstrahligen Theile der Dorsale.

Die untere Körperhälfte ist silberglänzend, die obere, insbesondere in der Nackengegend, grau mit stahlblauem Schimmer.

In der Körpergestalt, sowie bezüglich der relativen Höhe der einzelnen Dorsalstacheln ist *Sciaena Müllerii* zunächst mit *Sciaena miles* sp. Lae. = *Pseudosciaena miles* Blkr. verwandt, und unterscheidet sich von letzterer vornehmlich durch die geringere Länge des zweiten Analstachels, der nicht bis zur Spitze des folgenden Gliederstrahles herabreicht; auch sind bei *Sciaena Müllerii* nicht die vordersten, sondern die im vierten Fünftel der Flossenlänge gelegenen Gliederstrahlen der Dorsale am höchsten; ferner ist der erste Gliederstrahl der Ventrals fadenförmig verlängert wie bei *Pseudosciaena polygladiscus* Blkr.

Das hier beschriebene Exemplar ist mit Ausschluss der Caudale e. 23^{cm} lang und befindet sich im königl. zoologischen Museum zu Stuttgart; es wurde von Herrn Baron Müller in der Clevelandsbay bei Townsville in Queensland gesammelt.

2. *Toxotes chatareus* sp. Herm. Bueh., Blkr.

Diese Art war bisher nur aus dem indischen Archipel (Borneo nach Bleeker) bis Singapore, sowie aus den Flüssen und Ausständen von Indien und Burma (nach Day) bekannt; das königl. Museum zu Stuttgart erhielt durch Herrn Baron Müller ein $16\frac{1}{2}$ ^{cm} langes Exemplar aus der Clevelandsbay in Australien.

Dieses Exemplar zeigt 32 Schuppen längs der Seitenlinie, $4\frac{1}{2}$ zwischen letzterer und der Basis des ersten Dorsalstachels und 10 zwischen der Seitenlinie und der Basis des ersten Analstachels.

Die grösste Rumpfhöhe ist mehr als $2\frac{1}{3}$ mal, die Kopflänge mehr als $2\frac{2}{3}$ mal (fast $2\frac{3}{4}$ mal) in der Körperlänge (d. i. Totallänge ohne Caudale), der Augendiameter $4\frac{1}{3}$ mal, die Schnauzenlänge e. 4mal, die Stirnbreite e. $3\frac{1}{6}$ mal in der Kopflänge enthalten. Die Länge der Caudale gleicht der des Kopfes mit Ausschluss des vor dem Auge gelegenen Theiles.

Ein rundlicher, an den Rändern verschwommener Fleck von schwärzlicher Färbung liegt am vorderen oberen Ende des Kiemendeckels und fünf am Rumpfe. Von letzteren ist der dritte am grössten. Dann folgt der Grösse nach der erste und der fünfte. Der vierte Rumpffleck ist am kleinsten und der zweite fast eben so

gross wie der Operkelfleck. Der erste Rumpffleck zeigt eine rundliche Form, der dritte und fünfte ist fast 4eckig, höher als lang, der dritte nimmt die Höhe von $3\frac{1}{2}$, der erste von nicht ganz 3 Schuppenreihen ein. Diese Rumpfflecken sind somit auffallend grösser bei dem Exemplare aus Australien als bei dem von Dr. Francis Day in dem Werke über die Fische Indiens abgebildeten Exemplare aus dem Irrawaddi, und zugleich viel schärfer ausgeprägt und mehr in die Höhe ausgedehnt als bei jenem, welches Bleeker in dem grossen Werke über die Fische von Niederländisch-Indien zeichnen liess.

Die Anale ist bis in die Nähe ihrer Basis schwarz; die Dorsale enthält 5 Stacheln, von denen der erste kaum länger als das Auge ist.

D. 5/12. A. 3/16. P. 13. V. 1/5.

3. *Synaptura Mülleri* n. sp.

Char.: Augen klein, an einander stossend, knopfförmig vorspringend. Vordere Narine am Rande der Oberlippe gelegen, und wie die hintere in ein ziemlich lauges Rohr mündend. Unterlippe auf der Augenseite gefranst. Nackenschuppen nicht vergrössert. Sämtliche Körperschuppen stark gezähnt. Gruppen haarförmiger Tentakeln am Rumpfe (auf der Augenseite) zerstreut liegend. Rechte Körperseite dunkel graubraun mit einem grossen, stark verschwommenen, rundlichen, schwärzlichen Fleck längs der Mitte der Seitenlinie und mehreren kleineren, scharf abgegrenzten Flecken längs der Basis der Dorsale und Anale; zahlreiche äusserst kleine und unregelmässig gestaltete Fleckchen auf den Strahlen dieser beiden Flossen und auf der Caudale. 6—7 zarte schwärzliche Querstreifen am Rumpfe. Schuppen der Augenseite überdies noch schwarzbraun gesprenkelt.

D. 66. A. 51. P. 6—6. V. 5—4. L. lat. 80—81 (bis zur Caud.).

Beschreibung.

Die Körperform ist mässig gestreckt, oval. Die grösste Leibeshöhe ist etwas mehr als 2mal in der Körper- oder e. $2\frac{2}{5}$ mal in der Totallänge, die Kopflänge e. 5mal in der Körper-, oder $5\frac{2}{3}$ mal in der Totallänge enthalten.

Der Kopf ist e. $1\frac{2}{5}$ mal höher als lang, das Auge rund, mehr als halb so lang wie die Schnauze, und das obere nur wenig weiter nach vorne gerückt als das untere. Die Schnauzenlänge gleicht $\frac{3}{10}$ der Kopflänge.

Die beiden Narien sind einander sehr genähert und jede derselben mündet in eine häutige Röhre; die Röhre der vorderen Narien ist etwas länger als die der hinteren und liegt zugleich ein wenig tiefer als letztere.

Der Mundwinkel der Augenseite fällt nicht weit hinter den Beginn des unteren Auges.

Die Schnauze überragt nur unbedeutend hakenförmig das Vorderende des Unterkiefers. Die Dorsale beginnt am Vorderende der Schnauze in gleicher Höhe mit dem oberen Auge und ist auf der rechten Körperseite wie die Caudale und Anale dicht beschuppt.

Beide Pectoralen sind sehr klein, kaum länger als ein Auge. Die Pectorale der Augenseite ist am hinteren Rande gerundet, während auf der linken Körperseite der oberste Pectoralstrahl die übrigen viel kürzeren und unter sich fast gleich langen Strahlen überragt.

Die Ventrale der Augenseite ist etwas stärker entwickelt als die gegenüberliegende; der zweite längste Strahl derselben gleicht an Länge der Schnauze. Beide Ventralen stehen mit der Anale nicht in Verbindung. Die längsten mittleren Strahlen der Dorsale wie der Anale erreichen nahezu nur die Hälfte einer Kopflänge.

Die am hinteren Rande oval gerundete, vollständig überschuppte Caudale, die mit der Dorsale und Anale zu einer einzigen zusammenhängenden Flosse vereinigt ist, gleicht an Länge dem Kopfe mit Ausschluss der Schnauze.

Die Rumpfschuppen nehmen gegen die Seitenlinie sowie gegen das Schwanzende allmähig an Grösse zu und sind am freien Rande durchschnittlich mit 8—10 Zähnen bewaffnet, von denen die mittleren am längsten

sind. Gegen 40 Schuppenreihen liegen zwischen der Basis der Analstrahlen und der Seitenlinie und e. 36 über letzterer in der grössten Rumpfhöhe in einer verticalen Linie.

Totallänge des typischen Exemplares in dem k. Museum zu Stuttgart e. $17\frac{1}{2}$ cm.

Fundort: Clevelandsbay bei Townsville in Queensland; durch Herrn Baron Müller.

4. *Mugil longimanus* Gthr. (*M. cunnesius* Blkr., Day).

Char.: Kopf kurz; Fetthid des Auges mässig entwickelt, dünn. Maxillare bei geschlossenem Munde äusserlich nicht sichtbar. Schnauze kürzer als das Auge und im Profile gesehen, stark gebogen. Unterkieferhälften nach vorne unter einem rechten Winkel zusammenstossend. Grösste Rumpfhöhe e. $4\frac{1}{4}$ mal, Kopflänge etwas mehr als 5 mal in der Totallänge enthalten. Pectorale eben so lang wie der Kopf. Zweite Dorsale, Anale und Candale vollständig beschuppt. Anale bedeutend stärker entwickelt als die zweite Dorsale. Erster Dorsalstachel nur unbedeutend länger als der zweite und e. $1\frac{2}{3}$ mal in der Kopflänge enthalten. 33—34 Schuppen am Rumpfe bis zum Beginne der Caudale in einer Längsreihe. Die etwas kleinere vordere Hälfte der Anale vor der zweiten Dorsale in verticaler Richtung gelegen. Caudale winkelförmig eingebuchtet (bei erwachsenen Individuen wenigstens).

D. 4 | $\frac{1}{8}$. A. 3/9. L. lat. 33—34 (bis z. Caud.). L. tr. $11\frac{1}{2}$ (bis z. Bauchlinie).

Beschreibung.

Der Körper ist in der hinteren Rumpfhälfte stark comprimirt. Die grösste Leibeshöhe ist $4\frac{1}{4}$ mal in der Totallänge, die geringste am Schwanzstiele $2\frac{1}{2}$ mal in der grössten Rumpfhöhe oder e. 2 mal in der Kopflänge enthalten.

Der Augendiameter ist etwas mehr als $3\frac{1}{2}$ mal, die Breite der querüber mässig gewölbten Stirne $2\frac{1}{2}$ mal, die Schnauzenlänge e. 5 mal in der Kopflänge begriffen, das hintere Endstück des schmalen Präorbitale gestreift und am Rande daselbst unendlich gezähnt.

Die kurze, gebogene Schnauze bildet vorne einen ziemlich scharfen Rand. Die dünne, aber ziemlich breite Oberlippe ist schief nach hinten gestellt und liegt ganz an der Unterseite der Schnauze.

Die Mundspalte ist fast 2 mal so breit wie lang. Der freie Rann an der Unterseite des Kopfes zwischen den Unterkieferhälften, welche nach vorne unter einem rechten Winkel zusammenstossen, ist lang, äusserst schmal, und zwar in der Längenmitte am schmälsten und nur zunächst dem vorderen und hinteren Ende ein wenig lanzettförmig ausgebreitet. Der Oberkiefer ist bei geschlossenem Munde äusserlich nicht sichtbar.

Die hintere etwas grössere, spaltförmige Narine liegt eben so weit von dem vorderen Augenrande wie von der vorderen Narine entfernt.

Die Spitze der ziemlich langen, stark zugespitzten Pectorale reicht bis zum hinteren Rande der 11. Schnuppe der Seitenlinie und fällt zugleich in verticaler Richtung ein wenig hinter den Beginn der ersten stacheligen Dorsale; sie ist ferner eben so lang wie der ganze Kopf, hoch über der Höhenmitte des Rumpfes eingelenkt und trägt eine lange, stumpf zugespitzte Schuppe an der Achsel.

Der Beginn der stacheligen Dorsale fällt nur ganz unbedeutend näher zum vorderen Kopfende als zur Basis der mittleren Caudalstrahlen. Die drei ersten Dorsalstacheln sind unter sich von gleicher, nur mässiger Stärke; der erste höchste Stachel ist 2 mal so lang wie der vierte dünnste Stachel.

Die zweite Rückenflosse beginnt über der 22. Schuppe der Seitenlinie oder dem vierten Gliederstrahle der Anale gegenüber; sie ist am oberen Rande concav, höher als lang, und eben so hoch wie die stachelige Dorsale.

Die Anale ist der Länge nach bedeutend stärker entwickelt als die zweite Dorsale, wie diese vollständig mit Schuppen bedeckt, etwas höher als lang und zugleich ein wenig höher als die gegenüberliegende Dorsale.

Die Höhe des ersten längsten Gliederstrahles der Anale ist nämlich $1\frac{1}{2}$ mal, die des entsprechenden Strahles der zweiten Dorsale e. $1\frac{3}{4}$ mal in der Kopflänge enthalten. Der freie untere Rand der Analstrahlen bildet eine halbmondförmige Einbuchtung.

Die am hinteren Rande dreieckig eingeschnittene Caudale übertrifft den Kopf ein wenig an Länge.

Sämmtliche Rumpfschuppen zeigen einen horizontalen Strich (Canal oder Rinne) längs der Höhemitte; die Flügelschuppe an der Pectoralaxsel ist länger als ein Augendiameter.

Die obere Körperhälfte ist bläulich, die untere silberweiss. Ein ganz kleiner bläulichgrauer Fleck liegt an der Basis des obersten Pectoralstrahles, während an der Hinterseite derselben Flosse zunächst der Basis sämtlicher Strahlen eine ähnlich gefärbte ziemlich breite Binde herabzieht.

Fundort: Townsville, Clevelandsbay, Queensland.

Länge des beschriebenen Exemplares im Museum zu Stuttgart (durch Herrn Baron Ferd. Müller) 19^{cm}. *Mugil longimanus* Gthr. (*M. cunnesius* Blkr. Day) war bisher nur aus dem indischen Ocean und dem indischen Archipel bekannt. Ich habe für diese Art den von Dr. Günther vorgeschlagenen Namen im Gegensatze zu Day's Ansicht vorläufig beibehalten, da es mir zweifelhaft erscheint, ob die von Cantor, Cuvier und Valenciennes, Russel beschriebene oder abgebildete Mugil-Art mit *Mugil longimanus* Gthr. identisch sei oder nicht.

Nach Dr. Günther's Beschreibung von *M. longimanus* ist die Caudale abgestutzt (truncated), die grösste Rumpfhöhe $4\frac{2}{3}$ —5mal in der Totallänge enthalten, während bei dem Exemplare des Stuttgarter Museums die Caudale dreieckig eingeschnitten und die Leibeshöhe nur e. $4\frac{1}{4}$ mal in der Totallänge enthalten ist, doch lassen sich diese Abweichungen aus der verschiedenen Grösse der beschriebenen Exemplare erklären, die in den übrigen wesentlichen Charakteren mit einander übereinstimmen. Von gleichem Fundorte besitzt das Stuttgarter und Wiener Museum Exemplare von *Mugil compressus* Gthr.

5. *Mugil australis* n. sp.

Char.: Leibeshöhe e. $4\frac{3}{5}$ mal in der Totallänge enthalten und der Kopflänge gleich. Augen im Profil. Oberkiefer bei geschlossenem Munde hinter und unter den Mundwinkeln sichtbar. Oberkieferäste vorne unter einem stumpfen Winkel zusammenstossend. Hinteres Randstück des Präorbitale deutlich gezähnt, Kopf vorne im Profil gesehen zugespitzt; Schnauze länger als das Auge. Stirnbreite $\frac{1}{3}$ der Kopflänge gleich. Erster Dorsalstachel etwas höher als der zweite, fast um eine halbe Kopflänge näher zur Basis der mittleren Caudalstrahlen als zum vorderen Kopfende gelegen und höher als die zweite Dorsale; letztere in verticaler Richtung hinter der Basismitte der Anale beginnend. Zweite Dorsale, Caudale und Anale beschuppt. Pectorale um mehr als eine Schnauzenlänge kürzer als der Kopf, Caudale am hinteren Rande tief halbmondförmig eingebuchtet. Zehn Gliederstrahlen in der Anale. 39—40 Schuppen zwischen dem hinteren Kopfende und dem Beginne der Caudale und 15 unter der stacheligen Dorsale bis zur Bauchlinie herab. Goldgelb gegen die Bauchseite, grünlichgrün gegen den Rücken zu.

D. $4\frac{1}{8}$. A. $3\frac{10}{10}$. P. 15. L. lat. 39—40.

Beschreibung.

Der Rumpf ist in der hinteren Körperhälfte stark comprimirt; die geringste Höhe am Schwanzstiel der Hälfte der grössten Rumpfhöhe gleich. Der Kopf spitzt sich im Profil gesehen nach vorne zu und ist e. $1\frac{1}{2}$ mal länger als hoch.

Der hintere Augenrand fällt in die Mitte der Kopflänge, der Augendiameter ist $4\frac{3}{5}$ mal, die Schnauzenlänge e. $3\frac{3}{5}$ mal in der Kopflänge enthalten.

Die Oberlippe ist dünn und schmal, der am Kinn zwischen den Unterkieferästen gelegene freie Raum ist keilförmig, vorne oval gerundet; die Mundspalte zwischen den Mundwinkeln 2mal breiter als lang. Der hintere schwach gebogene Rand des Präorbitale ist dicht gezähnt. Stirne und Schnauze sind querüber nur sehr wenig convex.

Die Rückenlinie erhebt sich von der Schwanzenspitze allmählig bis zum Beginne der ersten Dorsale, welcher eben so weit vom hinteren Augenrande wie von der Basis der mittleren Caudalstrahlen entfernt liegt.

Der erste Dorsalstachel ist eben so hoch wie der höchste Gliederstrahl der Anale, e. $1\frac{2}{3}$ mal in der Kopflänge enthalten und ein wenig höher als der erste Gliederstrahl der zweiten Dorsale; der zweite Dorsalstachel steht dem ersten an Höhe sehr wenig nach.

Die Pectorale ist nur unbedeutend länger als der erste Dorsalstachel, fällt daher mit ihrer Spitze weit vor den Beginn der ersten Dorsale und über die Längennitte der horizontal zurückgelegten Ventrals.

Die Basislänge der zweiten Dorsale ist $1\frac{1}{2}$ mal in der der Analflosse enthalten, und übertrifft nur wenig die Schnauzenlänge.

Die tief eingebuchtete Caudale gleicht an Länge der Entfernung der Schnauzen Spitze von der Basis des ersten Pectoralstrahles. Der innere Ventralstrahl steht fast seiner ganzen Länge nach durch eine Hautfalte mit dem der entgegengesetzten Körperseite und mit der Bauchfläche in Verbindung.

Eine lange Flügelschuppe längs der Basis der ersten Dorsale, eine kann halb so lange an der Pectoral-achsel und über der Basis der Ventrals.

Länge des beschriebenen Exemplares: 21 cm.

Fundort: Australien, wahrscheinlich Port Jackson. Durch Herrn Salmin.

6. *Micropus Mülleri* n. sp.

Char.: Kopflänge 4 mal, Leibeshöhe ein wenig mehr als $2\frac{4}{5}$ mal, Caudale e. 4 mal in der Körperlänge, Augendiameter e. $4\frac{1}{3}$ mal, Schnauzenlänge bis zum vorderen Ende des Zwischenkiefers unbedeutend mehr als 3 mal, Länge der Pectorale e. $1\frac{1}{2}$ mal, die der Ventrals 3 mal in der Kopflänge enthalten. Körper auffallend stark comprimirt. Schnauze, Präorbitale, Kiefer, Unter- und Zwischendeckel schuppenlos. Deckel und Vordeckel nur in dem obersten Theile klein beschuppt. Wangen mit zahlreichen Reihen kleiner Schuppen vollständig bedeckt. Schuppen auf der Oberseite des Kopfes hinter der Schnauze noch kleiner. Stacheliger und gliederstrahliger Theil der Dorsale zusammenhängend, nur durch einen Einschnitt abgetheilt. Caudale sehr tief eingebuchtet, mit langen, schmalen Lappen. Mundspalte klein, schief gestellt. Kleine Spitzzähne im Zwischen- und Unterkiefer in sehr schmalen Binden. Vomerzähne fehlend.

D. 17/36. P. 18. V. 1/5. A. 2/33. L. lat. e. 90 L. tr. e. $\frac{12}{22}$.

Beschreibung.

Diese Art zeigt im ganzen Habitus eine so auffallende Ähnlichkeit mit dem nach einem kleinen und stark beschädigten Exemplare beschriebenen *Micropus polycentrus* Kner, dass ich sie trotz des Mangels von Vomerzähnen in die Gattung *Micropus* Kner reihen zu müssen glaube. Vielleicht verschwinden die Vomerzähne im höheren Alter.

Der Körperform nach unterscheidet sich *Micropus Mülleri* hauptsächlich dadurch von *Micropus polycentrus* Kner, dass die Bauchlinie zwischen der Einlenkungsstelle der Ventrals und dem Beginne der Anale nicht nach hinten ansteigt, sondern fast horizontal hinläuft, wodurch die Form des Rumpfes minder schlank erscheint, als bei *M. polycentrus*. Auch ist die Schnauze ein wenig länger.

Der Zwischenkiefer überragt nach vorne den Unterkiefer; der Oberkiefer liegt bei geschlossenem Munde unter dem stark entwickelten Präorbitale verborgen. Das hintere Ende des schief gestellten Oberkiefers fällt vor das Auge, beiläufig unter die hintere (kleinere) Narine in verticaler Richtung.

Die Wangengegend ist nach unten wie nach hinten bis zur äusserst schwach vortretenden Vorleiste des Vordeckels dicht beschuppt; wie weit die Beschuppung auf letzterem reicht, lässt sich an dem zur Beschreibung vorliegenden Exemplare nicht ganz genau angeben, da die Epidermis stellenweise fehlt; höchst wahrscheinlich ist nur das oberste Drittel oder Viertel des aufsteigenden Vordeckelastes überschuppt.

Die Stirnbreite übertrifft nur unbedeutend die Länge des Auges. Kiemenstrahlen fünf. Sämmtliche Deckelstücke sind unbewaffnet, glatt. Der Randtheil des Vordeckels trägt venenförmige Canälehen.

Die obere Kopflinie steigt fast in gerader Richtung ziemlich rasch an, doch minder rasch als die untere Kopflinie sich senkt. Die Rückenlinie liegt längs dem stacheligen Theile der Dorsale horizontal, und senkt sich nur wenig längs der Basis der Gliederstrahlen derselben Flosse. Die Bauchlinie fällt von der Wangengegend des Zwischendeckels bis in die Nähe der Ventrals rasch nach unten ab; doch schon von der Einlenkungsstelle der Ventrals bis zum Beginne der Anale läuft sie fast horizontal hin, und steigt dann viel rascher

längs der langen Basis der Anale zum kurzen Schwanzstiel an, als die Rückenlinie ihr gegenüber sich senkt. Der Bauchrand ist von der Kehle bis zum Beginne der Anale schneidig.

Der Beginn der Dorsale fällt in eine Verticallinie mit dem hinteren seitlichen Kopfe. Die Dorsalstacheln sind zart und bilden nach oben einen mässig gebogenen convexen Rand. Die grösste Stachelhöhe dürfte circa der halben Kopflänge gleichkommen. Der vorletzte Dorsalstachel ist etwas kürzer als der letzte, der sich an den Vorderrand der gliederstrahligen Dorsale lehnt.

Die Gliederstrahlen der Rückenflosse erreichen am dritten und vierten Strahle die bedeutendste Höhe, die der des höchsten Dorsalstachels gleicht; die folgenden nehmen bis zum letzten Strahle gleichförmig an Höhe ab, und sind an der Basis mit einer niedrigen Schuppenscheide umgeben.

Stärker entwickelt ist die Schuppenscheide der Analflosse, welche mit zwei kurzen Stacheln beginnt, die verhältnissmässig viel kräftiger sind, als die Stacheln der Dorsale. Der zweite Analstachel ist 2mal so lang wie der erste, doch fast nur halb so lang wie das Auge, und von dem folgenden Gliederstrahle durch keinen grösseren Zwischenraum getrennt. Auch in dem gliederstrahligen Theile der Anale sind der dritte und vierte Strahl am höchsten, doch ein wenig kürzer als die entsprechenden Strahlen der Dorsale, und die übrigen nehmen bis zum hinteren Flossenende allmählig und gleichförmig an Höhe ab.

Die Spitze der oval gerundeten Pectorale reicht eben so weit zurück, wie die der Ventrals; letztere Flosse ist übrigens nicht ganz halb so lang wie erstere und liegt hart am Bauchrande.

Die tief gabelig gespaltene Caudale ist mindestens bis zum hinteren Rande der mittleren kurzen Strahlen dicht beschuppt und die Seitenlinie reicht eben so weit zurück.

Die geringste Höhe des kurzen Schwanzstieles ist mehr als $4\frac{2}{3}$ mal in der grössten Rumpfhöhe enthalten, welche letztere über die Ventrals fällt.

Die kleinsten Rumpfschuppen liegen zwischen der Seitenlinie und der Rückenlinie. Sämmtliche Schuppen sind ganzrandig, sehr dünn und der Höhe nach dicht gestreift.

Die Seitenlinie läuft längs der unteren Grenze des obersten Viertels der Rumpfhöhe hin und mündet an jeder Schuppe mit einem einfachen Canälchen, das nach hinten aufgebogen ist.

Eine nicht scharf abgegrenzte schwärzliche Binde zieht vom hinteren Augenrande bis zum Beginne der Seitenlinie am oberen Ende der Kiemenspalte.

Das typische Exemplar, 19^{cm} lang, befindet sich im k. zoologischen Museum zu Stuttgart, und wurde von Herrn Baron Müller in der Hobsonsbay (Victoria) gesammelt.

PAREQUULA nov. gen.

Char.: Körper oblong, mässig comprimirt, mit grossen gezähnten Schuppen bedeckt. Mund vorstreckbar; Kieferzähne schlank, spitz. Keine Zähne am Gaumen. Rand des Vordeckels gezähnt. Deckel ohne Stacheln. Dorsale zusammenhängend, ohne Einbuchtung am oberen Rande, mit ziemlich kräftigen Stacheln. Anale mit drei Stacheln, Kiemenstrahlen fünf, Pseudobranchien vorhanden.

7. *Parequula bicornis* n. sp.

Char.: Schnauzenthail des Kopfes nach vorne zugespitzt, oben und unten concav. Auge gross. Zwischenkiefer jederseits nach vorne in einen Stachel endigend. Zahnbinde in beiden Kiefern schmal. Wangen und Deckelstücke, sowie das Hinterhaupt mit etenoiden Schuppen bedeckt; Schnauze, Kiefer, Stirne und Augenring schuppenlos. Hinterhaupt und Nacken stark ansteigend und bogenförmig gekrümmt. Dorsale mit neun, Anale mit drei Stacheln. Pectorale sichelförmig gebogen, Ventrals in verticaler Richtung ein wenig hinter der Pectorals eingelenkt. Eine niedrige Schuppenscheide längs der ganzen Basis der Dorsale, eine etwas höhere an der Anale. Caudale am hinteren Rande eingebuchtet, concav. Rumpfschuppen von der Bauch- und Rückenlinie gegen die Mitte der Körperseiten rasch an Höhe zunehmend, am freien Rande, sowie zunächst demselben an der Aussenseite fein und dicht gezähnt. Verschwommene, grauviolette Querstreifen am Rumpfe. Leibeshöhe $2 - 2\frac{2}{3}$ mal, Kopflänge e. $3\frac{2}{3}$ mal in der Körperlänge,

Augendiameter 3mal in der Kopflänge enthalten. Schnauzenlänge gleich der Stirnbreite und etwas kürzer als der Augendurchmesser. Dorsalstacheln gegen den letzten allmählig an Höhe zunehmend, erster Dorsalstachel $1\frac{2}{3}$ —2mal in der Höhe des letzten enthalten, dieser etwas länger als das Auge und e. $2\frac{1}{2}$ mal in der Kopflänge enthalten. Pectorale fast eben so lang wie der Kopf und e. $1\frac{3}{5}$ — $1\frac{2}{3}$ mal länger als die Ventrals.

D. 9/17. V. 1/5. A. 3, 18. P. 16 (3/13). L. lat. e. 36—37 (+2—3 auf d. Caud.).

Beschreibung.

Von dieser interessanten Art liegen mir zwei theilweise stark beschädigte Exemplare aus der Hobsons-bay (durch Herrn Baron Müller) und aus dem Murray-River in Australien vor. Das Exemplar von dem erstgenannten Fundorte (im Stuttgarter Museum) ist auffallend höher als das zweite, und zeigt in der allgemeinen Körperform eine grosse Ähnlichkeit mit *Capros aper*, während letzteres nur in der Kopfgestalt mit *Capros* übereinstimmt.

Die obere Profillinie des nach vorne zugespitzten Kopfes ist concav und erhebt sich hinter der Stirne rasch zur Rückenlinie, die ihren Höhepunkt an der Basis des dritten oder vierten Dorsalstachels erreicht, und erst längs der Basis der Gliederstrahlen der Dorsale sich rascher senkt.

Die Bauchlinie ist bei dem Exemplare aus der Hobsons-bai sehr stark gebogen; viel schwächer dagegen, doch immer noch stärker als die Rückenlinie, bei dem zweiten Exemplare aus dem Murray-River; der tiefste Punkt der Bauchlinie fällt nur wenig vor den Beginn der Anale.

Die Mundspalte ist etwas schief gestellt, von keiner bedeutenden Länge. Zwischen- und Unterkiefer reichen gleich weit nach vorne und sind mit sehr zarten, spitzen Zähnen besetzt, die dicht aneinander gedrängt liegen, doch nur eine schmale Binde bilden.

Der Oberkiefer endigt nach vorne in einen horizontal liegenden Stachel, der mit dem der entgegengesetzten Kopfseite nach vorne ein wenig convergirt, und liegt bei geschlossenem Munde, mit Ausnahme seines hinteren Endstückes, unter dem Präorbitale verborgen; das hintere Ende desselben fällt in verticaler Richtung unter den vorderen Rand des grossen, kreisrunden Auges.

Das stark entwickelte Präorbitale ist am unteren Rande über dem frei liegenden Endstücke des Oberkiefers mässig eingebuchtet; die folgenden Augenrandknochen sind sehr schmal und wie der erste schuppenlos.

Stirne und Schnauze sind an der Oberseite querüber flach und wie die Unterseite des langen Unterkiefers und das schmale, gleichfalls schuppenlose Randstück des Vordeckels dicht mit punktförmigen Poren besetzt.

Der aufsteigende Rand des Vordeckels ist schief gestellt, geradlinig, der untere schwach gebogen; beide Ränder sind gezähnt und treffen nahezu unter einem rechten Winkel zusammen, dessen Spitze abgerundet ist.

Die Wangen, Deckelstücke und der über letzteren gelegene Theil des Hinterhauptes sind beschuppt. Die Wangenschuppen liegen unter dem Auge in drei Reihen, und sind nicht nur am Rande, sondern auch an der ganzen Aussenseite fein gezähnt.

Die Dorsale beginnt in verticaler Richtung noch ein wenig vor dem hinteren seitlichen Ende des Kopfes und enthält neun ziemlich kräftige, comprimirt Stacheln, die gegen den letzten allmählig (im Ganzen nur wenig) an Höhe zunehmen, doch etwas rascher vom ersten bis zum dritten, als von diesem bis zum letzten.

Der gliederstrahlige Theil der Dorsale ist von dem stacheligen durch keinen Einschnitt getrennt, und der erste Gliederstrahl etwas höher als der vorangehende Stachel; der 10. Strahl ist der höchste, erreicht jedoch nur wenig mehr als $1\frac{1}{3}$ Augenlängen, die übrigen nehmen sodann bis zum letzten gleichförmig an Höhe ab, so dass der hinterste Theil des oberen Flossenrandes schwach gerundet erscheint. Sämmtliche Stacheln und Gliederstrahlen der Rückenflosse sind schuppenlos, doch legt sich über die Basis derselben die oberste Schuppenreihe des Rückens nach Art einer Scheide.

Die Pectorale ist sichelförmig gebogen, ziemlich lang (fast so lang wie der Kopf); die drei obersten Strahlen sind nicht gespalten, doch gegliedert, und der dritte längste Flossenstrahl fällt mit seiner Spitze in verticaler Richtung über die Basis des ersten Gliederstrahles der Anale, während die Spitze der Ventralen nicht ganz den Beginn der Anale erreicht.

Der Ventralstachel ist eben so lang wie der letzte Dorsalstachel, und seine Basis ist ein wenig hinter der des untersten Pectoralstachels gelegen.

Bereits vor der Einlenkungsstelle der Ventralen bildet der Bauchrand seitlich eine ziemlich scharfe Kante, die bis zur Anale reicht und sich daselbst allmählig verliert; über der ganzen Ventrals ist die Bauchfläche rinnenförmig ausgehöhlt.

Die Anale beginnt genau in der Mitte der Körperlänge. Die Analstrahlen sind etwas kräftiger als die der Dorsale, und nehmen stufenförmig bis zum dritten letzten an Höhe zu; der dritte Analstachel ist eben so lang wie das Auge und e. $1\frac{2}{3}$ mal höher als der erste.

Die Gliederstrahlen der Anale sind kürzer als die entsprechenden der Dorsale, und nehmen noch weniger als letztere bis zum dritt- oder viertletzten an Höhe zu; der untere freie Rand der Anale ist schwach gebogen, convex.

Die Schuppenscheide längs der Basis der Anale übertrifft an Höhe ein wenig die der Dorsale, sie wird von mehreren Schuppenreihen gebildet, und es lassen sich unter dieselbe sämtliche Analstrahlen mit Ausnahme der letzten zurückziehen.

Die Länge der Caudale steht der Kopflänge e. um $\frac{1}{2}$ Augendiameter nach; die Caudallappen sind gleich lang, zugespitzt. Nur der basale Theil der Flosse ist beschuppt.

Die Beschuppungsweise dieser Art ist ganz eigenthümlich. Die Rumpfschuppen sind ziemlich gross; sie nehmen gegen die Mitte der Körperhöhe rasch an Höhe, nicht aber in gleichem Verhältnisse an Länge zu, und werden häufig von durchschnittlich halb so hohen, mehr rundlichen Schuppen überdeckt, so dass stellenweise zwei Schuppenlagen zu unterscheiden sind.

Sämmtliche Rumpfschuppen sind dünn, festsitzend und decken sich gegenseitig sehr bedeutend; vom Centrum derselben laufen zahlreiche Radien zum vorderen quer abgestutzten Rande; überdies ziehen noch zahllose, äusserst feine concentrische Streifen über die ganze Schuppenfläche. Der freie Schuppenrand trägt feine Zähnechen, ebenso die Oberseite derselben zunächst dem hinteren Rande.

Die Seitenlinie läuft nicht vollständig parallel zur Rückenlinie, indem sie sich derselben gegen den Schwanzstiel zu allmählig mehr nähert, und liegt noch im oberen Viertel der Rumpfhöhe. 4—5 Schuppen liegen über dem Beginn der Seitenlinie in einer Verticalreihe bis zur Dorsale.

Meines Erachtens dürfte die Gattung *Parequula* im System zwischen *Capros* und *Equula* einzu-reihen sein.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir das höchst interessante Factum mitzutheilen, dass *Antigonia capros* Lowe (= *Caprophonus aurora* Müll., Trosch.), bisher nur aus dem atlantischen Ocean bei Madeira und Barbados bekannt, auch an den Küsten Japans, und zwar nicht sehr selten vorkommt. Das Wiener Museum erhielt nämlich drei vortrefflich erhaltene Exemplare dieser Art durch Herrn Erber aus Yokohama, welche bis ins kleinste Detail mit Joh. Müller's und Troschel's ausgezeichnete Beschreibung und Abbildung von *Caprophonus aurora* in den „Horae ichthyologicae“ übereinstimmen und von Herrn Dr. Rohrer gesammelt wurden.

Die Gattung *Hypsinothus* Schleg. ist so auffallend nahe mit *Antigonia* verwandt, dass sie im System unmittelbar aufeinander zu folgen haben; ja ich halte es sogar für mehr als sehr wahrscheinlich, dass beide Gattungen in eine einzige zu vereinigen sind. Jedenfalls stellt Dr. Günther ganz irriger Weise *Antigonia* und *Hypsinothus* in zwei verschiedene Familien, nämlich *Hypsinothus* zu den Chaetodonten oder Squamminnes, *Antigonia* aber zu den Carangiden zunächst *Capros* (s. Gthr. Cat. Brit. Mus. Fish. Vol. II, p. 63 n. 497). *Hypsinothus rubescens* Schleg. konnte nur nach einer Zeichnung und einigen Notizen Bürger's von

Dr. Schlegel in dem bekannten und berühmten Werke „Fanna japonica“ beschrieben werden, da das Originalexemplar zu Grunde ging, und es ist daher jeder Nachweis, ob diese publicirte Abbildung in den Umrissen, sowie in Einzelheiten genau sei oder nicht, ganz unmöglich, zumal kein zweites Exemplar, welches zu dieser Art nach Schlegel's Beschreibung bezogen werden könnte, bisher aufgefunden wurde. Wäre in Bürger's Abbildung der fraglichen Art das Auge nicht so auffallend klein dargestellt, so hielte ich es für möglich, dass *Hypsinothus rubescens* mit *Antigonia capros* identisch sein könnte, da die Körperhöhe letzterer Art variabel, und bald ein wenig bedeutender (so bei einem der 3 Exemplare des Wiener Museums), bald etwas geringer als die Körperlänge (d. i. Totallänge mit Ausschluss der Caudale) ist. Im ersteren Falle steigt die Nackenlinie steiler zur Dorsale an, und die Körperhöhe erreicht fast $\frac{4}{5}$ der Totallänge, während bei anderen gleich grossen Individuen der Vorderrücken sich minder rasch erhebt und die grösste Rumpfhöhe zwischen dem Beginne der Dorsale und der Ventrals nur $\frac{3}{4}$ der Totallänge beträgt. Die Caudale ist am hinteren Rande bald schwach convex, bald sehr seicht eingebuchtet, wie sie Joh. Müller und Troschel darstellt.

8. *Equula novae Hollandiae* n. sp.

Char.: Körper gestreckt oval; grösste Rumpfhöhe unter dem Beginne der Dorsale etwas mehr als 3mal, Kopflänge kaum $4\frac{2}{5}$ mal in der Totallänge, Augenlänge und Schnauze e. 3mal, Stirnbreite unbedeutend weniger als 3mal in der Kopflänge enthalten. Ein kleiner stachelartiger Vorsprung am Übergange des vorderen Augenrandes in der oberen. Schnauze konisch, etwas comprimirt. Unterkiefer am unteren Rande gerade. Unterer Rand des Vordeckels äusserst zart gezähnt. Vordeckelwinkel unbedeutend grösser als ein rechter. Zweiter Dorsal- und Analstachel stark verlängert, comprimirt und biegsam, ersterer eben so lang wie der Kopf, letzterer mehr als $1\frac{1}{3}$ mal in der Kopflänge enthalten; dritter Dorsalstachel ein wenig länger als der zweite Analstachel. Caudale gabelig, unbedeutend länger als der Kopf. Dorsale ohne schwarzen Fleck im stacheligen Theile. Wellenförmig gebogene schmale dunkle Streifen in der oberen Rumpfhälfte, welche auf und unterhalb der Seitenlinie sich fleckenartig ausbreiten. Seitenabfall der Schnauze schwarzbraun. Obere Körperhälfte wässerig hell-röthlichviolett (bei Weingeistexemplaren), untere silberweiss.

D. 8/16. A. 3/14. L. l. c. 60 (bis z. Caud.).

Beschreibung.

Diese Art, welche mir nur in einem kleinen, nicht ganz vollständig erhaltenen Exemplare vorliegt, ist sehr nahe verwandt mit *Equula leuciscus* Gthr. aus Amboina, und unterscheidet sich von derselben hauptsächlich durch den relativ längeren Kopf und durch das Vorkommen eines Stachels über dem Auge, ferner auch durch die geringere Länge des zweiten Dorsalstachels, der bei *Equula leuciscus* nach Günther höher als der Körper, bei *Equula novae Hollandiae* eben so lang wie der Kopf ist; doch lege ich auf diesen letzteren Unterschied nur einen untergeordneten Werth, da die Länge dieses Stachels nach Alter und Geschlecht wie bei anderen langstrahligen *Equula*-Arten sehr variiren dürfte.

Die Rückenlinie ist in der Nackengegend stärker ansteigend, als der gegenüber liegende vordere Theil der Bauchlinie sich senkt; die obere Kopflinie erhebt sich ohne Krümmung bis zum Beginne des langen schwach gebogenen Hinterhauptfortsatzes.

Die Stiele des Zwischenkiefers reichen bei geschlossenem Munde fast genau bis zum Beginne des Hinterhauptfortsatzes, an welchem auch die flache seichte Stirngrube ein wenig verschmälert und gerundet endigt; letztere ist nahezu $1\frac{1}{2}$ mal länger als breit.

Der erste Dorsalstachel ist äusserst kurz, der zweite sehr lang und gebogen; seine horizontal zurückgelegte Spitze erreicht die Längemitte der Dorsalbasis, der dritte viel dünnere Dorsalstachel ist um etwas mehr als eine halbe Schnauzenlänge kürzer als der Kopf.

Die Pectorale erreicht mindestens $\frac{2}{3}$, die Ventrale c. $\frac{2}{5}$ einer Kopflänge. Die Caudale, deren oberer längerer Lappen an der Spitze etwas beschädigt ist, übertrifft an Länge ein wenig den Kopf.

Die Rumpfschuppen sind sehr klein, nur die von der Seitenlinie durchbohrten Schuppen, c. 60 bis zum Beginne der Caudale, verhältnissmässig ziemlich gross und leicht abfallend.

Die Seitenlinie krümmt sich bis zum Beginne des kurzen niedrigen Schwanzstieles nur äusserst schwach und verläuft auf letzterem in horizontaler Richtung.

Das im Stuttgarter Museum befindliche Exemplar aus der Sammlung des Herrn Baron Ferd. Müller ist nahezu 9^m lang.

Fundort: Townsville, Clevelandbay, Queensland.

Von derselben Localität lag mir ein etwas grösseres Exemplar einer zweiten *Equula*-Art zur Bestimmung vor, welches ich von *Equula splendens* C. V. nicht zu unterscheiden vermag.

9. *Physiculus palmatus* Klunz.

Die Zahl der Flossenstrahlen ist bei dieser Art variabel; bei einem Exemplare von 19^m Länge aus der Hobsonbay enthält die erste Dorsale 10, die zweite 51 oder 52 Strahlen (nach Klunzinger, D. 9/56?).

Die Kopflänge ist bei diesem Exemplare genau 4mal in der Körperlänge oder etwas mehr als $4\frac{1}{3}$ mal in der Totallänge, die grösste Rumpfhöhe c. $4\frac{2}{5}$ mal in der Körperlänge, der Augendiameter c. $4\frac{1}{5}$ mal, die Schnauzenlänge c. $3\frac{1}{3}$ mal, die Stirnbreite 3mal, die grösste Höhe der ersten Dorsale am sechsten Strahle fast $2\frac{2}{5}$ mal, die Länge des zweiten Ventralstrahles etwas weniger als 2mal, die der Caudale fast $2\frac{2}{3}$ mal in der Kopflänge enthalten. Der Unterkiefer wird im vorderen Theile ein wenig von dem Zwischenkiefer überragt. Der hintere Rand des Oberkiefers fällt in verticaler Richtung unter den hinteren Augenrand. Die vordere Hälfte der Oberseite des Kopfes ist querüber fast flach, die hintere schwach gewölbt. Der zarte Bartfaden am Kinne ist etwas kürzer als das Auge.

Der zweite Ventralstrahl verlängert sich fadenförmig und ist c. um $\frac{3}{5}$ — $\frac{2}{3}$ eines Augendiameters länger als der erste äussere, und übertrifft den dritten bereits um mehr als einen Augendurchmesser an Länge; der fünfte innerste Ventralstrahl ist c. halb so lang wie das Auge. Ein bläulichschwarzer Fleck liegt auf der Basis der Pectoralstrahlen. Die Seitenlinie ist in der vorderen etwas kleineren Längenhälfte des Rumpfes bogenförmig gekrümmt und läuft erst in der hinteren Rumpfhälfte über die Mitte der Körperhöhe in horizontaler Richtung fort.

10. *Clupea neopilchardus* n. sp.

Char.: Körpergestalt sehr gestreckt; Kopflänge $3\frac{2}{3}$ mal, Leibeshöhe 5mal in der Körperlänge, Augendiameter c. $3\frac{1}{2}$ mal, Schnauzenlänge 3mal, Stirnbreite mehr als 6mal in der Kopflänge enthalten. Mundspalte zahnlos. Unterkiefer kaum vorspringend. Hinteres Oberkieferende ein wenig hinter den vorderen Augenrand fallend. Wangen und Deckelstücke mit zahlreichen venenförmigen Streifen; Deckel überdies noch mit 6 groben Streifen, die von vorne und oben fächerförmig zum unteren Rande laufen, wie bei der europäischen *Clupea pilchardus*. Beginn der Dorsale bedeutend näher zum vorderen Kopfe als zur Basis der Caudale gelegen. Ventrale unter der Längennitte der Rückenflossenbasis eingelenkt, ein wenig hinter der Mitte der Körperlänge. Pectorale nahezu 2mal so lang wie die Ventrale und ein wenig länger als der Abstand des hinteren Augenrandes von dem vorderen Kopfe. 15—16 Sägeschuppen zwischen der Basis der Ventralen und der Analgrube. Rechenzähne sehr lang, zart und dicht gedrängt. Eine Reihe dunkler (dunkelblauer?) rundlicher Flecken auf der hellbraunen Längsbinde, welche über der Höhenmitte des Rumpfes zur Caudale läuft. Über dieser Binde jede Rumpfschuppe mit einem kleinen dunkeln Fleckchen an der Basis. Zwei grosse, nach hinten convergirende Schuppen auf den mittleren Caudalstrahlen.

Beschreibung.

In der Gestalt des Körpers und in der Zeichnung des Rumpfes zeigt diese Art, welche mir in einem einzigen, fast vollständig entschluppten Exemplare von nicht ganz 17^{cm} Länge vorliegt, eine grosse Ähnlichkeit mit *Clupea sirm* Fork. = *Clupea (Sardinella) leiogaster* C. V., Blkr. (s. Blkr., Atl. Ichthyol., Vol. VI, Tab. 262, Fig. 6), durch die grobe Streifung des Kiemendeckels stimmt sie mit *Clupea pilchardus* überein.

Die Rückenlinie des ganzen Körpers senkt sich fast ohne alle Bogenkrümmung und nur ganz unbedeutend von dem Beginne der Dorsale nach vorne und hinten; die Bauchlinie ist schwach bogenförmig gekrümmt.

Die grösste Kopfhöhe gleicht der Entfernung der Kinnspitze vom hinteren Augenrande oder beträgt e. $\frac{3}{5}$ der Kopflänge.

Der hintere Winkel des stark entwickelten Vordeckels ist abgerundet und ein wenig grösser als ein rechter; der hintere Rand desselben Knochens ist geradlinig und nach hinten und unten geneigt. Der lange Zwischendeckel ragt erst gegen den hinteren Vordeckelwinkel zu etwas bedeutender hervor.

Der Kiemendeckel zeigt eine nahezu 4eckige Gestalt und ist fast 2mal höher als breit. Der untere Rand desselben ist schwach nach unten und vorne geneigt, geradlinig, der hintere Rand im mittleren Theile sehr schwach concav, weiter oben etwas convex.

Die unteren Augenrandknochen bedecken die Wangen nach unten nicht vollständig (bis zur unteren Vorleiste des Präoperkels), wohl aber nach hinten; sie sind von zahlreichen venenförmigen Canälchen durchzogen, die ziemlich regelmässig von hinten und oben nach vorne und unten ziehen. Auf dem breiten Randstücke des Vordeckels sind diese Canälchen minder deutlich sichtbar und ziehen von der Vorleiste desselben nach hinten und unten.

Die längsten der dichtgedrängten, zahlreichen Rechenzähne des ersten Kiemensbogens erreichen fast eine Augenlänge.

Die grösste Höhe der Dorsale steht der Länge der sichelförmigen Pectorale ein wenig nach, letztere ist e. $1\frac{1}{2}$ mal, erstere mehr als $1\frac{3}{4}$ mal in der Kopflänge enthalten. Die Ventrale ist unbedeutend länger als die Schnauze und ihre Insertionsstelle nahezu um eine Augenlänge der Kinnspitze näher gerückt als der Basis der mittleren Caudalstrahlen. Eine grosse Schuppe deckt fast die ganze vordere Hälfte der tief gelegenen Pectoralen an ihrer Aussenseite.

Die Sägezähne der Bauchschneide sind mit ihrer Spitze stark nach hinten geneigt und niedrig. Der grössere vordere Theil des Rumpfes ist im Durchschnitte oval, der kleinere hintere erst zunächst der Caudale stark comprimirt.

Die geringste Rumpfhöhe vor der Caudale ist e. $2\frac{2}{3}$ mal in der grössten Leibeshöhe enthalten.

Fundort: Hobsonsbay, Victoria.

Das typische Exemplar dieser Art befindet sich im k. Museum zu Stuttgart (durch Herrn Baron Ferd. Müller).

11. *Clupea macrolepis* n. sp.

Char.: Körper ziemlich gestreckt, sehr stark comprimirt; Nackenlinie bis zur Dorsale schneidig. Sägezähne der Bauchschneide stark entwickelt, insbesondere zunächst vor der Ventrale, sowie zwischen letzterer und der Anale. Kopf kurz, fast eben so hoch wie lang. Mundspalte klein, schief gestellt, zahnlos wie der Gaumen. Leibeshöhe e. $3\frac{1}{4}$ mal in der Körperlänge oder 4mal in der Totallänge, Kopflänge etwas mehr als $4\frac{1}{2}$ mal in der Körperlänge oder nahezu 6mal in der Totallänge, Augendiameter nicht ganz 3mal, Schnauzenlänge e. 4mal in der Kopflänge enthalten. Rückenlinie schwächer gebogen als die Bauchlinie. Ventralen in verticaler Richtung unter dem Beginne der Dorsale eingelenkt. Anale ziemlich weit hinter dem Ende der Rückenflosse beginnend. Rumpfschuppen gross. Caudale vollständig beschuppt, Endstück der Caudallappen schwärzlich punktirt; eine Silberbinde am Rumpfe, gegen die Caudale ein wenig an Höhe zunehmend, oben und unten scharf begrenzt.

D. 17. A. 20 (21?). L. lat. e. 39—40. L. tr. 9 (zw. D. u. V.).

Beschreibung.

Die obere Kopflinie ist gerade, sie erhebt sich minder rasch nach hinten als die untere Kopflinie zur Brustgegend abfällt, und etwas stärker als die sehr schwach gebogene Nackenlinie zur Dorsale ansteigt. Die Bauchlinie krümmt sich bogenförmig bis zum Beginne der Anale u. zw. am bedeutendsten unter der Pectorale und erhebt sich rascher längs der ziemlich ausgedehnten Basis der Anale als der gegenüberliegende Theil des Rückens sich gegen die Caudale zu senkt.

Die Höhe des Schwanzstieles ist e. $2\frac{1}{2}$ mal in der grössten Rumpfhöhe enthalten.

Der Unterkiefer erhebt sich rasch nach oben und schiebt sich mit seiner Spitze in den von den kurzen Zwischenkiefern gebildeten Einschnitt; er ist seitlich bei geschlossenem Munde fast vollständig von dem Oberkiefer überdeckt, dessen hinteres Ende in verticaler Richtung ein wenig vor das Augencentrum fällt und etwas weiter zurückreicht als die Articulationsstelle des Unterkiefers. Die Länge des letzteren beträgt e. $1\frac{1}{4}$ Augenslängen.

Die unteren Augenrandknochen decken die Wangen nicht vollständig, sondern lassen einen 3eckigen Raum zunächst der Vorleiste des Präopercels, die nach hinten einen stumpfen Winkel bildet, frei.

Der Kiemendeckel nimmt nach unten unbedeutend an Breite (Länge) zu, ist fast viereckig und 2 mal so hoch wie breit (lang). Sein hinterer Rand ist schwach convex, sein unterer Rand geradlinig abgestutzt und nach vorne und unten geneigt. Der Zwischendeckel ist am hinteren Ende am höchsten, doch erreicht seine Höhe daselbst kaum $\frac{2}{3}$ einer Augenslänge; nach vorne verschmälert er sich allmählig.

Sämmtliche Deckelstücke sind glatt, die Wangen unter dem Auge zart venenförmig gestreift. Die schmale Oberseite des Kopfes ist flach und durch zarte Randleisten gestreckt rhombenförmig umgrenzt.

Der Beginn der Dorsale fällt circa um eine Augenslänge näher zum vorderen Kopfe als zur Basis der Caudale und liegt senkrecht über der Insertionsstelle der Ventralen. Die Basislänge der Rückenflosse ist nicht ganz $1\frac{2}{3}$ mal, ihre grösste Höhe e. $1\frac{1}{3}$ mal in der Kopflänge enthalten.

Die Basislänge der Anale gleicht der Höhe der Dorsale und die Ventrals ist circa halb so lang wie der Kopf.

Die Pectorale steht der Kopflänge kaum um $\frac{1}{2}$ Augenslänge nach; ihre horizontal zurückgelegte Spitze endigt circa um eine Augenslänge vor der Einlenkungsstelle der Bauchflossen. Der untere etwas längere Caudallappen ist um einen Augendurchmesser länger als der Kopf.

Acht stark vortretende Sägezähne liegen an der Bauchschneide zwischen der Ventrals und Anale, und 18 vor ersterer, von denen die vordersten an der Brust am schwächsten entwickelt sind.

Die grössten Rumpfschuppen liegen im vorderen Theile des Rumpfes unter der Höhenmitte des Körpers; gegen die Caudale nehmen die Schuppen allmählig an Umfang ab und sind metallisch glänzend. Am überdeckten Feld zeigen sich zwei scharf ausgeprägte Verticalstreifen zunächst dem freiliegenden Theile, und auf beiden Hälften unter der Loupe sehr zarte concentrische Linien.

Das typische Exemplar ist etwas über 8^{cm} lang, und befindet sich im k. Museum zu Stuttgart (durch Baron F. Müller).

Fundort: Townsville, Clevelandbay, Queensland.

12. *Engraulis australis* n. sp.

Char.: Leibeshöhe 6— $6\frac{1}{2}$ mal, Kopflänge $3\frac{1}{4}$ — $3\frac{1}{3}$ mal in der Körperlänge enthalten. Schnauze weit über das vordere Ende der Mundspalte vorspringend. Auge sehr gross, länger als die Schnauze. Oberkiefer sehr schmal, nach hinten ein wenig an Höhe zunehmend und oval gerundet, unbedeutend vor der Articulationsstelle des Unterkiefers endigend. Kopf 2 mal länger als hoch. Augendiameter e. $3\frac{2}{5}$ mal, Schwanzlänge e. 5 mal in der Kopflänge enthalten. Beginn der Dorsale unbedeutend näher zur Basis der Caudale als zur Schwanzspitze gelegen und genau über oder unbedeutend hinter die Insertionsstelle der Ventrals (in verticaler Richtung) fallend. Anale in geringer Entfernung hinter dem Ende der Dorsale beginnend. Basis der Anale etwas länger als die Hälfte des Kopfes. Unterkieferrand (unter der

Loupe betrachtet) fein und dicht gezähnt, etwas zarter als der Oberkiefer. Eine breite silbergraue Längsbinde am Rumpfe.

D. 15—16. A. 18.

Ich vermag diese wahrscheinlich noch unbeschriebene Art nicht vollständig zu charakterisiren, da die beiden typischen Exemplare des Stuttgarter Museums aus der Hobsonsbay (Victoria) nicht völlig ausgewachsen (53 und 60^{mm} lang) und leider auch völlig entschluppt sind.

Dr. Klunzinger führt in seiner Abhandlung über die Fische Süd-Australiens (Arch. f. Naturg., Jahrg. 38, Bd. I, p. 42) *Engraulis heterolobus* als eine gleichfalls in der Hobsonsbay vorkommende *Engraulis*-Art an; doch bezweifle ich, dass die hier von mir als fraglich neu angeführte Art die Jugendform von *Engr. heterolobus* sein könnte, da bei letzterer Art nach Bleeker und Günther die Kopflänge nur $\frac{1}{4}$ der Körperlänge erreicht und die Körperhöhe auch bei kleinen Exemplaren beträchtlicher ist.

II.

Über eine neue Ophiocephalus-Art von West-Afrika.

Ophiocephalus africanus n. sp.

Char.: Körpergestalt sehr gestreckt; Kopf deprimirt, Rumpf gegen den Schwanz zu stark comprimirt. Kopflänge 4mal, Rumpfhöhe e. 8mal in der Totallänge, Schnauzenlänge und Augendiameter etwas mehr als 6mal, Stirnbreite $4\frac{2}{3}$ mal, Kopfbreite e. $2\frac{1}{5}$ mal in der Kopflänge enthalten. Vier grössere Hundszähne an den Seiten des Unterkiefers. Gaumenzähne in mehreren Reihen. Vomerzähne sehr klein, mit einem Hundszahne jederseits am hinteren Ende der hufeisenförmig gebogenen Zahnbinde. Eine schwärzliche Binde vom Auge zum hinteren Deckelrande ziehend und gegen diesen ein wenig an Höhe zunehmend. Neun winkelförmig gebogene schwärzliche Querbinden am Rumpf und ein rundlicher Fleck vor der Basis der Caudale. Pectorale in der vorderen Längenhälfte abwechselnd gelb und schwärzlich gebändert und gefleckt. Dorsale, Anale und Caudale schmutzig dunkelviolett, die beiden ersteren undeutlich dunkler gefleckt. 80 Schuppen zwischen dem hinteren Kopfende und der Basis der Caudale in einer horizontalen Reihe, Seitenlinie auf derselben nur mit 26—30 Canälchen endigend. 19 Schuppen über dem Beginne der Anale in einer Verticalreihe.

D. 46. A. 34. P. 16. V. $\frac{1}{5}$. Sq. lat. e. 80 (+ e. 3—4 auf d. Caud.) L. tr. $\frac{6}{10}$ (zw. d. D. u. V.).

Beschreibung.

Der Kopf ist deprimirt, an der Oberseite querüber nahezu flach, an den Seiten in der Deckelgegend mässig gewölbt. Die Mundspalte steigt schief nach vorne an und ist ziemlich lang, indem das hintere Ende des Oberkiefers noch über den hinteren Augenrand zurückreicht.

Die vordere Narine mündet in ein ziemlich langes häutiges Röhrechen. Auge und Schnauze sind nahezu gleich lang, der hintere Augenrand fällt in das Ende des ersten Drittels der Kopflänge.

Zwischen- und Unterkiefer reichen gleich weit nach vorne. Die Zähne im mittleren oder vordersten Theile des Zwischenkiefers sind etwas grösser und minder gedrängt als am Seitenaste desselben und fast eben so gross wie die der Zahnbinde am Gaumen.

Die Zahnbinde im Unterkiefer ist vorne am breitesten, seitlich liegen in der Innenreihe 4 grössere Hackenzähne, von denen die beiden mittleren nahe aneinander gerückt und etwas länger als die beiden übrigen sind. Die sämtlichen vorderen Unterkieferzähne und die seitlich gelegenen der Aussenreihe sind kurz und spitz, dicht aneinander gedrängt.

Die Schuppen an der Oberseite des Kopfes, insbesondere die mittleren hinter der Stirngegend zeichnen sich durch ihre Grösse aus und sind von unregelmässiger Gestalt. An den Seiten des Kopfes sind die Schuppen des Deckels am grössten.

Die Dorsale beginnt in verticaler Richtung über der hinteren Spitze des Unterdeckels mit niedrigen Strahlen. Gegen das hintere Flossenende nimmt die Strahlenhöhe allmähig zu; der drittletzte längste Dorsalstrahl erreicht $\frac{3}{8}$ der Kopflänge oder e. $2\frac{2}{3}$ Augenlängen, während der erste etwas kürzer als das Auge ist.

Die Anale beginnt ein wenig vor der Mitte der Körperlänge und ihre Strahlen sind ein wenig kürzer als die gegenüberliegenden der Dorsale. Beide Flossen endigen übrigens nach hinten zugespitzt und die Basis des letzten Analstrahles fällt ein wenig vor die des entsprechenden Dorsalstrahles.

Die Caudale ist hinten gerundet und die mittleren längsten Strahlen derselben sind e. $1\frac{3}{8}$ mal in der Kopflänge enthalten.

Die Pectorale ist nicht ganz 2mal so lang als die Ventrals und ihre äusserste Spitze reicht fast bis zur Analgrube zurück. Die Länge der Ventrals, welche letztere ein wenig hinter der Pectorale beginnt, ist e. $3\frac{1}{2}$ mal in der Kopflänge enthalten.

Die Rumpfschuppen sind durchschnittlich gleich gross, grob concentrisch gestreift und nicht grösser als die Wangenschuppen zwischen dem Auge und dem aufsteigenden Deckelrande.

Die Schuppen am Deckel sind merklich grösser als die Wangenschuppen.

Die Schuppen auf der Oberseite des Kopfes nehmen von der Schnauze bis zu den beiden hintersten kleineren Schuppenreihen rasch an Grösse zu und zeigen eine unregelmässige Gestalt. Die grössten derselben in der Occipitalgegend sind etwas kürzer als das Auge und fast 2mal so lang wie die Operkelschuppen.

Die Seitenlinie senkt sich in ihrem Verlaufe am Rumpfe allmähig und zieht erst in den beiden letzten Fünfteln der Rumpfhöhe längs der Mitte der letzteren hin; sie überspringt in der Regel 1—2 Rumpfschuppen zwischen je zwei aufeinander folgenden Canälehen.

Die Caudale trägt an ihrem basalen Theile circa 4 Querreihen von Schuppen, welche kleiner als die Rumpfschuppen sind; auf diese folgen nach hinten noch äusserst schmale Schuppenstreifen zunächst den Strahlenrändern, so dass der grösste Theil die Verbindungshaut zwischen den Strahlen schuppenlos bleibt.

In der Zeichnung des Rumpfes hat diese Art eine sehr grosse Ähnlichkeit mit *Channa ocellata* P et. aus China, doch fehlen die himmelblauen Punkte am Rumpfe.

Das beschriebene Exemplar, welches sich im königl. Museum zu Stuttgart befindet, ist bis zur Caudalspitze 18^{cm} lang und stammt aus Lagos, West-Afrika.

Von Sierra Leone besitzt das genannte Museum ein fast 30^{cm} langes Exemplar von *Mastacembelus cryptacanthus* Gthr. mit 32 Dorsalstacheln, und von Lagos mehrere Individuen von *Eleotris Lebretonis* Steind.

III.

Über einige Scariden aus Polynesien.

1. *Scarus (Scarus) perspicillatus* n. sp.

Char. Schnauze vorne hoch und steil zur Mundspalte abfallend. Dorsalstacheln gegen den letzten wenig an Höhe zunehmend. Caudale am hinteren Rand äusserst schwach eingebuchtet (am oberen und unteren hinteren Winkel stumpf abgerundet?). Kopflänge 3mal, Leibeshöhe e. $2\frac{2}{3}$ mal in der Körperlänge; Schnauzenlänge e. $2\frac{1}{3}$ mal, Stirnbreite $2\frac{3}{5}$ mal, Augendiameter etwas mehr als 7mal in der Kopflänge enthalten. Kiefer gelb, gegen die weissen Zahnsitzen zu schmutzig-violett und nur sehr wenig von den Lippen überdeckt. Kein Hundszahn an den Mundwinkeln. Körper (bei Weingeistexemplaren) schmutzig-violett, etwas heller an der Schnauze als im übrigen Theile des Kopfes und mit einem bräunlichen Stiche am Rumpfe. Eine dunkel violette, gelb gesäumte Querbinde auf der Schnauze, seitlich tiefer als das Auge herabreichend. Unterlippe vorne mit einer breiten gelblichgrünen Binde, welche nach hinten sich in einen langen schmalen Streif auszieht, der bis in die Nähe des hinteren Vordeckelrandes reicht. Ein gelber Streifen vor dem aufsteigenden Rande des Präoperkels, mehrere kürzere am unteren Augen-

rande. Gelbe Flecken und Streifen an der Unterseite des Kopfes. Äusserst kleine punktförmige Flecken mit dunkelvioletter Umsäumung auf den Schuppen des Deckels und Rumpfes, zuweilen stellenweise zu Streifen zusammenfliessend. Rumpfschuppen an der Basis mit einer queren, halbmondförmigen, schmalen, hellvioletten Binde, die nach hinten durch einen dunkleren Streif scharf von dem übrigen bräunlichviolett gefärbten Schuppentheile geschieden ist. Gelbliehe, violett gesäumte Flecken an der Basis der Dorsale und Anale. Eine schmutzig gelblichbraune, dunkler gesäumte, stellenweise unregelmässig rhombenförmig sich ausbreitende Binde längs oder vor der Höhenmitte der Dorsale und Anale.

23 Schuppen am Rumpfe in einer Längsreihe, 25 Schuppen (18+7) von der Seitenlinie durchbohrt, die sich nur wenig verästelt. Schuppen durch zahlreiche feine Längsstreifen rauherseheinend. Neun Gliederstrahlen in der Anale. Vier Schuppen in einer Reihe auf den Wangen.

D. 9/10. A. 2/9. L. lat. 18/7.

Beschreibung.

Die obere Profillinie des Kopfes ist längs der Schnauze stark gebogen, von der Stirne bis zum Beginne der Dorsale nur sehr unbedeutend gekrümmt.

Zunächst den freien Kieferrändern sind die einzelnen Zähne zweier Zahnreihen deutlich im Umriss zu unterscheiden; die Spitzen der Zähne der äussersten Reihe ragen nur wenig frei hervor. Freie Eckzähne fehlen.

Die Lippen bedecken die Kieferplatten nur wenig; die Oberlippe ist seitlich doppelt, über der Kiefermitte eine kurze Strecke hindurch einfach.

Bis zum Vordeckelrande liegen an den Wangen vier Schuppen in einer Reihe; die vierte hinterste Schuppe theilt sich aber an dem zur Beschreibung vorliegenden alten Exemplare auf der linken Kopfseite in zwei über einander liegende Schuppen ab, so dass also hier eigentlich zwei Schuppenreihen vorkommen. Würde bei einem anderen Exemplare derselben Art möglicherweise eine ähnliche Schuppentheilung auf beiden Wangenseiten zu sehen sein, so könnten vielleicht darüber Zweifel auftauchen, ob *Scarus perspicillatus* in die Gattung *Scarus* oder *Pseudoscarus* im Sinne Bleeker's und Günther's richtiger zu reihen sei; mir scheint es naturgemässer zu sein, die Gattung *Scarus* im Sinne Valenciennes' aufzufassen (mit Ausschluss der von Bleeker zur Gattung *Scarichthys* gezählten Arten), so dass *Scarus* und *Pseudoscarus* Blkr. nur als Gruppen oder Untergattungen von *Scarus* anzuerkennen wären.

Zwischen- und Unterdeckel sind mit einer Reihe von Schuppen bedeckt.

Die Pectorale ist bedeutend länger als die Ventrals und einfarbig dunkelviolet.

Der Stachel der Ventrals, der ganze freie vordere und obere Rand des stacheligen Theiles der Dorsale und der Anale, sowie das freie Ende der zwei ersten Gliederstrahlen der Anale sind von einer dicken, wulstförmigen Haut umhüllt, wie dies bei alten Individuen der Gattung *Scarus* so häufig vorkommt.

Die Anale enthält nicht wie gewöhnlich acht, sondern neun Gliederstrahlen. Dorsale und Anale endigen nach hinten zugespitzt.

Die Höhe des letzten Dorsalstachels ist mehr als $2\frac{3}{5}$ mal, die des ersten Stachels e. 3 mal, der längste Pectoralstrahl e. $1\frac{1}{3}$ mal, die Länge der Ventrals e. $1\frac{2}{3}$ mal in der Kopflänge enthalten.

Der hintere Caudalrand ist äusserst schwach eingebuchtet, die oberen und unteren Randstrahlen sind an den vorliegenden Exemplaren ein wenig beschädigt, doch scheint es, als ob die beiden Lappenenden stumpf gerundet gewesen wären.

Totallänge: 39^{mm}.

Fundort: Sandwichs-Inseln.

2. *Scarus (Pseudoscarus) xanthopleura* Blkr. (?)

Zu dieser Art, welche Dr. Bleeker während seines langen Aufenthaltes in Niederländisch-Ostindien nur einmal und in einem einzigen Exemplare am Fischmarkte zu Batavia erhielt, glaube ich zwei grosse Exemplare

aus Neu-Irland beziehen zu müssen, welche das Wiener Museum durch Herrn Schilling erhielt. In der Körperzeichnung weichen dieselben ein wenig von Dr. Bleeker's Beschreibung ab. Die ganze obere Kopfhälfte mit Ausnahme der Oberlippe und der über der Seitenlinie gelegene Theil der vorderen kleineren Rumpfhälfte ist dunkel grünlichgrau, der ganze übrige Körper aber gelb, ebenso die Anale mit Ausnahme einer manganrothen Binde längs der Basis. Die ganze obere Hälfte der Pectorale ist bei dem einen der beiden Weingeistexemplare gelblichgrün, die untere violett, während bei dem zweiten Exemplare das obere und untere kleinere Drittel der Pectorale gelblich, das mittlere violett ist.

Vom vorderen Augenrande laufen zwei gelbgrüne Binden schräge im Bogen nach vorne und oben, verlieren sich jedoch gegen die Mitte der Schnauzenfläche. Unter dem Auge fehlt jede Spur von Flecken oder Binden. Die Lippenbinden sind nur schwach angedeutet.

Die Caudale ist bei einem Exemplare gelblich, bei dem zweiten aber sind die kurzen mittleren Strahlen gelblichgrün, die langen schmalen und stark zugespitzten Lappen aber violett. Zwischen je zwei Dorsalstacheln zieht eine bläulich violette Binde schief von vorne und unten nach hinten und oben.

Die Schnauze ist fast halb so lang wie der Kopf. Kiefer smaragdgrün; freie Eckzähne fehlen (das von Dr. Bleeker beschriebene Exemplar besitzt deren zwei im Oberkiefer).

In der Form des Kopfes und der Caudale, sowie in der Zahl der Schuppenreihen auf den Wangen weichen die beiden Exemplare des Wiener Museums nicht von dem typischen Exemplare ab; sie besitzen ferner neun Gliederstrahlen in der Anale.

Fundort: Batavia, Neu-Irland, Gesellschafts-Inseln.

3. *Scarus (Pseudoscarus) janthochir* Blkr., var. (an *Pseudoscarus altipinnis* n. sp.??).

Char.: Kiefer grün, mit 1—2 Hundszähnen an dem seitlichen Ende des Oberkiefers. Oberlippe breit, den Oberkiefer halb überdeckend. Zwei Schuppenreihen auf den Wangen und eine dritte aus drei Schuppen bestehend, am unteren Vordeckel-Randstück. Dorsalstacheln verhältnissmässig rasch gegen den letzten Stachel an Höhe zunehmend; erster Gliederstrahl der Dorsale noch etwas höher als der letzte Dorsalstachel und den folgenden Gliederstrahl nicht unbedeutend überragend. Caudallappen schmal, spitz, den convexen Rand der übrigen Caudalstrahlen mehr oder minder bedeutend überragend. Obere Kopflinie mehr oder minder stark convex im vorderen Theile, zuweilen in der Stirngegend stark eingedrückt. Eine breite, bei Weingeistexemplaren gelbe Binde vor dem Oberlippenrande, eine noch breitere an der Unterlippe; weiter zurück an der Unterseite des Kopfes eine dritte gelbe Binde, fast 2mal so breit wie die an der Unterlippe und nach oben bis zum unteren Rande der ersteren Schuppen der zweiten Reihe an den Wangen hinaufreichend. Anale gelb, mit violetten Querbinden, die stellenweise mehr oder minder vollständig zu einer einzigen Binde zusammenfliessen, und gegen das hintere Flossenende an Höhe rasch zunehmend. Caudale violett, gegen den convexen Rand der mittleren Strahlen zu gelblich. Dorsale am oberen Rande gelbgrün gesäumt, mit mehr oder minder weit nach oben reichenden violetten Binden (eine zwischen je zwei auf einander folgenden Strahlen und Stacheln) und an der Basis grüngefleckt. Rumpfschuppen im vorderen Theile und am hinteren Rande violett, dazwischen goldbraun.

Pectorale schmutzig-violett. Ein gelber Strich am unteren Augenrande und zuweilen gelbe runde Flecken hinter dem Auge bis zum vorderen Theile des Deckels.

Körperform elliptisch; Rumpf unter der Basis des dritt- oder viertletzten Dorsalstachels am höchsten; Schuppen gross, sehr dicht und grob längsgestreift. Seitenlinie mit wenigen und kurzen Nebenästen auf den einzelnen Schuppen.

D. 9/10. A. 3/9. P. 15.

Beschreibung.

In der Anordnung der Binden am Kopfe und auf der Anale, durch die Convexität des hinteren Randes der mittleren Caudalstrahlen und durch die etwas bedeutendere Höhe des letzten Stachels, sowie des ersten

Gliederstrahles der Dorsale weichen zwar die beiden mir zur Untersuchung vorliegenden Exemplare von den Kingsmill-Inseln (und von den Sandwichs-Inseln?) von *Pseudoscarus janthochir* Blkr. ab, stimmen jedoch in der Kopf- und Rumpfform, sowie bezüglich der allmähigen Erhebung der Dorsalstacheln bis zum ersten Gliederstrahle mit letzterer Art im Wesentlichen überein, so dass sie bei der bedeutenden Farbenabänderung der *Scarus*-Arten kaum als Repräsentanten einer besonderen Art betrachtet werden dürften.

Die Körperhöhe ist variabel; bei dem einen Exemplare von 38^{mm} Länge ist die grösste Rumpfhöhe c. $2\frac{1}{3}$ mal in der Körperlänge (bis zur Basis der mittleren Caudalstrahlen) oder fast nur wenig mehr als 3 mal in der Totallänge (bis zur Spitze der Caudallappen), bei dem zweiten kleineren von 35^{mm} Länge c. $2\frac{1}{2}$ mal in der Körperlänge oder $3\frac{2}{5}$ in der Totallänge bis zur Spitze der viel stärker verlängerten Caudallappen enthalten.

Bei dem kleineren Exemplare ist die Oberseite des Kopfes stärker comprimirt, die obere Profillinie, insbesondere in der Schnauzengend schwächer gebogen als bei dem zweiten und die Stirne zugleich eingedrückt (nicht aber bei dem zweiten Exemplare).

Die Schnauzenlänge ist durchschnittlich $2\frac{1}{6}$ mal, der Augendiameter $6\frac{1}{3}$ —6 mal, die Stirnbreite 3 — $2\frac{3}{5}$ mal in der Kopflänge enthalten.

Die Höhe des längsten ersten Gliederstrahles der Dorsale ist bei dem grösseren Exemplare nur unbedeutend, bei dem kleineren aber bedeutend mehr als halb so lang wie der Kopf und stets ein wenig länger als der vorangehende letzte Dorsalstachel.

Die Zahl der Schuppen auf den Wangen variirt in den einzelnen Reihen nicht nur bei den einzelnen Exemplaren, sondern auch bei einem Exemplare an den beiden Körperseiten.

Bei dem kleineren 35^{mm} langen Exemplare liegen in der oberen, ersten Reihe jederseits acht, in der zweiten Reihe 7—8, in der dritten jederseits drei Schuppen, bei dem grösseren Individuum aber in der ersten Reihe 5—6, in der zweiten 7—6, in der dritten Reihe jederseits nur zwei Schuppen.

Die Unterlippe ist bei dem grösseren Exemplare viel stärker entwickelt als bei dem kleineren. Die Oberlippe bedeckt übrigens die Oberkiefer bei beiden nicht ganz zur Hälfte.

Die Zähne sind bei beiden Exemplaren im Ober- und Unterkiefer vollständig zu einer Masse verschmolzen; doch sind die Umrisse derselben deutlich zu erkennen. Der freie, stumpf ausgezackte Rand der Kieferplatten ist rein weiss, der Rest intensiv smaragdgrün. Bei beiden Exemplaren ist der freie Rand des stacheligen Theiles der Rücken- und Afterflosse wulstförmig verdickt.

25 Schuppen liegen zwischen dem oberen Ende der Kiemenspalte und der Caudale in einer Längsreihe.

Der obere Ast der Seitenlinie durchbohrt 18—20, der untere hintere Ast 6—8 Schuppen.

Scarus (Pseudoscarus) janthochir Blkr. ist bisher von Java, Celebes, Ternate, von den Kingsmill-Inseln und den Molukken, ferner fraglich von Neu-Irland und den Sandwichs-Inseln bekannt.

Von den Kingsmill-, Sandwichs- und Gesellschafts-Inseln besitzt das Wiener Museum noch folgende Arten der Subgattung *Pseudoscarus*:

- a) *Pseudoscarus rivulatus* C. V., Blkr. — Gesellschafts-Inseln.
- b) „ *hypselopterus* Blkr. — „
- c) „ *globiceps* C. V. (= *Ps. spilonotus* Kner). — Kingsmill- und Gesellschafts-Inseln.
- d) „ *oriceps* C. V. — Gesellschafts-Inseln.
- e) „ *aeruginosus* Blkr. — Gesellschafts- und Kingsmill-Inseln.
- f) „ *rubrovittatus* Blkr. — Kingsmill- und Gesellschafts-Inseln.
- g) „ *sunbavensis* Blkr. — Gesellschafts-Inseln.
- h) „ *nuchipunctatus* C. V. — Kingsmill- und Gesellschafts-Inseln.
- i) „ *octodon* Blkr. — Gesellschafts-Inseln.
- k) „ *xanthopleura* Blkr. — Gesellschafts-Inseln, Neu-Irland.
- l) „ *sordidus* Fk. (= *Troscheli* Blkr. sec. Klunz.). — Gesellschafts-Inseln.
- m) „ *celebicus* Blkr. — Gesellschafts-Inseln.

NB. Von *Cirrhitus hemistictus* und *C. polystictus* Gthr. (Fische der Südsee, Bd. I, p. 69, 70, Taf. 50, Fig. A, B) besitzt das Wiener Museum vortrefflich erhaltene Exemplare von den Sandwichs-Inseln (aus der Sammlung des Herrn Fischer, angekauft im Jahre 1874 durch den Verfasser). Nach Garrett (Gthr.) kommen beide Arten auch bei den Kingmill- und Gesellschafts-Inseln (selten) vor. *Mulloidés flavolineatus* sp. Lac. erhielten wir kürzlich in drei Exemplaren von den Sandwichs-Inseln.

IV.

Über einige neue und seltene Fisch-Arten aus dem La Plata.

1. *Parodon affinis* n. sp.

Char.: Körpergestalt gestreckt; Leibeshöhe nur wenig die Kopflänge übertreffend, letztere e. $4\frac{1}{3}$ — $4\frac{2}{5}$ mal in der Körper- oder e. $5\frac{1}{3}$ — $5\frac{1}{2}$ mal in der Totallänge, Augendiameter 4 mal, Schnauzenlänge genau oder unbedeutend mehr als 3 mal in der Kopflänge enthalten. Knochen des Augenringes die Wangen vollständig überdeckend. Ventrals unter der Mitte der Dorsals eingelenkt. Dorsals beträchtlich vor der Mitte der Körperlänge beginnend, viel höher als lang. 40 Schuppen längs der Seitenlinie am Rumpfe und 4—5 auf der Caudale. Eine silbergraue Binde längs dem oberen Rande der Seitenlinie; über letztere selbst zieht sich ein von braunen Pünktchen gebildeter Längsstreif hin; mehrere äusserst schwach angedeutete, ziemlich breite Querbinden von grauer Färbung vom Rücken bis zur Seitenlinie herablaufend.

D. 12. A. 8. V. 8. P. 12. L. lat. $44-45$. L. tr. $\frac{4-4\frac{1}{2}}{3\frac{1}{2}-4}$.

Beschreibung.

Die Körpergestalt dieser mir in zwei Exemplaren vorliegenden Art ist merklich gestreckter und die Schuppenzahl längs der Seitenlinie bedeutend grösser als bei *Parodon suborbitalis* Valenci.; in der Form der Schnauze und der Lage der Mundspalte, sowie in der Zahnungsweise der Kiefer und der Grösse der Augenrandknochen stimmen beide Arten im Wesentlichen überein.

Verglichen mit den beiden typischen Exemplaren von *Parodon nasus* Kner, welche Dr. Günther, wie ich glaube, mit Recht zu *Parodon suborbitalis* Valenci. bezieht, ist der Kopf bei *Parodon affinis* m. schlanker; die grösste Kopfhöhe ist nämlich bei erstgenannter Art e. $1\frac{1}{2}$ mal, bei letzterer mehr als $1\frac{2}{3}$ — nahezu 2 mal, die Schnauzenlänge bei *Parodon nasus* etwas weniger als 3 mal, bei *Parodon affinis* genau oder unbedeutend mehr als 3 mal in der Kopflänge enthalten.

Die Nase springt bei *Parodon affinis* stark über die quergestellte Mundspalte vor und fällt schief gegen den Vorderrand des Zwischenkiefers herab.

Der Zwischenkiefer trägt im Ganzen acht, jede Oberkieferhälfte zwei langgestielte Zähne; erstere sind nach hinten und unten geneigt und wie letztere am ausgebreiteten freien Rande mit zahlreichen zarten Einkerbungen versehen. Nur zwei Zähne liegen am kurzen aufsteigenden Aste des Unterkiefers.

Das kreisrunde Auge fällt mit seinem Centrum ein wenig vor die Mitte der Kopflänge (um $\frac{1}{2}$ Augendiameter).

Die ganze Oberseite des Kopfes ist querüber unbedeutend gebogen; die Stirnbreite zwischen der Mitte der oberen Augenränder gleicht der Schnauzenlänge, übertrifft somit den Augendiameter ziemlich beträchtlich.

Der dreieckige Kiemendeckel ist nur wenig höher als lang; sein unterer Rand stark nach vorne und unten geneigt und geradlinig. Der Zwischendeckel fällt fast vollständig auf die Unterseite des Kopfes und bildet nach hinten einen rechten Winkel. Die Knochen des Augenringes decken die Wangen vollständig bis zu den freien Rändern des Vordeckels, dessen hinterer Winkel stark gerundet ist; nur zunächst dem Vordeckelwinkel bleibt ein sehr schmaler Streif frei.

Die stark entwickelte Pectorale steht an Länge dem Kopfe circa um $\frac{1}{2}$ Augendiameter nach und enthält nur 12 Strahlen (bei *P. nasus* Kner 15), ihre horizontal zurückgelegte Spitze fällt um 4—5 Schuppenlängen

vor die Einlenkungsstelle der Ventrals. Letztere Flosse ist eben so lang wie der Kopf mit Ausschluss der Schnauze, und beginnt in verticaler Richtung unter dem dritt- oder viertletzten Strahle der Dorsale. Sie liegt eben so weit vom vorderen Augenrande wie von der Basis der mittleren Caudalstrahlen entfernt und reicht mit der Spitze des längsten Strahles nicht bis zur Analgrube zurück.

Die Dorsale ist e. $1\frac{2}{3}$ mal höher als lang, der dritte höchste Flossenstrahl um etwas mehr als $\frac{1}{2}$ Augenslänge kürzer als der Kopf. Der Beginn der Dorsale liegt fast genau in der Mitte zwischen der Schnauzenspitze und der kleinen Fettflosse.

Die Anale ist von geringer Ausdehnung, 2 mal höher als lang, ihre grösste Höhe e. $1\frac{2}{3}$ mal in der Kopflänge enthalten. Die äusserst schmale Fettflosse liegt den letzten Analstrahlen gegenüber.

Die Caudale ist am hinteren Rande tief dreieckig eingeschnitten, die Caudallappen endigen mässig stark zugespitzt und der untere (etwas längere) Lappen übertrifft an Länge den Kopf um e. $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ Augendiameter.

Die geringste Höhe des comprimierten Schwanzstieles erreicht nicht ganz die Hälfte der grössten Rumpfhöhe unter dem Beginne der Dorsale.

Die Rumpfschuppen sind ziemlich derb, festsitzend, ganzrandig und zeigen am freien Felde 2—6 Radian. Unter der Loupe bemerkt man überdies noch zahlreiche, etwas gebogene Streifen, welche nach hinten gegen die Höhenmitte der Schuppen convergiren.

Die Schuppen der Seitenlinie sind insbesondere zunächst dem hinteren Rande dunkelbraun punktiert, wodurch eine Art von dunkler Längsbinde gebildet wird, die sich auf die Caudale bis zum hinteren Rande der mittleren Strahlen fortsetzt.

Länge der beschriebenen Exemplare aus dem La Plata-Strome (innerhalb der Provinz Buenos-Ayres): 10^{cm}.

Die zuerst von Prof. Reinhardt und später auch von Dr. Lütken unter dem Namen *Parodon Hilarii* beschriebene und vortrefflich abgebildete Art dürfte kaum von *Parodon suborbitalis* C. V. (? = *Parod. nasus* Kner) specifisch verschieden sein. Beide Arten stimmen in der Zahl der Schuppenreihen längs der Seitenlinie, in der Form des Kopfes, Zahl der Flossenstrahlen und in der Färbung genau überein. Bezüglich der Kopflänge weichen zwar die Angaben der Autoren nicht unbedeutend von einander ab, weniger bezüglich der Rumpfhöhe. Bei *Par. suborbitalis* Val. ist die Kopflänge nach Valenciennes' Beschreibung 7 mal, bei den beiden typischen Exemplaren von *P. nasus* Kner nach meinen Messungen fast $5\frac{3}{4}$ mal, bei *Par. Hilarii* Reinh., Ltk. e. 6 mal in der Totallänge, die Leibeshöhe bei der erstgenannten Art 4 mal, bei der zweiten nahezu 4 mal, bei der dritten bedeutend mehr als 4 mal in der Körperlänge enthalten. Hieraus ergibt sich, dass *Parodon Hilarii* Reinh. (1866) bestimmt mit *Parodon nasus* Kner (1858) zusammenfällt; die Unterschiede in der Kopflänge zwischen letztgenannter Art und *P. suborbitalis* Val. aber dürften sich höchst wahrscheinlich aus Messungen von Exemplaren verschiedener Grösse einer und derselben Art erklären lassen (falls überhaupt Valenciennes' Abbildung und Beschreibung von *Par. suborbitalis* vollkommen genau ist), denn das im Pariser Museum befindliche Exemplar von *P. suborbitalis* Val. ist fast $1\frac{1}{4}$ mal grösser als die in den Museen zu Wien und Kopenhagen aufbewahrten Typen von *Par. nasus* und *Par. Hilarii*.

2. *Anacyrtus (Cynopotamus) argenteus* Val.

Char.: Obere Kopflinie concav; Hinterhauptsfortsatz sehr rasch sich erhebend und gebogen. Kopflänge etwas mehr als $3\frac{2}{3}$ mal, grösste Rumpfhöhe $3\frac{1}{8}$ mal in der Körperlänge enthalten. Längs der Seitenlinie bis zur Basis der mittleren Caudalstrahlen 105 Schuppen, und e. 22 zwischen der Basis des ersten Dorsalstrahles und der Seitenlinie in einer verticalen Reihe. Augenring viel schwächer entwickelt als bei *Anac. (Cynop.) Magdalенаe* Steind. — Anale mit 53—54 Strahlen. Humeralfleck zuweilen kaum angedeutet. Eine silbergrane Binde über und längs der Seitenlinie zwischen dem Kopfe und der Caudale, vorne breit, hinter der Gegend der Rückenflosse rasch sich verschmälernd. Ein verschwommener

schwärzlicher Längsfleck am Ende des Schwanzstieles, theilweise auf die Caudale übergreifend. Ein schwarzer Fleck vor den ersten Dorsalstrahlen am Rücken.

D. 12. A. 53—54. L. lat. 105 (bis z. Beginne d. Caud.).

Beschreibung.

Diese Art nähert sich bezüglich der Form des Körpers mehr dem *Anacirtus* (*Cynop.*) *Magdalenae* Steind. (s. Steind. Zur Fisch-Fauna des Magd.-Stromes, Denkschr. d. Wiener Akad., Bd. 39, p. 62 und 77 [Berichtigung], Taf. XII, Fig. 2), als dem *Anac. humeralis* Val.

Die Form des Kopfes ist in d'Orbigny's „Voyage dans l'Amérique méridionale“ Poissons, Pl. 9, Fig. 1 getreu wiedergegeben, der Rumpf dagegen ist wahrscheinlich viel zu gedrungen dargestellt.

Bis in die Nähe des mittleren Hinterhauptsknochen ist die obere Profilinie des Kopfes gerade und erhebt sich zugleich nur wenig nach hinten, das *Occipitale medium* dagegen steigt rasch an und bildet mit seinem langen Fortsatze eine S-förmige Krümmung. Die Nackenlinie erhebt sich nicht sehr bedeutend gegen die Dorsale zu und ist ungekrümmt.

Die Bauchlinie senkt sich ein wenig gegen die Anale zu und erreicht am Beginne derselben ihren tiefsten Stand; längs der langen Basis der Anale erhebt sie sich rascher nach hinten, als der gegenüber liegende Theil der Rückenlinie sich senkt.

Die schief gestellte Mundspalte ist von bedeutender Länge; vom vorderen Ende des Zwischenkiefers bis zum hinteren Ende des Oberkiefers gemessen, erreicht sie fast $\frac{2}{3}$ der ganzen Kopflänge, und das hintere Ende des Maxillare fällt in verticaler Richtung unter oder unbedeutend hinter den hinteren Augenrand.

Der Zwischenkiefer überragt vorne und seitlich den Rand des Unterkiefers; er ist mit zwei Zahnreihen besetzt und trägt am hinteren Rande einen langen Hundszahn. Zuweilen verschwindet die äussere Zahnreihe, in welchem Falle die innere sich stärker der Zahl der Zähne nach entwickelt.

Im vorderen Theile des Unterkiefers liegen jederseits drei grössere Hundszähne, von denen der mittlere weitaus der grösste ist; dann folgt der Grösse nach der vorderste oder erste, hierauf der hinterste dritte; zwischen dem ersten und zweiten Hundszahn liegt noch ein vierter, viel kleinerer.

Der Oberkiefer trägt eine lange Reihe nach hinten gekrümmter schlanker, konischer Zähne. Von einer zweiten Zahnreihe im Unterkiefer ist bei dem mir zur Untersuchung vorliegenden Exemplare keine Spur mehr vorhanden.

Die Länge des Auges ist etwas mehr als $4\frac{1}{3}$ mal, die der Schnauze 3 mal, die Stirnbreite nicht ganz 4 mal in der Kopflänge enthalten. Der hintere Augenrand fällt ein wenig hinter die Mitte der Kopflänge. Die Stirne ist querüber schwach convex.

Die beiden vorderen, unteren Augenrandknochen sind äusserst schmal, und der hintere (zweite) derselben ist bedeutend länger als der vordere. Von den drei hinteren Knochenplatten des Augenringes ist der unterste am stärksten entwickelt, etwas höher als lang, und am freien unteren und hinteren Rande gebogen (convex); der nach oben folgende mittlere ist von dem unteren zuweilen nicht scharf geschieden und länger als hoch. Der dritte oberste der hinteren Augenrandknochen ist stets viel kleiner und kürzer als der zweite, doch an Grösse und Gestalt selbst bei einem und demselben Exemplare an den beiden Kopfseiten sehr verschieden (bald oval, bald dreieckig).

Der Kiemendeckel ist hoch, aber von geringer Länge; seine grösste Länge oder Breite beträgt kaum $\frac{1}{3}$ seiner Höhe. Der untere Rand desselben ist sehr stark nach vorne und unten geneigt und kaum gebogen (convex). Die Zahl der Kiemenstrahlen beträgt vier.

Der Beginn der Dorsale fällt ein wenig näher zum vorderen Kopfe als zur Basis der mittleren Caudalstrahlen; die Höhe des dritten längsten Dorsalstrahles steht der Kopflänge nur um c. $\frac{1}{2}$ Augendiameter nach und ist 2 mal grösser als die Basislänge der ganzen Flosse, der zweite Stachel ist nur unbedeutend kürzer als der dritte. — Der hintere obere Rand der dreieckigen Dorsale fällt rasch nach hinten ab.

Die Länge der gleichfalls stark zugespitzten Brustflosse erreicht nahezu $\frac{2}{3}$ der Kopflänge; die Spitze des längsten Strables fällt noch vor die Mitte der Ventrals; letztere Flosse ist halb so lang wie der Kopf und enthält acht Strahlen. Die Spitze des längsten Ventralstrahles erreicht nicht den Beginn der Anale.

Die Basislänge der Anale beträgt mehr als $\frac{2}{5}$ der Körperlänge oder kommt e. $1\frac{1}{2}$ Kopflängen gleich.

Die Analstrahlen nehmen bis zum vierten oder fünften Strable rasch an Höhe zu, von diesem bis zum letzten allmähig an Höhe ab; die grösste Höhe der Anale steht der Hälfte einer Kopflänge ein wenig nach. Der Beginn der Anale fällt in verticaler Richtung circa unter die Basis des siebenten Dorsalstrahles.

Die ziemlich hohe aber schmale Fettflosse liegt dem viert- und fünftletzten Analstrahle gegenüber.

Die Rumpfschuppen fühlen sich sehr rauh an und tragen an der Aussenfläche des freien Feldes nicht selten 6—8 Reihen kleiner Zähnechen. Die grössten Schuppen liegen in der vorderen Rumpfhälfte unterhalb der Seitenlinie bis in die Nähe des Bauchrandes hinab, sowie auch zunächst über der Seitenlinie. Gegen die Nackenlinie nehmen die Schuppen rascher an Umfang ab, als in den übrigen Theilen der Rumpfes nach oben und unten.

Die Seitenlinie durchbohrt am Rumpfe e. 105 Schuppen, und auf der Caudale mindestens noch 10 bis gegen den hinteren Rand der mittleren Strahlen. Die Anale ist ihrer Höhe nach durchschnittlich zur Hälfte dicht überschuppt.

Der Humeralfleck scheint bei in Weingeist aufbewahrten Exemplaren bald zu verschwinden, bei dem von mir untersuchten Exemplare ist kaum eine Spur desselben zu entdecken, dagegen ist der schwärzliche Fleck am Rücken, unmittelbar vor dem Beginne und an der Basis der ersten Dorsalstrahlen scharf ausgeprägt, und zieht als eine dunkle Linie über den Vorderrand der Dorsale hinaus. Im oberen Drittel der Dorsale liegen schwärzlichbraune äusserst kleine Pünktchen in nicht sehr grosser Menge zerstreut, von einer breiten Randbinde an der Rückenflosse, wie sie d'Orbigny's Abbildung zeigt, ist bei dem von mir hier beschriebenen Exemplare nichts zu bemerken.

Anacyrtus argenteus Val. ist derzeit nur aus dem La Plata bekannt; die von mir anfänglich zu dieser Art bezogenen Exemplare aus dem Magdalenen-Strome gehören einer besonderen Art an, wie ich bereits in der Berichtigung am Schlusse meiner Abhandlung über die Fische des Magdalenen-Stromes bemerkte.

3. *Anacyrtus (Racboites) bonariensis* n. sp.

Char.: Nacken stark erhöht und gekrümmt bis zum Beginne der Dorsale. Grösste Körperhöhe $2\frac{1}{3}$ mal, Kopflänge $3\frac{1}{2}$ mal in der Körperlänge, Augendiameter e. $3\frac{1}{2}$ — $3\frac{3}{5}$ mal, Stirnbreite $3\frac{1}{2}$ mal, Schnauzenlänge e. 4 mal in der Kopflänge enthalten. 93 Schuppen längs der Seitenlinie am Rumpfe, e. 5—6 auf der Caudale; 28—29 Schuppen zwischen dem Beginne der Dorsale und der Seitenlinie, e. 14—15 zwischen letzterer und der Basis der Ventrals, und 19—20 zwischen dem Beginne der Anale und der Seitenlinie in einer Verticalreihe. 58 Strahlen in der Anale, 11 in der Dorsale. Caudallappen hinten oval gerundet. Dorsale ein wenig hinter dem ersten Analstrable in verticaler Richtung beginnend; Höhe der Dorsale unbedeutend geringer als die Kopflänge. Spitze der horizontal zurückgelegten Ventrals bis zur Basis des achten Analstrahles, die der langen Pectorals bis zum Beginne der Anale reichend. Schulterfleck vertical gestellt, oval und minder scharf ausgeprägt als der schwärzliche Fleck am Schwanze.

D. 11. P. 16. V. 8. A. 58. L. lat. 93 (bis z. Beginne d. Caud.). L. tr. $\frac{28-29}{19-20}$.

Beschreibung.

In der Form des Körpers zeigt diese Art eine grosse Übereinstimmung mit *Anacyrtus (Anac.) gibbosus*, indem die Nackenlinie stark bogenförmig gekrümmt ist.

Die obere Profillinie des Kopfes ist längs der Schnauze schwach convex, in der Stirngegend eingedrückt; hinter letzterer steigt sie rasch unter gleichförmiger starker Bogenkrümmung mit der Nackenlinie zur Dorsale an, unter deren Beginn der Rumpf die grösste Höhe erreicht.

Die Schnauze steht dem Auge ein wenig an Länge nach, und ist gegen das vordere Ende zu breiter als das Auge lang.

Die Mundspalte steigt rasch nach oben und vorne an; der lange, ziemlich breite Unterkiefer wird an seinem oberen Ende ein wenig von dem Zwischenkiefer überragt und ist an seiner Unterfläche sowohl der Länge als der Quere nach schwach convex. Am Aussenrande des Zwischenkiefers liegen jederseits drei kurze, stumpfkönische, zahnartige Vorsprünge, am Unterkiefer jederseits zwei. Von den beiden eigentlichen Zahnreihen des Zwischenkiefers bildet die innere nur am seitlichen Theile des Kiefers eine zusammenhängende Reihe, so dass also im mittleren Theile des Zwischenkiefers nur eine einzige Zahnreihe, die äussere, liegt, welche ein wenig stärkere, könische Zähne enthält als die innere.

In der Zahnreihe des Unterkiefers sind die beiden zunächst der Symphyse gelegenen Zähne, sowie jener, welcher an der Übergangsstelle des vorderen quergestellten (ein wenig gebogenen) Randes zum Seitenrande des Unterkiefers liegt, ein wenig länger als die übrigen.

Der kabnförmig gebogene, ziemlich breite Oberkiefer trägt nur in seinem obersten verjüngten Theile am Vorderrande 7—10 kurze, stumpfkönische Zähne.

Die beiden vordersten Augenrandknochen, welche die grössere vordere Hälfte des unteren Augenrandes bilden, sind sehr schmal; der zweite derselben nimmt im Verhältniss zu seiner Länge nach hinten nur wenig an Höhe zu. Der nächstfolgende dritte Suborbitalknochen bildet bereits einen Theil des hinteren Augenrandes, ist von bedeutender Grösse, grob radienförmig gestreift, nach unten stark oval gerundet und reicht ziemlich weit (sackförmig) gegen die untere Vorleiste des Präoperkels herab. Viel schmaler, fast linienförmig ist der nackte Zwischenraum, welcher den hinteren Rand dieses grossen letzten Suborbitale und des nach oben und hinten folgenden viel kleineren untersten Postorbitale von der scharfen, vertical gestellten Vorleiste des aufsteigenden Präoperkel-Astes trennt. Der oberste der beiden hinteren Augenrandknochen begrenzt das Auge theilweise nach oben und ist ein wenig schmaler und viel niedriger als der untere.

Der Winkel des Vordeckels ist nahezu ein rechter; der Zwischendeckel ragt nur als schmaler Saum unter dem unteren Rande des Präoperkels hervor.

Der Kiemendeckel ist ein hohes, ziemlich schmales Knochenstück, mehr als 2mal höher als lang; sein hinterer Rand ist im mittleren Theile ein wenig concav, über und unter diesem aber schwach convex.

Der Deckel ist wie die Augenrandknochen grob gestreift, am ersteren ziehen die Streifen von dem vorderen Rande des Knochens schief nach hinten und unten, am grossen dritten Suborbitale laufen sie strahlenförmig vom Augenrande aus.

Die Pectorale ist säbelförmig gebogen, um $e. \frac{1}{2}$ Augenlänge kürzer als der Kopf und reicht horizontal zurückgelegt mit ihrer Spitze nahezu oder genau bis zum Beginne des letzten Längendrittels der Ventrale. Letztere ist wie die Pectorale zugespitzt und steht an Länge dem Kopfe um einen Augendiameter nach.

Die Dorsale beginnt ganz unbedeutend vor der Mitte der Körperlänge, ist 2mal höher als lang und am oberen schiefgestellten Strahlenrande nur schwach convex.

Die Fettflosse ist äusserst schmal und steht bezüglich ihrer Höhe der Augenlänge ein wenig nach; sie liegt in verticaler Richtung in einiger Entfernung vor dem hinteren Ende der Anale.

Die Caudale ist am hinteren Rande eingeschnitten; die Caudallappen sind unter sich nahezu gleich lang, oval gerundet und circa so lang wie die Pectorale; der untere Lappen übertrifft den oberen an Höhe.

Der Beginn der Anale fällt ein wenig vor den der Dorsale. Der dritte oder vierte höchste Analstrahl gleicht an Länge der Entfernung der Schnauzenspitze vom hinteren Augenrande, oder übertrifft sie ein wenig. In der vorderen Längenhälfte der Anale sind die Flossenstrahlen der Höhe nach mehr als zum dritten Theile dicht mit Schuppen bedeckt, weiter nach hinten wird die Schuppenbinde allmählig schmaler.

Zwischen den tiefständigen Pectoralen und den Ventralen ist die Bauchfläche ziemlich breit und querüber schwach gebogen; hinter den Ventralen bis zur Anale zieht sich eine Schneide hin.

Die geringste Höhe des kurzen Schwanzstieles ist mehr als $4\frac{1}{2}$ mal in der grössten Rumpfhöhe enthalten.

Die grössten Rumpfschuppen liegen am Vorderrumpfe hinter dem Schultergürtel unterhalb der Seitenlinie fast bis zu den Pectoralen und Ventralen hinab; gegen die Rückenlinie nehmen sie rascher an Grösse ab als gegen die lange Basis der Anale. Sämmtliche Körperschuppen sind dicht concentrisch gestreift und ungezähnt.

Der grosse schwärzliche Caudalfleck gleicht in seiner Form einem Dreiecke, dessen Spitze nach vorne gerichtet ist; er liegt zum grösseren Theile über der Seitenlinie und breitet sich nach hinten über den beschuppten Theil der Caudale aus. Der schwächer ausgeprägte ovale Schulterfleck liegt über der 6.—8. oder 9. Schuppe der Seitenlinie und ist bedeutend höher als lang (breit).

Die silbergrane Seitenbinde des Rumpfes ist vorne sehr breit (hoch) und an den Rändern nicht scharf abgegrenzt, weiter nach hinten geht sie nach oben in ein dunkleres Grau über und verliert sich allmählig im Caudalfleck, der gleichfalls einen silbergrauen Schimmer zeigt.

Der nicht übereschuppte Theil der Anale, die Dorsale, der obere Rand der Pectorale, die kleinere hintere Hälfte der Ventrals und das hintere Randstück der Caudale ist schwärzlich punkirt.

‘Totallänge des beschriebenen Exemplares aus dem La Plata (Provinz Buenos Ayres) $16\frac{1}{3}$ cm.

4. *Stegophilus maculatus* n. sp.

Char.: Körperform sehr schlank, Kopf und vorderster Theil des Rumpfes deprinirt, Kopflänge bis zur Kiemenspalte 7 mal in der Körperlänge enthalten und der grössten Kopfbreite gleich. Schwanzflosse am hinteren Rande sehr tief eingebuchtet, ohne fadenförmige Verlängerung des oberen Lappens. Entfernung des Ursprunges der Dorsale von der Basis der mittleren Caudalstrahlen $1\frac{4}{11}$ mal in ihrem Abstände von dem vorderen Kopfe enthalten. Obere Hälfte der Körperseiten schmutzig violett gefleckt, eine Reihe grösserer Flecken zunächst der ganzen Rückenlinie; eine scharf ausgeprägte schwärzlichviolette Querbinde an der Basis der Caudale. Caudalspitzen dunkel gefärbt, mit noch dunkleren Fleckchen. Basaler Theil der Dorsale mit kleinen schmutzig violetten Fleckchen geziert. Pectorale und Ventrals ungefleckt.

D. 8. A. 7. V. 5.

Beschreibung.

Unter den bisher bekannten *Stegophilus*-Arten steht *St. maculatus* m. dem *St. nemurus* Gthr. aus dem peruanischen Theile des Amazonenstromens am nächsten und unterscheidet sich von letzterer Art hauptsächlich durch die weiter nach vorne gerückte Lage der Dorsale und durch den Mangel einer fadenförmigen Verlängerung des oberen Caudallappens.

Der Kopf von *St. maculatus* ist vorne flacher gerundet und die Augen sind weiter nach vorne gerückt als bei *St. insidiosus* Reinh. aus dem Rio das Velhas. Die Augen convergiren nur wenig nach vorne; die Länge eines Auges ist etwas mehr als $3\frac{2}{3}$ mal in der Kopflänge enthalten und gleicht der geringsten Stirnbreite, sowie auch der Schnauzenlänge.

Die Breite der unterständigen Mundspalte steht der Kopflänge um weniger als einen Augendiameter nach und der zarte Eckbartfaden am Mundwinkel kommt an Länge dem Auge gleich. Auf diesen Bartfaden folgt nach innen noch ein zweiter viel kürzerer. Die Unterlippe ist nur zunächst dem Mundwinkel frei überhängend, der untere Mundrand ziemlich scharf.

Die Kieferzähne sind äusserst zart, haarförmig und mit der Spitze nach innen umgebogen; sie bilden in beiden Kiefern zahlreiche, scharf von einander geschiedene Reihen und zwar e. 7 oben und 4 unten. Die inneren Zahnreihen sind schwach wellenförmig gebogen (—).

Die Stachelbündel am Kiemendeckel und Zwischendeckel gleichen sich an Ausdehnung. Die Kiemenspalte ist klein, kaum so hoch wie das Auge lang und liegt zum grösseren Theile bereits auf der Unterseite des Kopfes; nach oben reicht sie nicht weiter als die Basis der Pectorale.

Die Brustflosse enthält sechs Strahlen, von denen der erste einfach ist; der zweite und dritte etwas längere Strahl erreicht eine Kopflänge mit Ausschluss der Schnauze.

Die Insertionsstelle der Ventralen fällt ein wenig näher zur Basis der mittleren Caudalstrahlen als zum hinteren Augenrande. Die Länge der Flosse steht der der Pectorale fast um eine Augenlänge nach. Der erste und letzte Ventralstrahl ist einfach, der hintere Rand der Flosse äusserst schwach convex.

Die Dorsale ist länger als hoch, der höchste dritte und vierte Strahl kommt der Länge der Brustflossen gleich. Der obere Rand der Dorsale ist schwach concav und die Basislänge derselben nur unbedeutend kürzer als der Kopf.

Die Anale beginnt in verticaler Richtung ein wenig hinter der Basis des letzten Dorsalstrahles; die Länge ihrer Basis ist $1\frac{1}{3}$ mal in der der Dorsale enthalten, ihre grösste Höhe am dritten Strahle steht jener der Rückenflosse ein wenig nach und gleicht nahezu der Länge der Pectorale.

Die am hinteren Rande halbmondförmig eingebuchtete Caudale ist fast $5\frac{2}{3}$ mal in der Körperlänge enthalten, übertrifft somit die Kopfänge nicht unbedeutend. Die oberen und unteren Randstrahlen laufen spitz nach hinten zu und überragen den hinteren Rand der übrigen Strahlen.

In der Körperzeichnung zeigt *St. maculatus* eine grosse Ähnlichkeit mit *Cobitis taenia*; auf der Rückenfläche zieht sich eine Reihe ovaler Flecken hin, die vor der Dorsale breiter als lang, hinter derselben bis zur Caudale länger als breit und zugleich schärfer abgegrenzt sind. Der grösste dieser Flecken liegt unmittelbar hinter der Dorsale, die übrigen nehmen gegen den letzten allmähig an Umfang ab.

Längs der schwach angedeuteten Seitenlinie bemerkt man eine schmale silberglänzende Binde, auf welcher eine Reihe dunkelvioletter Flecken liegt, die in der vorderen Rumpfhälfte verschwommen und klein, in der hinteren Leibeshälfte grösser (meist oval) und deutlicher ausgeprägt sind.

Zwischen der Seitenlinie und der Fleckenreihe des Rückens bis zum Beginne der Dorsale hin liegen überdies noch 2—3 Reihen kleiner rundlicher Fleckchen, nicht grösser als die in dem unteren Theile der Rückenflosse selbst gelegenen.

Über die ganze Basis der Caudale zieht sich eine intensiv schwärzlich-violette Querbinde hin, deren Ränder ziemlich scharf abgegrenzt sind. Mehrere kleine Fleckchen endlich liegen zunächst dem ganzen oberen Rand der Caudale, während der untere Rand derselben bei dem mir zur Beschreibung vorliegenden Unicum nur gegen das hintere Ende zu gefleckt erscheint.

Die untere Körperhälfte und die Caudale sind mit Ausnahme der dunkleren Caudalspitzen gelb, die obere Rumpfhälfte ist dunkler bräunlichgelb.

Das hier beschriebene Exemplar ist nahezu $10\frac{1}{2}$ cm lang und stammt aus dem La Plata, innerhalb der Provinz Buenos-Ayres.

5. *Corydoras marmoratus* n. sp.? (an *Coryd. punctatus* sp. Bloch, var. *argentina* Steind.).

Syn. *Callichthys punctatus* Valenciennes, C. V. Hist. nat. des Poiss. Vol. XV, p. 318 part.; d'Orbigny, Voyage dans l'Amérique mérid., Poiss. Pl. V, Fig. 3, var. (nec Bloch).

Unter dem Namen *Callichthys punctatus* sp. Bloch erhielt ich zu wiederholten Malen eine grosse Anzahl von Exemplaren einer *Corydoras*-Art von Montevideo und aus dem La Plata innerhalb der Provinz Buenos-Ayres, welche in der Körperzeichnung vollständig mit einander übereinstimmen, von *Callichthys (Corydoras) punctatus* sp. Bloch aber so bedeutend und constant abweichen, dass ich sie nicht zur letztgenannten Art aus Surinam mit Sicherheit beziehen zu dürfen glaube.

Nach Bloch's Abbildung (Taf. 377, Fig. 2) liegt bei dem typischen Exemplare von *Corydoras (Cataphractus) punctatus* ein grosser, intensiv schwarzer Fleck im oberen Theile der Dorsale; der Rest der Flosse, sowie die Oberseite des Kopfes ist zart punktiert, und diese Punkte sind nach Bloch's Beschreibung roth (auf der citirten Abbildung schwarz). Ähnliche Fleckchen zieren auch die Caudale, Anale und Pectorale, ferner die Fettflosse, auf welcher übrigens auch noch ein grösserer Fleck liegen soll.

Nach Dr. Günther ist bei dem im britischen Museum befindlichen als *C. punctatus* bestimmten Exemplare aus dem Essequibo fast die ganze Dorsale schwarz und diese Färbung erstreckt sich auch über einige

unterhalb der Dorsale gelegene Rumpfschilder. Anale und Caudale sind farblos; eine schwarze Querbinde liegt unter dem Auge, der Rumpf ist zart schwarz punktiert.

Wesentlich verschieden ist die Zeichnung jener 10 Exemplare, die mir aus dem La Plata und von Montevideo vorliegen, und die ich vorläufig als *Corydoras marmoratus* bezeichnen will. Dorsale und Anale sind bei denselben grauviolett gefleckt oder gebändert; zuweilen sind die zwei ersten gespaltenen Strahlen der Dorsale und deren Verbindungshaut von der Basis bis zur Spitze wässerig violett, während der ganze Rest der Flosse gefleckt erscheint. Die Pectorale und Ventrale, zuweilen auch die Anale sind im mittleren Theile wässerig oder intensiv grauviolett, sonst ungefleckt.

Längs der Seitenlinie liegen drei grosse, grauviolette, gegen den oberen und unteren Rand zu ins Bräunliche übergehende längliche Flecken, von denen der vorderste am längsten und höchsten, der letzte am kleinsten und mehr gerundet ist und unmittelbar vor die Basis der mittleren Caudalstrahlen fällt.

Im oberen Theile des Rumpfes bis zur Rückenlinie hinauf kommen stets ziemlich grosse unregelmässige, bräunlich- oder grauviolette Wolkenflecken vor, die zuweilen stellenweise zu Längsbinden zusammenfliessen und in manchen Fällen auch mit dem einen oder anderen Fleck längs der Seitenlinie in Verbindung treten.

Die Kopfseiten sind violett gefärbt, nur die Ränder der einzelnen Kopfschilder und das hintere Endstück des Kiemendeckels sind schmutzig und wässerig röthlich-gelb wie die Grundfarbe des Rumpfes (bei Weingeist-exemplaren); zuweilen liegen auch am hintersten Theile der Kopfoberseite einige rindliche helle Flecken.

Die obere Kopflinie ist in der Schnauzengegend am stärksten gebogen und rasch abfallend; hinter der Stirne steigt sie fast in gerader Richtung bis zur Dorsale an. Die Stirne ist breit, querüber schwach gebogen.

Die Kopflänge, bis zur hinteren Spitze des langen Occipitalfortsatzes gemessen, ist etwas mehr als $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{2}{5}$ mal, bis zum hinteren Rande des Deckels aber $3\frac{1}{3}$ — $3\frac{1}{4}$ mal, die Kopfhöhe e. $3\frac{1}{6}$ — etwas weniger als 3 mal, die grösste Rumpfhöhe unter dem Beginne der Dorsale genau 3— etwas mehr als $2\frac{2}{3}$ mal in der Körperlänge, die Schnauzenlänge 3— $3\frac{1}{4}$ mal, der Augendiameter e. 5 mal, die Stirnbreite 3 mal in der Kopflänge (bis zum hinteren Ende des Occipitalfortsatzes) enthalten.

Die Augenlänge übertrifft somit nur wenig die Hälfte der Stirnbreite.

Zunächst dem Mundwinkel liegen jederseits zwei an der Basis vereinigte Bartfäden, von denen der untere stets mehr oder minder länger als der obere ist, horizontal zurückgelegt durchschnittlich bis zum unteren Ende der Kiemenspalte reicht und nur selten vor oder ein wenig hinter dieser endigt. Auf die beiden langen Eckbarteln folgt jederseits weiter nach innen und unten ein kurzer Bartfaden am hinteren Rande der in der Mitte eingebuchteten Unterlippe, so dass im Ganzen sechs Bartfäden die Lippenränder umgeben.

Die Seitenlinie durchbohrt 22—23 Rumpfschilder bis zum Beginne der Caudale. Die obere Schilderreihe des Rumpfes enthält 22—23, selten 24, die untere 20—21 Schilder. 2—3 unpaarige Schildchen liegen vor dem Stachel der Fettflosse.

Der Dorsalstachel ist verhältnissmässig kräftig und mit Einschluss seines obersten häutigen Endstückes ausnahmslos mehr oder minder beträchtlich kürzer als jeder der beiden folgenden Gliederstrahlen, deren Höhe der Kopflänge bis zum hinteren Deckelrande gleicht oder sie noch ein wenig übertrifft.

Der Pectoralstachel ist ebenso lang oder unbedeutend länger als der steife Theil des Dorsalstachels und ohne das häutige Endstück gleichfalls bedeutend kürzer als die nächstliegenden gespaltenen Strahlen, deren Spitze bei zurückgelegter Flosse noch über die Längenmitte der Ventralen zurückreicht.

Der Stachel der Fettflosse liegt den ersten Analstrahlen gegenüber.

Der obere Caudallappen ist etwas länger und in der Regel auch stärker zugespitzt als der untere, säbel-förmig gebogen und bei vollständig erhaltenen Exemplaren eben so lang wie der Kopf bis zur hinteren Spitze des Hinterhauptschildes.

Die Höhe des längsten, dritten Analstrahles gleicht durchschnittlich der Länge des dritten (längsten) Ventralstrahles und übertrifft kaum die Hälfte der Kopflänge (bis zur Hinterhauptsspitze). Die Spitze des längsten Analstrahles überragt, horizontal zurückgelegt, in der Regel die Basis der Caudale oder fällt seltener

genau unter diese. Im letzteren Falle ist der höchste Analstrahl ein wenig kürzer als der längste Ventralstrahl. Die Fettflosse ist bei einigen Exemplaren im häutigen Theile dunkel gerandet oder es kommt nur Ein dunkler kleiner Fleck hinter der Höhemitte des Stachels vor.

Das in D'Orbigny's Atlas abgebildete Exemplar ist wahrscheinlich nur eine nicht sehr häufig vorkommende Abart von *Corydoras marmoratus* m., bei welcher die grossen Flecken längs der Rumpfmittle fehlen; übrigens scheint diese Abbildung (wenigstens was die Körperzeichnung anbelangt) gewiss nicht so gelungen zu sein, wie Valenciennes ausdrücklich hervorhebt, denn es sind auf derselben weder die Wolkenflecken am Rücken angedeutet, die doch Valenciennes selbst beschreibt, noch dürfte auch die Form des Kopfes und der Dorsale getreu dargestellt sein.

D. 1 (2)/7. A. 7—8. P. 1/7. V. 6.

6. *Doras maculatus* Val.

Syn. *Doras muricus* Kner, Ichthyol. Beiträge. Sitzungsab. d. Wiener Akad. 1855. Bd. XVII, p. 129.

Aus der Vergleichung eines grossen, vortreflich erhaltenen Exemplares von *Doras maculatus* Valenciennes aus dem La Plata mit dem im Wiener Museum befindlichen typischen Exemplare von *Doras muricus* Kner ergibt sich zweifellos die Identität beider Arten, so dass die von Kner vorgeschlagene Artbezeichnung einzuziehen ist. Bei dem trockenen Exemplare, welches Prof. Kner beschrieb, fehlt sämtlichen Flossenstrahlen und Rumpfschildern die Oberhaut, daher die für Valenciennes' Art so charakteristischen zahllosen dunkeln Fleckchen am Rumpfe und auf den Flossen (mit Ausschluss der Ventrals) nicht mehr sichtbar sein konnten.

Die in D'Orbigny's „Voyage dans l'Amérique méridionale“ auf Taf. 5, Fig. 3, gegebene Abbildung ist bezüglich der Form des dritten und vierten Rumpfschildes ganz verfehlt, und das erste dick überhäutete so wie das zweite Rumpfschild sind gar nicht angedeutet.

Das vierte Rumpfschild ist nämlich sehr schmal, aber bedeutend höher als jedes der folgenden Rumpfschilder. Bei einem Exemplare von 65^{cm} Länge ist der Kopf bis zum hinteren Deckelrande gemessen $4\frac{1}{3}$ mal, bis zur Hinterhauptsspitze nur e. 3 mal in der Körperlänge enthalten. Die Stirnbreite gleicht der Schnauzenlänge und beträgt e. $\frac{1}{3}$ der Kopflänge. Der Augendiameter verhält sich zur Stirnbreite wie 1 : $4\frac{1}{3}$ und zur Kopflänge wie 1 : 12. Der kräftige Pectoralstachel ist ebenso lang wie der Kopf bis zur Deckelspitze, etwas länger als der steife Theil des Dorsalstachels und am inneren Rande mit Hakenzähnen in zwei Reihen, am äusseren in einer Reihe besetzt.

Der Beginn der Dorsale fällt etwas näher zur Fettflosse als zum vorderen Kopfe. Die Fettflosse erhebt sich in der ganzen vorderen grösseren Längenhälfte nur sehr wenig; ihre Basis ist länger als die der strahligen Dorsale.

Die Caudallappen sind stark entwickelt und der untere insbesondere ist bedeutend gerundet. Nach Valenciennes laufen die Lappen der Schwanzflosse bei jüngeren Individuen zugespitzt aus.

28—29 Rumpfschilder liegen längs der Mitte der Körperseiten, das vorderste derselben ist von der dicken Körperhaut vollständig ausgefüllt.

V.

Beiträge zur Kenntniss der Meeresfische Süd-Amerika's.

1. *Pristipoma Branickii* n. sp.

Char.: Leibeshöhe der Kopflänge nur wenig nachstehend und genau oder etwas weniger als 3 mal in der Körperlänge, Augendiameter bei jüngeren Individuen der Schnauzenlänge gleich, bei älteren etwas kürzer als letztere und e. 3— $3\frac{2}{5}$ mal, Stirnbreite e. 5 mal in der Kopflänge enthalten. Kieferzähne sehr klein, unter sich von gleicher Länge. Lippen dünn. Hinterer Rand des Vordeckels schief gestellt, concav; Zähne desselben gegen den Winkel allmähig an Grösse zunehmend und zugleich weiter auseinander rückend. Hinteres Ende des Oberkiefers bei geschlossenem Munde unter oder nur wenig hinter den

vorderen Augenrand fallend. Stacheln der Anale kräftiger als die der Dorsale. Zweiter Analstachel bedeutend länger als der dritte Analstachel und etwas länger als der höchste vierte Dorsalstachel, fast so lang wie der Kopf mit Ausschluss der Schnauze. Dorsale schwarzbraun gefleckt, mit 13—14 Stacheln. Rumpf silbergrau, etwas dunkler an der Basis der einzelnen Schuppen.

D. 13—14/12. A 3/7. L. lat. 49. L. tr $\frac{7}{1}$.
 $\frac{1}{12}$

Beschreibung.

Die obere Profillinie des Kopfes erhebt sich rasch bis zur Basis des dritten oder vierten Dorsalstachels und ist längs der Schnauze mässig convex, in und etwas hinter der Stirngegend ein wenig eingedrückt.

Der längere Durchmesser des grossen ovalen Auges ist bei einem Exemplare von 10^{cm} Länge ebenso lang wie die Schnauze und 3 mal, bei einem Exemplare von 19^{cm} Länge e. $3\frac{2}{5}$ mal in der Kopflänge enthalten und etwas kürzer als die Schnauze.

Die Mundspalte ist nahezu vollkommen endständig zu nennen, da die Oberlippe nur ganz unbedeutend den Rand des Unterkiefers überragt. Der hintere Rand des bei geschlossenem Munde fast vollständig von dem Präorbitale überdeckten Oberkiefers fällt ein wenig hinter den vorderen Augenrand. Die Kieferzähne stehen dicht gedrängt und sind von gleicher geringer Grösse; sie bilden ziemlich schmale Binden, die nach vorne ein wenig an Breite zunehmen.

Die Stirne ist querüber flach, die Schnauze vor den Narinen schuppenlos. Das Präorbitale ist beschuppt, doch sind die Schuppen von der Kopfhaut ganz umhüllt und daher nur im Umrisse undeutlich sichtbar.

Die beiden Stacheln am Deckel sind sehr zart, kurz und flach, und treten nur unbedeutend über den hinteren Deckelrand hervor. Die Scapula ist ziemlich stark gezähnt.

Die kräftigen Dorsalstacheln erheben sich rasch vom ersten bis zum vierten. Der fünfte Stachel ist eben so lang oder bereits ein wenig kürzer als der vierte; die übrigen Stacheln nehmen bis zum vorletzten allmähig an Länge ab. Ein ziemlich tief herabreichender Einschnitt am oberen Rande der Dorsale trennt den stacheligen Theil der Dorsale von dem gliederstrahligen.

Der erste Gliederstrahl der Rückenflosse ist e. $1\frac{1}{2}$ mal höher als der letzte Dorsalstachel; die folgenden Gliederstrahlen nehmen nur bis zum dritten und zwar nicht sehr bedeutend an Höhe zu, vom vierten bis zum vorletzten noch schwächer an Höhe ab; der letzte Gliederstrahl ist aber stärker verkürzt. Sämmtliche Gliederstrahlen bilden daher nach oben einen schwach gebogenen, nur über den zwei letzten Strahlen etwas stärker gekrümmten Rand.

Die Candale ist am hinteren Rand unbedeutend halbmondförmig eingebuchtet, bei sehr jungen Individuen fast vertical abgestutzt und mehr als zur Hälfte dicht überschuppt.

Der zweite sehr lange und kräftige Analstachel überragt mit seiner Spitze ein wenig den freien Rand der ersten Gliederstrahlen derselben Flosse und ist e. $1\frac{3}{4}$ mal länger als der dritte Analstachel.

Der erste Gliederstrahl der Ventrals endet in einen kurzen Faden und reicht eben so weit wie die Spitze der Pectoralen zurück, deren grösste Länge der Entfernung des hinteren seitlichen Kopfendes von der vorderen Narine gleicht.

Über die Basis der Anale so wie des gliederstrahligen Theiles der Dorsale legt sich eine niedrige Schuppenbinde, während die Dorsalstacheln aus einer seichten rinnenförmigen Vertiefung sich erheben.

Die Seitenlinie läuft nahezu parallel zur Rückenlinie und liegt über der Höhenmitte des Rumpfes.

Bei einem kleinen Exemplare von 10^{cm} Länge bemerkt man längs der Basis der ganzen Dorsale eine Reihe dunkler Flecken, darüber zieht sich eine weissliche Längsbinde hin; der übrige Theil der Flosse ist äusserst zart schwarzbraun punktiert und zwar am dichtesten zunächst der weissen Binde und in der Nähe des oberen Flossenrandes. Bei einem zweiten grösseren Exemplare liegen 3—4 Reihen kleiner, scharf abgegrenzter grauvioletter Fleckchen auf dem gliederstrahligen Theile der Dorsale, während die Flecken zwischen den

Dorsalstacheln grösser, doch unregelmässig gestaltet und an den Rändern meist verschwommen sind, und hier und da zu schmalen Streifen oder Binden der Höhe nach zusammenfliessen.

Die Anale ist zum grössten Theile fein und dicht gran punktirt, ebenso die ersteren Gliederstrahlen der Ventrals, während der Ventralstachel eine helle silberweisse Färbung zeigt.

Fundort: Tumbez.

Die beiden in den Museen zu Wien und Warschau befindlichen Exemplare dieser, wie ich glaube, noch unbeschriebenen Art, welche ich dem Herrn Grafen Branicki zu widmen mir erlaubte, wurden von Herrn Stolzmann während einer ornithologischen Reise in den westlichen tropischen Staaten Süd-Amerika's (bei Tumbez) gesammelt und von Herrn Custos v. Taczanowski mir zur Bestimmung eingesendet.

2. *Pristipoma leuciscus* Gthr.

Diese von Dr. Günther in den Transactions of the Zoological Society of London, Vol. VI, p. 416 nach mehreren Exemplaren von San José, Chiapam und Panama beschriebene Art ist die gemeinste *Pristipoma*-Art im Golfe von Panama und erstreckt sich südwärts bis Tumbez. Von letzterer Localität wurden mir drei Exemplare durch Herrn v. Taczanowski eingesendet. Das grösste derselben entspricht genau dem von Dr. Günther l. c. auf Taf. 66, Fig. 3 abgebildeten Exemplare, nur reicht das hintere Ende des Oberkiefers bedeutend weiter zurück und fällt in verticaler Richtung genau unter den vorderen Augenrand; die beiden übrigen Exemplare von 10 und 21^{cm} Länge sind auffallend gestreckt, insbesondere das grössere Exemplar, und weichen bezüglich der Form des Körpers, der Schnauzenlänge und der Kürze des dritten Analstachels so bedeutend von der typischen Form des *Prist. leuciscus* ab, dass man sie auf den ersten Blick für specifisch verschieden halten möchte.

Die obere Profillinie des Kopfes erhebt sich nämlich bei diesen beiden Exemplaren in gerader Richtung, ohne erwähnenswerthe Krümmung bis zur Dorsale; der Kopf erscheint daher viel schlanker und zugleich bedeutend stärker nach vorne zugespitzt als bei dem von Dr. Günther abgebildeten Exemplare, insbesondere ist dies bei dem 21^{cm} langen Exemplare unserer Sammlung der Fall, welches auf Taf. IX, Fig. 2 abgebildet ist. Die Länge der Schnauze gleicht bei dem Exemplare von kaum 10^{cm} Länge dem Augendiameter und ist e. $3\frac{2}{5}$ mal, bei dem älteren Exemplare von 21^{cm} Länge aber nur etwas mehr als $2\frac{3}{4}$ mal in der Kopflänge enthalten und fast $1\frac{2}{3}$ mal länger als das Auge. Bei dem ersteren fällt das hintere Ende des Oberkiefers vertical ein wenig hinter den vorderen Augenrand, bei dem zweiten zwischen die beiden Narinen.

Der dritte Analstachel ist bei dem kleinen Exemplare von Tumbez nur wenig, bei dem zweiten Exemplare bedeutend kürzer als der zweite Analstachel, während bei der Mehrzahl der Individuen von Panama und bei einem dritten Exemplare von Tumbez der dritte Analstachel ein wenig länger als der zweite ist.

Ausnahmslos zieht eine silberhelle, oben und unten ziemlich breit grau eingefasste Längsbinde über der Höhe der Pectorale in horizontaler Richtung vom Schultergürtel zur Caudale und grenzt erst am Schwanzstiele nach oben an die Seitenlinie. Sie nimmt mit Ausschluss der dunkleren Einfassung die Höhe einer ganzen Schuppenreihe (der vierten) unter dem Beginne der Seitenlinie ein, ist jedoch zuweilen im vordersten Theile des Rumpfes nicht sehr scharf ausgeprägt, und wurde wohl nur aus diesem Grunde von Dr. Günther nicht erwähnt.

Über dieser Längsbinde und theilweise auch unter derselben ist der Rumpf mehr oder minder silber- oder bleigrau und die einzelnen Längsschuppenreihen sind im mittleren Höhendrittel etwas dunkler als zunächst dem oberen und unteren Rande, wodurch eine regelmässige, abwechselnd hellere und dunklere Streifung der Rumpfsseiten gebildet wird, die am schärfsten in der vorderen Rumpfhälfte auf den vier Schuppenreihen unter der Seitenlinie hervortritt.

Die Kiemenhaut ist bei Individuen von mehr als 14^{cm} Länge und darüber stets über dem oberen hinteren Rande des Deckels intensiv schwarzbraun oder dunkelviolet. Zuweilen ist der ganze hintere Rand der Deckelstücke von einer dunkel gefärbten Haut umsäumt und in seltenen Fällen auch die Kehlhaut zwischen den Unterkieferästen und den Lippen.

Bei kleinen Individuen liegt über der Basis des ganzen gliederstrahligen Theiles der Dorsale eine Reihe dunkler Flecken; sie verschwindet aber bei älteren Individuen in der dunkleren Flossenfärbung vollständig.

Die Leibeshöhe ist bei dem kleinen Exemplare von Tumbez 3mal, bei dem zweiten grossen schlanken Exemplare, welches auf Taf. IX dieser Abhandlung abgebildet ist, e. $2\frac{8}{9}$ —3mal, bei einem dritten von gleicher Localität, welches in der Körperform dem von Dr. Günther beschriebenen und abgebildeten Exemplare genau entspricht, $2\frac{3}{4}$ mal in der Körperlänge enthalten. Die Breite der knöchernen Stirne zwischen den Augen steht stets einer Augenzahl nach und ist je nach dem Alter fast 2— $1\frac{1}{4}$ mal in letzterer enthalten.

Die Pectorale ist ausnahmslos etwas länger als die Ventrals, überragt sie nach hinten ein wenig oder aber nicht, und reicht bei keinem der von mir untersuchten Exemplare, selbst nicht bei ganz jungen Individuen bis zum Beginne der Anale, endigt sogar noch vor der Analgrube. Die Länge der Pectorale steht durchschnittlich der Kopflänge genau oder nahezu um eine Schnauzenlänge nach.

Die Seitenlinie durchbohrt 52—54 Schuppen am Rumpfe bis zur Basis der mittleren Caudalstrahlen; sechs Schuppen liegen über und 11—12 unter derselben in einer verticalen Reihe zwischen der Basis des ersten Dorsalstachels und der Ventrals. Bei den meisten Rumpfschuppen liegen zahlreiche kleine Schüppchen an der Basis (s. Taf. IX, Fig. 2 σ).

Von den Stacheln der Dorsale ist bald der dritte, bald der vierte der höchste der Flosse und circa halb so lang wie der Kopf, der zweite Analstachel ist e. $2\frac{2}{3}$ mal in der Kopflänge enthalten.

Pristipoma leuciscus Gthr. ist im stillen Ocean sehr häufig von der Küste Chiapams bis Tumbez.

3. *Pristipoma macracanthum* Gthr.

Auch diese Art ist sehr gemein im stillen Ocean zwischen Chiapan und Tumbez.

Bei jungen Individuen von 15^{cm} Länge ist die Schwanz verhältnissmässig viel kürzer als bei alten, und übertrifft das Auge nicht unbedeutend an Länge; letzteres ist nämlich $4\frac{1}{3}$ mal, die Schwanz $3\frac{1}{3}$ mal in der Kopflänge enthalten.

$$\text{L. lat. } 45-47. \text{ L. tr. } \frac{6-7}{13-14}.$$

4. *Pristipoma corvinaeforme* Steind.

Syn. *Haemulon corvinaeforme* Steind., Ichthyol. Notiz. VII, p. 16. Taf. I, Fig. 2 (1868). — *Pristipoma (Haemulonopsis) corvinaeforme*, Ichthyol. Notiz. VIII, p. 9 (1869).

Diese interessante *Pristipoma*-Art, welche durch die theilweise Überschneidung der Flossenhaut zwischen den Gliederstrahlen der Dorsale und Anale, sowie insbesondere durch die Form der Mundspalte einen Übergang zu den *Haemulon*-Arten vermittelt, kommt häufig an der Küste des südlichsten Theiles Brasiliens vor.

Bei kleinen Exemplaren von 16—19^{cm} Länge ist die hinter jedem Gliederstrahl der Dorsale gelegene Schuppenbinde sehr schmal und füllt nur unmittelbar an der Basis der Strahlen den häutigen Zwischenraum zwischen je zwei auf einander folgenden Strahlen fast vollständig aus.

Die Pectorale erreicht genau oder nahezu $\frac{1}{4}$ der Körperlänge, die Ventrals e. $\frac{1}{5}$ der letzteren.

Die Kopflänge gleicht genau der grössten Rumpfhöhe oder übertrifft sie ein wenig und ist e. 3mal in der Körperlänge, der Augendiameter je nach dem Alter $4\frac{2}{3}$ — $4\frac{1}{7}$ mal, die Schnauzenlänge 3— $2\frac{3}{5}$ mal, die Stirnbreite $4\frac{2}{3}$ — $3\frac{4}{5}$ mal, die grösste Höhe des Präorbitale ein wenig mehr als 4mal in der Kopflänge enthalten. Ränder des Vordeckels und Scapula gezähnt.

Das hintere Ende des Oberkiefers fällt bei jüngeren Individuen wegen der verhältnissmässig geringeren Längenausdehnung der Schwanz nicht unbedeutlich, bei älteren nur wenig hinter oder fast genau unter den vorderen Augenrand.

Fundort: Rio grande do Sul, Santos, Camamu.

$$\text{D. } 12/15. \text{ A. } 3/7. \text{ P. } 15-16. \text{ L. lat. } 50-52 \text{ (bis z. Caud.). L. tr. } \frac{5\frac{1}{2}-6\frac{1}{2}}{10-11}.$$

5. *Pristipoma lineatum* C. V.

Sehr häufig an der Küste Brasiliens zwischen Rio Janeiro und Rio grande do Sul und von *Pristipoma rubrum* C. V., wie bereits Dr. Günther vermutete (Cat. Fish. Brit. Mus. L., p. 300), nicht specifisch verschieden (s. Kner, Fische der Novara-Exp., p. 52).

Bei kleinen Individuen von $12\frac{1}{2}$ cm Länge ist die Körperhöhe $2\frac{3}{5}$ mal, die Kopflänge c. $3\frac{1}{6}$ mal in der Körperlänge, der Augendiameter 4 mal, die Schwanzlänge 3 mal, die Stirnbreite etwas weniger als 4 mal in der Kopflänge enthalten. Die Höhe des Präorbitale stellt der Augenlänge nur unbedeutend nach.

Die obere Kopflinie erhebt sich rasch nach hinten und oben; die Rückenlinie ist etwas stärker über der vorderen Rumpfhälfte gebogen als über dem hinteren Theile des Rumpfes bis zum Beginne des Schwanzstieles.

Der vierte höchste Dorsalstachel ist etwas mehr als halb so lang wie der Kopf, die Pectorale etwas länger wie die Ventrals (mit Einschluss der kurzen fadenförmigen Verlängerung des ersten Gliederstrahles) und c. $4\frac{1}{4}$ mal in der Körperlänge enthalten. Die Körperform ist gedrungen oval, der kurze niedrige Schwanzstiel erreicht $\frac{1}{4}$ der grössten Rumpfhöhe.

Der obere Rand der stacheligen Dorsale ist nur über den vier ersten Stacheln und zwar ziemlich stark gebogen, vom vierten bis zum letzten Stachel senkt sich der obere Dorsalrand allmähig und ohne Krümmung nach hinten. Der erste Gliederstrahl der Dorsale ist ein wenig länger als die Schwauze und überragt den vorangehenden Stachel nur um etwas mehr als eine halbe Augenlänge. Der obere Rand des gliederstrahligen Theiles der Dorsale ist sehr schwach gebogen, indem die Gliederstrahlen bis zum dritten oder vierten unbedeutend an Höhe zu- und von diesen bis zum letzten abnehmen.

Die Schuppenreihen über der Seitenlinie steigen schräge nach oben an, unter der Seitenlinie verlaufen sie mehr weniger horizontal. Dunkle Streifen folgen der Richtung der Schuppenreihen über der Seitenlinie, unter letzterer sind die Schuppen am hinteren Rande braun gesäumt. Eine ziemlich breite dunkelbraune Binde zieht vom hinteren Augenrande horizontal nach hinten bis zum freien Deckelrande und bildet zuweilen einen schwarzen Fleck hinter der Kiemenspalte (s. Kner, Fische der Novara-Exp., p. 52).

Die Seitenlinie durchbohrt 53—54 Schuppen bis zur Basis der mittleren Caudalstrahlen. Die Caudale ist bei wohl erhaltenen Exemplaren fast bis zum hinteren Rande vollständig beschuppt; nur an den mittleren Strahlen reichen die Schuppen nicht über die vordere Längenhälfte derselben hinaus und eben so weit zieht sich die Seitenlinie fort.

L. tr. 8—9/1/16.

6. *Pristipoma crocro* C. V.

Durch die rüsselförmige Gestalt der Schnauze und die bedeutende Länge und Stärke des zweiten Analstachels unterscheidet sich *Pristipoma crocro* auffallend von den übrigen Arten desselben Geschlechtes und variirt bedeutend bezüglich der Körperhöhe, sowie der Länge des zweiten Analstachels. Höchst wahrscheinlich ist daher *Pr. terribile* Gthr. und *Pr. cultriferum* Poey von *Pr. crocro* nicht specifisch verschieden, vielleicht gilt dasselbe auch von *Pr. ramosum* und *Pr. productum* Poey.

Die obere Profilinie erhebt sich rasch vom vorderen Schnauzende bis zum mehr oder minder stark gebogenen Nacken und ist bei jungen Individuen in der Regel vollkommen gerade, bei alten concav. Die lange rüsselförmige Schnauze ist etwas weniger als 3 mal, bei alten Exemplaren $2\frac{3}{5}$ mal, der Augendiameter je nach dem Alter etwas mehr als 4— nahezu 5 mal, die Stirnbreite 5—6 mal in der Kopflänge, letztere aber 3— etwas mehr als $2\frac{3}{4}$ mal in der Körper- oder $3\frac{2}{3}$ — $3\frac{1}{2}$ mal in der Totallänge enthalten.

Die Körperhöhe ist, wie schon angedeutet, nach dem Alter sehr variabel; sie ist bei einem Exemplare von 6" 3" Länge (von Itabapuaana) nur $3\frac{1}{4}$ mal, bei einem Exemplare von 21 cm Länge (von Rio Janeiro) $3\frac{3}{4}$ mal und bei einem grossen dritten Exemplare von 33 cm Länge etwas mehr als 4 mal in der Totallänge enthalten. Ich möchte daher *Pr. terribile* Gthr. nur für die Jugendform des *Pr. crocro* halten.

Der Zwischenkiefer überragt den Unterkiefer nur sehr wenig nach vorne; das hintere Ende des Oberkiefers fällt in verticaler Richtung unter die vordere Narine. Die Kieferzähne sind büstenförmig, von gleicher Grösse und dicht an einander gedrängt. Die Form der Mundspalte ist *Haemulon*-artig.

Der hintere Vordeckelrand steht vertical oder ist ein wenig nach hinten und unten geneigt und dann in der Regel schwach concav; die Zähne desselben stumpfen sich im höheren Alter stark ab und werden undeutlich. Der Vordeckelwinkel ist ein rechter.

Der Kiemendeckel endigt in zwei kurze platte Spitzen, die nur durch einen seichten Einschnitt von einander getrennt sind.

Die Stacheln der Dorsale sind sehr kräftig. Bei einem Exemplare unserer Sammlung ist der vierte am höchsten, bei einem zweiten ist der fünfte unbedeutend höher als der vierte; bei dem kleineren Individuum ist die grösste Höhe der stacheligen Dorsale 2mal, bei dem grösseren fast $2\frac{1}{3}$ mal in der Kopflänge oder $5\frac{4}{5}$ — $6\frac{1}{3}$ mal in der Körperlänge enthalten. Der letzte Dorsalstachel ist fast $1\frac{2}{3}$ mal kürzer als der folgende Gliederstrahl und eben so hoch wie der drittletzte Dorsalstachel; der höchste dritte Gliederstrahl der Dorsale ist so hoch wie der sechste Dorsalstachel, bei alten Individuen daher eben so lang wie die Schnauze, bei jüngeren wie die Schnauze mit Einschluss einer halben Augulänge. Zwischen der Spitze des höchsten Dorsalstachels und des dritten Gliederstrahles bildet der obere Flossenrand einen tiefen Einschnitt.

Bei jungen Exemplaren ist der zweite Analstachel etwas mehr als $4\frac{1}{3}$ mal, bei alten etwas weniger als 5mal in der Körperlänge enthalten und bei letzteren fast 2mal so breit wie bei ersteren. Bei jungen Individuen überragt ferner dieser Stachel mit seiner Spitze die des ersten Gliederstrahles beträchtlicher als bei alten Exemplaren, und erscheint im Verhältniss zur Länge des dritten Stachels bei alten Individuen kürzer als bei jungen.

Bei jungen Individuen liegt an der Basis der einzelnen Schuppen über der Seitenlinie bis zur Dorsale ein dunkelbrauner Fleck; über die Schuppenreihe der Seitenlinie zieht sich ein continuirliches dunkelbraunes Band hin und unter diesem folgen noch zwei schärfer ausgeprägte und breitere Längsbinden, die aber im höheren Alter mehr oder minder spurlos verschwinden. Die unterste dieser Binden bildet hinter der Basis der unteren Caudalstrahlen einen ziemlich grossen runden Fleck, der gleichfalls bei älteren Individuen fehlt.

Die Caudale ist im Leben vollständig überschuppt und die Seitenlinie lässt sich bis in die Nähe des hinteren Randes der mittleren Caudalstrahlen verfolgen; bis zum Beginne der Caudale durchbohrt die Seitenlinie 47—49 Schuppen.

In der Regel liegen nur 7—8 Schuppenreihen zwischen der Basis des ersten Dorsalstachels und der Seitenlinie in verticaler Richtung, doch schieben sich nicht selten einige Schuppen zwischen die regelmässigen Reihen hin und da ein.

Diese Art ist schon geraume Zeit von Westindien (Martinique, Jamaika, S. Domingo) und Surinam bekannt, und erstreckt sich südlich bis Rio Janeiro; ich untersuchte Exemplare von Itabapua, Cannavieiras, São Mathens, Rio Una bei Bahia, Santa Cruz und Camamu, welche grösstentheils in der Nähe von Flussmündungen gefangen wurden.

7. *Pristipoma bicolor* Casteln.

Das Wiener Museum besitzt Exemplare dieser Art von Bahia (durch Natterer). Das Museum zu Cambridge (bei Boston, Mass.) von Ceará und Rio grande do Norte (Thayer-Exped.). In der Gestalt des Körpers, in der Mundform und bezüglich der Überschuppung der Flossenhaut zwischen den Gliederstrahlen der Dorsale und Anale nähert sich *Pr. bicolor* dem *Pr. melanopterum*, ohne jedoch mit letzterem identisch zu sein, wie Dr. Günther irrigerm Weisem vermuthete (Cat. Fish. Brit. Mus. I, p. 288).

8. *Pristipoma humile* Kner, Steind.

Von dieser Art war bisher nur ein einziges, 30^{cm} langes Exemplar aus dem Rio Bayano bekannt, welches sich im königl. Museum zu München befindet.

Kürzlich erwarb ich für das Wiener Museum drei viel grössere Exemplare derselben Art aus dem Mamoni-River bei Chepo, die insoferne von besonderem Interesse sind, als bei diesen die Dorsale nicht 12, sondern 13 Stacheln enthält und der überaus kräftige zweite Analstachel lange nicht so weit herabreicht wie die ersten längsten Gliederstrahlen der Anale.

In der Form des Kopfes und Rumpfes unterscheiden sie sich nicht wesentlich von dem typischen Exemplare, welches mir Herr Hofrath von Siebold gütigst zum directen Vergleiche einsendete.

Die Kopflänge ist nämlich $3\frac{2}{5}$ mal, die grösste Rumpfhöhe mehr als $4\frac{3}{4}$ — $4\frac{2}{5}$ mal in der Totallänge, die lang vorgezogene niedrige Schnauze nicht ganz 3mal, der Augendiameter c. 6mal, die Stirnbreite nahezu 5 — $5\frac{1}{3}$ mal in der Kopflänge enthalten.

Der hintere Rand des Oberkiefers fällt genau oder ein wenig hinter den vorderen Augenrand. Die nach vorne mehr oder minder rasch sich verschmälernde Schnauze überragt mit dem vorstreckbaren Zwischenkiefer den Unterkiefer mehr oder minder bedeutend. Während bei dem typischen 30^{cm} langen Exemplare des Münchener Museums die Schnauzenlänge $1\frac{1}{2}$ Augendiametern gleichkommt, ist sie bei Individuen von 44 und 46^{cm} Länge mindestens 2mal so lang wie das Auge.

Die Zähmelung des mehr oder minder schief gestellten Randes des Vordeckels verliert sich mit dem Alter vollständig, zuweilen verschwinden auch die Zähnechen an der Scapula spurlos und eine ziemlich dicke Haut umhüllt den Rand dieser beiden Knochen.

Der bei dem typischen Exemplare ziemlich hohe erste Dorsalstachel ist bei den mir zur Untersuchung vorliegenden grossen Individuen aus dem Mamoni-Flusse durch zwei kürzere ersetzt, von denen der erste kleinere circa halb so lang wie das Auge und c. $1\frac{1}{2}$ mal in der Höhe des zweiten Dorsalstachels enthalten ist.

Bei dem einen eben dieser Exemplare ist der vierte, bei dem anderen der fünfte Dorsalstachel am höchsten und circa eben so lang wie die Schnauze oder der zweite höchste Gliederstrahl der Rückenflosse. Eine niedrige Schuppenscheide zieht sich längs dem gliederstrahligen Theile der Dorsale hin, der nach hinten schwach gerundet endigt. Der zweite getheilte Dorsalstrahl ist fast 2mal so hoch wie der letzte.

Der erste Gliederstrahl der Ventrals endigt in 1—2 kurze Fäden und ist, bis zur Spitze derselben gemessen, ein wenig länger als die schwach gebogene, ziemlich gedrungene Pectorale.

Sämmtliche Analstacheln sind auffallend stark, mehr als 2mal breiter als die grössten Dorsalstacheln und comprimirt; der zweite Analstachel ist bei grossen Exemplaren $7\frac{1}{2}$ —8mal in der Totallänge oder c. $2\frac{2}{5}$ — etwas mehr als 2mal in der Kopflänge enthalten und nur schwach gebogen, während er bei dem kleineren typischen Exemplare verhältnissmässig bedeutend länger und stärker gekrümmt erscheint, und weniger als 6mal in der Totallänge oder c. $1\frac{1}{2}$ mal in der Kopflänge begriffen ist. Obwohl dieser Stachel auch bei alten Individuen eben so lang oder nur unbedeutend kürzer als der erste gegliederte Analstrahl ist, fällt doch seine Spitze weit über die des letzteren hinauf, während bei dem typischen Exemplare die Spitze des zweiten Analstachels noch etwas unter die des folgenden Gliederstrahles hinabreicht. Eine ziemlich hohe Schuppenscheide umhüllt die Basis der Anale.

Die Caudale ist am hinteren Rande seicht eingebuchtet, am oberen hinteren Winkel etwas länger und minder gerundet als am unteren, und steht der Länge des Kopfes bei alten Individuen genau oder um etwas mehr als eine Schnauzenlänge nach; sie ist bis zum hinteren Rande dicht mit sehr kleinen Schüppchen bedeckt, die gegen den hinteren Flossenrand zu leicht ausfallen.

Die Zahl der in der vorderen grösseren Rumpfhälfte von der Seitenlinie durchbohrten Schuppen lässt sich bei alten Individuen nicht genau angeben, da die Schuppen bei diesen unregelmässig gelagert sind, zahlreiche kleine Schuppen sich einziehen und die grösseren überdies hier und da von kleineren Schuppen überdeckt sind. Auch die Canäle der Seitenlinie selbst sind nicht deutlich entwickelt und überspringen einzelne Schuppen. Jedenfalls liegen mindestens 60 Schuppen bei alten Individuen längs der Seitenlinie bis zum Beginne der Caudale.

Es ist somit die früher von mir und Prof. Kner nach einem einzigen (jüngeren) Exemplare gegebene Formel für die Zahl der Flossenstrahlen und der Schuppen längs der Seitenlinie (s. Abhandl. der k. bayr. Akad. der Wissensch., II. Cl., X. Bd., 1. Abth. 1864, „Neue Gattungen und Arten von Fischen aus Central-Amerika“, p. 3 des Separatabdr.) zu erweitern in:

$$D. 12-13/12. L. lat. 56 - pl. q. 60. L. tr. \frac{8-10}{1} \\ 19-20$$

9. *Umbrina analis* Gthr.

Diese Art scheint sehr selten zu sein und kommt wie *Pristipoma leuciscus* und *macracanthum* auch südlich von Panama vor; in der Körperzeichnung hat sie einige Ähnlichkeit mit *Umbrina undulata* Girard., besitzt jedoch weniger Schuppen längs der Seitenlinie, kräftigere Analstacheln und nur sechs Gliederstrahlen in der Anale (*Umbr. undulata* aber 7—8).

10. *Otolithus Stolzmanni* n. sp.

Char.: Grösste Leibeshöhe e. 4mal, Kopflänge $3\frac{2}{5}$ mal in der Körperlänge, Augendiameter $6\frac{3}{5}$ mal, Schnauzenlänge 4mal, Stirnbreite etwas weniger als 5mal in der Kopflänge enthalten. Körpergestalt sehr gestreckt, Schwanzstiel verhältnissmässig kurz und hoch. Seitenlinie in der vorderen Rumpfhälfte schwach gebogen und sich allmählig senkend, in der hinteren Leibeshälfte horizontal in der Mitte der Körperhöhe hinziehend. Pectorale halb so lang wie der Kopf, mit ihrer Spitze nur bis zur Längsmitte der Ventrals reichend. Hinteres Ende des Oberkiefers in verticaler Richtung unter den hinteren Augenrand fallend. Unterkiefer nur wenig nach vorne vorspringend; Hundszähne (zwei) im Zwischenkiefer lang und stark, im Unterkiefer fehlend. Hinterer Rand des Vordeckels geneigt, Vordeckelwinkel nicht vorgezogen, gerundet, einem rechten nahezu gleich. Dorsalstacheln zart, der vierte am höchsten und e. $2\frac{2}{5}$ mal in der Kopflänge enthalten. Caudale mit etwas längeren mittleren Strahlen, über und unter diesen am hinteren Rande schwach concav, ein wenig länger als der Kopf mit Ausschluss der Schnauze. Silberfarben mit etwas dunkleren Streifen auf den schiefen Schuppenreihen über der Seitenlinie. Rumpfschuppen ziemlich gross.

$$D. 10-1/20. A. 2/9. L. lat. e. 60. L. tr. \frac{9-10}{1} \\ 16-17$$

Beschreibung.

Die Körpergestalt ist sehr schlank, comprimirt. Die obere Profillinie des Kopfes erhebt sich von der Schnauzenspitze gleichförmig und allmählig ohne bemerkenswerthe Bogenkrümmung bis zum Anfange der stacheligen Dorsale; nur die Stirngegend ist ein wenig eingedrückt.

Die Rückenlinie ist schwach gebogen, erreicht ihren Höhenpunkt am Beginne der Gliederstrahlen der Dorsale und senkt sich längs der Basis derselben im Ganzen nur sehr wenig bis zum kurzen Schwanzstiele. Die Bauchlinie ist noch schwächer gekrümmt als die Rückenlinie.

Der Kopf spitzt sich, im Profile gesehen, ziemlich bedeutend nach vorne zu, der Unterkiefer springt wenig nach vorne über den Zwischenkiefer vor. Die Mundspalte steigt ziemlich rasch nach vorne an.

Die Zahnbinde im Unterkiefer ist sehr schmal und enthält vorne drei, weiter nach hinten zwei Reihen spitzer Zähne, von denen die der Innenreihe etwas länger als die übrigen sind (s. die vergrösserte Abbildung derselben auf Taf. II unter der Fig. 1, rechts). Hundszähne fehlen.

Die Zahnbinde im Zwischenkiefer nimmt nach vorne bedeutend an Breite zu und trägt am hinteren Rande des vordersten (breitesten) Theiles zwei ziemlich lange, gebogene Hundszähne, die mit ihren Spitzen nach innen und hinten convergiren. Die Zunge ist gross, frei, und am vorderen breiten Rande gerundet.

Der hintere Rand des Vordeckels ist stark nach hinten geneigt, nicht eingebuchtet, der Vordeckelwinkel gerundet, nahezu einem rechten gleich und wie der aufsteigende Rand mit sehr kurzen zarten Cilien besetzt.

Der Kiemendeckel zieht sich nach hinten in zwei lange, platte Spitzen aus; die tiefe Einbuchtung zwischen denselben ist überhäutet und mit sehr kleinen Schuppen bedeckt. Das hintere, fast häutige Ende des Unterdeckels überragt die untere Spitze des Kiemendeckels nach hinten.

Der ganze Kopf ist mit Ausnahme der Kieferstücke beschuppt; die Schuppen am Präorpitale, dessen Höhe der Hälfte der Augulänge gleicht, sind von der allgemeinen Oberhaut vollständig überdeckt, daher nur im Umriss unendlich sichtbar. Die Schuppen an der Oberseite des Kopfes fühlen sich sehr rauh an, da sie am freien Rande dicht gezähnt sind.

Da die letzten Dorsalstacheln sehr niedrig sind, trennt ein tiefer breiter Einschnitt die beiden Hälften der Dorsale; die Gliederstrahlen derselben nehmen vom zweiten bis zum letzten allmählich an Höhe ab.

Der letzte Dorsalstrahl ist kaum halb so hoch wie der höchste zweite Gliederstrahl und seine Basis ist von den oberen Stützstrahlen der Caudale nur durch einen kleinen Zwischenraum getrennt, dessen Länge der Entfernung der Schnauzenspitze vom hinteren Augenrande gleicht; der Schwanzstiel ist daher im Verhältniss zur Rumpflänge sehr kurz, wenig länger als hoch, und dessen geringste Höhe etwas weniger als 3 mal in der grössten Rumpfhöhe enthalten.

Die beiden Analstacheln sind zart und wenig steif; der zweite, viel längere erreicht nahezu eine Schnauzenlänge, ist jedoch kaum halb so lang wie der folgende einfache Gliederstrahl. Die grösste Höhe der Anale am dritten Gliederstrahle kommt nahezu der Hälfte einer Kopflänge gleich und die Basislänge derselben ist e. $1\frac{1}{2}$ mal in der Flossenhöhe enthalten. Der untere Winkel der Anale ist oval gerundet, der untere hintere, schief gestellte Flossenrand fast geradlinig abgestutzt.

Mit Ausnahme einer niedrigen Schuppenbinde längs der Basis der Anale und einer noch schwächer entwickelten längs der Basis der Gliederstrahlen der Dorsale sind diese beiden Flossen schuppenlos.

Die Caudale ist fast bis zur Längsmittle mit kleinen Schuppen bedeckt, nur die Schuppenreihe der Seitenlinie setzt sich bis zum hinteren Rande der beiden mittleren längsten Caudalstrahlen fort.

Die Ventrals sind etwas länger als die Pectorals und ziemlich weit hinter der Basis der letzteren eingelenkt, so dass die Spitze der Brustflossen nicht über die Längsmittle der Ventralstrahlen zurückreicht. Die Länge der Ventralen gleicht der Kopflänge mit Ausschluss der Schnauze und des Auges oder ist unbedeutend mehr als 6 mal ($6\frac{2}{9}$ mal), die Länge der Pectorals e. $6\frac{1}{2}$ mal in der Kopflänge enthalten.

Die Seitenlinie ist in der vorderen Rumpfhälfte nur sehr schwach gebogen und senkt sich zugleich allmählich nach hinten; in der hinteren Rumpfhälfte läuft sie in horizontaler Richtung über die Höhenmitte des Rumpfes hin. Bis zum Beginne der mittleren Caudalstrahlen durchbohrt sie e. 60 Schuppen.

Die Rumpfschuppen bilden regelmässige Längsreihen, die insbesondere im vorderen Theile des Rumpfes schief nach oben und hinten verlaufen, gegen den Schwanzstiel zu aber eine mehr horizontale Richtung nehmen. Die kleinsten Rumpfschuppen liegen am Nacken, die grössten in der Analgegend zunächst unter der Seitenlinie und über derselben bis in die Nähe der Dorsale hinauf.

Durch die schwache Krümmung der Seitenlinie und die geringe Senkung der Rückenlinie längs dem gliederstrahligen Theile der Dorsale, ferner durch die Kürze und Höhe des Schwanzstieles und die schlankere Form des Kopfes unterscheidet sich diese Art sehr auffallend von *Otolithus albus* Gthr.

Länge des beschriebenen Exemplares (mit Einschluss der Caudale) 38^{cm} Länge.

Fundort: Tumbes.

11. *Otolithus albus* Gthr.

Einige für die Artbestimmung nicht unwesentliche Merkmale sind in Dr. Günther's Beschreibung dieser *Otolithus*-Art mit Stillschweigen übergangen worden, die ich in den nachfolgenden Zeilen kurz erwähnen will.

Der Kopf ist verhältnissmässig kurz und gedrungen; die grösste Kopfhöhe gleicht der Entfernung des vorderen Augenrandes vom hinteren seitlichen Kopfbende.

Die obere Kopflinie erhebt sich rascher bis zum Beginne der Dorsale, als bei *Otol. Stolzmanni*; auch ist der Kopf insbesondere die Schnauze kürzer, gedrungener, der Schwanzstiel länger und schlanker als bei letztgenannter Art.

Der Unterkiefer springt ein wenig über den Zwischenkiefer vor. Die Schnauze (bis zum Vorderrande des Zwischenkiefers gemessen) ist $4-4\frac{1}{4}$ mal, bei grossen Exemplaren $4\frac{1}{2}$ mal, der Augendiameter $6\frac{2}{5}$ —nahezu 7 mal, die Stirnbreite $4\frac{2}{5}$ —5 mal in der Kopflänge bis zur hinteren Spitze des Unterdeckels enthalten. Der hintere, fast quer abgestutzte Rand des Oberkiefers fällt in Übereinstimmung mit Dr. Günther's Beschreibung ein wenig hinter das Auge.

Der Schwanzstiel ist fast 2 mal länger als hoch; seine Höhe erreicht e. $\frac{1}{3}$ der grössten Rumpfhöhe, und diese ist $3\frac{3}{4}$ mal in der Körperlänge enthalten. Die Caudale zeigt bei vollständig erhaltenen Exemplaren eine rhombenförmige Gestalt und ist etwas länger als der Kopf mit Anschluss der Schnauze.

Die Seitenlinie krümmt und senkt sich bedeutend in der vorderen Rumpfhälfte und durchbohrt bis zum Beginne der rhombenförmigen Caudale 56—58 Schuppen. Zwischen der Basis des ersten Dorsalstachels und der Seitenlinie liegen bei dem im Wiener Museum befindlichen Exemplare 9—10 Schuppen (nach Gthr. 7) in einer Reihe.

Die Pectorale reicht fast eben so weit zurück wie die Ventrals und ist etwas mehr als $1\frac{2}{3}$ mal in der Kopflänge enthalten. Der zweite zarte Analstachel erreicht nicht ganz die halbe Länge des folgenden Gliederstrahles.

Länge der beschriebenen Exemplare 31—34^{mm}.

Bisher nur aus der Bucht von Panama und von Chiapam bekannt.

D. 10—1/20—21. A. 2/9. L. lat. 56—58 (bis z. Caud.).

12. *Otolithus squammipinnis* Gthr.

Von dieser Art konnte ich eine grössere Anzahl von Exemplaren aus der Bucht von Panama untersuchen und bin daher im Stande, Dr. Günther's Beschreibung dieser Art zu vervollständigen.

Die grösste Rumpfhöhe ist $3\frac{1}{2}$ —unbedeutend mehr als 4 mal, die Kopflänge $3\frac{1}{5}$ —mehr als $3\frac{1}{3}$ mal in der Körperlänge, die Schnauze fast genau oder ein wenig mehr als 4 mal (oder bis zur vorragenden Spitze des Unterkiefers $3\frac{3}{5}$ mal), der Augendiameter e. 6 mal, die Mundlänge $2\frac{1}{4}$ mal in der Kopflänge enthalten. Die Stirnbreite gleicht bei kleineren Exemplaren der Schnauzenlänge und übertrifft sie ein wenig bei älteren Individuen.

Die Mundspalte erhebt sich nur wenig nach vorne, der hintere Rand des Oberkiefers fällt in verticaler Richtung unter den hinteren Augenrand oder überragt ihn noch ein wenig. Die äussere Zahnreihe des Unterkiefers verliert sich an den Seiten des Knochens insbesondere bei alten Individuen vollständig und die viel stärkeren Zähne der Innenreihe nehmen allmählig gegen die Mitte der Unterkieferseiten an Grösse zu und gegen die Mundwinkeln wieder ab.

Der höchste Analstrahl ist e. $2\frac{2}{5}$ mal in der Kopflänge, die Länge der Ventrals $6\frac{1}{2}$ — $5\frac{6}{7}$ mal, die Pectorale e. 6 mal in der Körperlänge enthalten.

Der untere Rand der dicht überschuppten Anale ist gerundet, die Länge des Schwanzstieles fast 2 mal beträchtlicher als die geringste Höhe desselben.

10—11 Schuppen liegen zwischen dem Beginne der Dorsale und der Seitenlinie in einer verticalen Reihe, 23—24 unter der *Linea lateralis* bis zur Ventrals herab. Die von der Seitenlinie durchbohrten Schuppen sind bedeutend grösser als die übrigen und mit kleinen Schuppen überlagert. Die Seitenlinie senkt sich unter mehr oder minder schwacher Bogenkrümmung bis zum Beginne der Analegend des Rumpfes und läuft erst von letzterer angefangen in horizontaler Richtung nach hinten bis zum hinteren Rande der längsten mittleren Caudalstrahlen.

Wegen des zarten weissen Fleisches sind sämtliche *Otolithus*-Arten in Panama sehr geschätzt.

13. *Otolithus microps* n. sp.

Char.: Körpergestalt sehr gestreckt, Rumpfschuppen sehr klein, Schuppen der Seitenlinie auffallend gross, doch von kleinen Schuppen ganz überdeckt. Leibeshöhe fast $4\frac{3}{4}$ mal, Kopflänge $3\frac{1}{2}$ mal in der Körperlänge, Augendiameter e. 7 mal, Schnauzenlänge $4\frac{3}{5}$ mal, Stirnbreite 5 mal in der Kopflänge enthalten. Hundszähne (2) nur im Zwischenkiefer. Hinteres Ende des Oberkiefers in verticaler Richtung ein wenig hinter das Auge fallend. Analstachel sehr zart, kurz und steif. Dorsal- und Analstrahlen unbeschuppt, nur an der Basis mit einer niedrigen Schuppenscheide. Caudale schwach rhombenförmig, vollständig überbeschuppt. Dorsale mit 30, Anale mit 8 Gliederstrahlen.

D. $10-1/30$. A. $2/8$. L. lat. 55 (133). L. tr. e. $\frac{10-12}{1}$
 20 (bis z. Flügelsch. d. V.).

Beschreibung.

Die obere Kopflinie steigt in vollkommen gerader Richtung allmählig bis zum Beginne der stacheligen Dorsale an; die Rückenlinie läuft längs der Basis der stacheligen Dorsale fast horizontal hin und senkt sich hierauf gleichfalls ohne Krümmung sehr mässig längs der langen Basis der Gliederstrahlen derselben Flosse. Die Bauchlinie ist bogenförmig gekrümmt, der Schwanzstiel kurz, schlank und e. $3\frac{1}{3}$ mal in der grössten Rumpfhöhe enthalten.

Die Oberseite des Kopfes ist ziemlich breit und flach, die Kopfseiten fallen geradlinig schief nach innen und unten ab; die Mundspalte erhebt sich nach vorne und der Unterkiefer überragt nach vorne mässig den Zwischenkiefer.

Die Zahnbinde des Zwischenkiefers ist schmal und enthält vorne drei, seitlich zwei Reihen von Zähnen, vorne sind die Zähne der Aussenreihe, seitlich die der Innenreihe bedeutend grösser als die übrigen, spitz, nach hinten geneigt und nicht dicht an einander gedrängt.

Die Zahnbinde des Zwischenkiefers nimmt nach vorne stärker an Breite zu als die des Unterkiefers und, mit Ausnahme der beiden Hundszähne, sind die Zähne der Aussenreihe grösser als die übrigen und nehmen gegen die Mundwinkel allmählig an Grösse ab.

Der hintere Rand des Vordeckels ist stark nach hinten und unten, der untere Rand desselben nach vorne und unten geneigt; beide Ränder sind gewimpert. Der Vordeckelwinkel ist kleiner als ein rechter und an der Spitze stark gerundet.

Das Präorbitale ist lang, niedrig; seine grösste Höhe übertrifft nur wenig die Hälfte einer Augenlänge.

Der Kiemendeckel endigt in zwei lange platte Spitzen, die einander ziemlich nahe liegen; die untere Spitze reicht ein wenig weiter nach hinten als die obere, wird jedoch selbst von dem hinteren, fast häutigen und zugespitzten Endstück des Unterdeckels überragt.

Der Kopf ist mit Ausnahme der Kiefer vollständig beschuppt. Die Schuppen an der Oberseite des Kopfes sind mit Ausnahme der kleinen auf der verhältnissmässig kurzen Schnauze gelegenen eben so gross oder ein wenig grösser als die grössten Schuppen an den Seiten des Kopfes, welche zunächst dem hinteren Augenrande und unmittelbar hinter der schwach vorragenden, bogenförmig gekrümmten Vorleiste des Präoperkels sich befinden. Die Schuppen am Kiemendeckel schliessen sich bezüglich ihrer Grösse zunächst an die zuletzt erwähnten an.

Der stachelige Theil der Dorsale ist von dreieckiger Gestalt; der höchste vierte Stachel ist e. $2\frac{2}{5}$ mal in der Kopflänge enthalten und nicht ganz um eine Augenlänge höher als der zweite Gliederstrahl derselben Flosse. Die Gliederstrahlen der Dorsale nehmen von dem zweiten höchsten bis zum letzten nur unbedeutend an Höhe ab.

Die Anale ist $1\frac{3}{5}$ mal höher als lang, am unteren Rande schwach gerundet; ihre Basislänge übertrifft die Schnauzenlänge ein wenig, ihre grösste Höhe am vierten Gliederstrahle gleicht der Entfernung der Kinnspitze vom hinteren Augenrande. Die Basis des letzten Analstrahles fällt in verticaler Richtung unter die des siebenten

Gliederstrahles der Dorsale. Der zweite Analstachel ist sehr zart, doch nicht biegsam und mindestens $2\frac{1}{4}$ mal in der Höhe des folgenden einfachen Gliederstrahles enthalten.

Der hintere Rand der Caudale bildet einen Winkel, dessen Spitze auf das Ende der beiden mittleren längsten Caudalstrahlen fällt. Die Länge dieser letzteren ist nur wenig geringer als die Entfernung des vorderen Augenrandes von dem hinteren Ende des Unterdeckels.

Die Pectorale übertrifft die Ventrale nur unbedeutend an Länge und ist circa eben so lang wie der hinter dem Auge gelegene Kopftheil. Die Spitze der Brustflossen fällt in verticaler Richtung ein wenig vor die der Ventralen.

Sämmtliche Körperschuppen sind am freien Rande sehr fein gezähnt. Die Rumpfschuppen nehmen gegen die Caudale allmähig (im Ganzen nicht bedeutend) an Grösse zu, gegen die Rücken- und Bauchlinie aber ab.

Die Schuppen längs der Seitenlinie sind auffallend gross wie bei *Sciaena squamosissima* Heck. (= *Johnius amazonicus* Cast.), *Sc. aurata* sp. Cast. etc., und vollständig von kleinen Schuppen überdeckt, so dass sie selbst im Unrisse bei gut erhaltenen frischen Exemplaren nicht sehr deutlich sichtbar sind; ihre Zahl beträgt bis zum Beginne der Caudale c. 55. Über und längs diesen eigentlichen Schuppen der Seitenlinie bilden die übrigen Rumpfschuppen c. 133 Querreihen.

Die Oberseite des Kopfes und die obere Rumpfhälfte ist bei in Weingeist aufbewahrten Exemplaren wässerig röthlichbraun, der Rest des Rumpfes silberfarben mit einem Stich ins Gelbliche: nur die Seiten des Kopfes sind rein silberweiss.

Länge des beschriebenen Exemplares bis zur Caudalspitze: $32\frac{1}{2}$ cm.

Fundort: Brasilianische Küste bei Porto alegre.

Unter den bisher bekannten *Otolithus*-Arten von der Ostküste Amerika's nähert sich diese Art durch die Kleinheit der Schuppen am meisten dem von Cuvier und Valenciennes beschriebenen *Otol. microlepidotus*, bei welchem jedoch die Gliederstrahlen der Dorsale und Anale dicht und vollständig beschuppt sind. Auch ist das Auge bei *Otol. microps* bedeutend kleiner und die Kopfform viel schlanker als bei letztgenannter Art.

14. *Otolithus microlepidotus* C. V.

Von dieser Art war lange Zeit hindurch nur ein einziges Exemplar (aus Surinam) bekannt, welches sich im Berliner Museum befindet; ein zweites Exemplar aus Maranhão erwarb ich im Jahre 1874 für das kais. Museum in Wien von Herrn Salmin.

Bei diesem Individuum von 35 cm Länge ist die Kopflänge c. $3\frac{2}{3}$ mal, die Leibeshöhe mehr als $4\frac{1}{4}$ (fast $4\frac{1}{5}$) mal in der Körperlänge, der Augendiameter nahezu $4\frac{2}{3}$ mal, die Schnauzenlänge etwas mehr als 4 mal, die Stirnbreite c. $5\frac{1}{2}$ mal in der Kopflänge enthalten. Die grösste Kopflöhe erreicht c. $\frac{2}{3}$ der Kopflänge.

Das hintere, oval gerundete Ende des Oberkiefers fällt in verticaler Richtung ein wenig vor den hinteren Augenrand.

Die obere Profillinie des Kopfes steigt ohne Krümmung nach hinten an; die Rückenlinie erhebt sich nur wenig bis zum Beginne des gliederstrahligen Theiles der Dorsale und fällt längs der Basis des letzteren gleichfalls nur allmähig zum Schwanzstiele ab, dessen Länge der Hälfte der Kopflänge gleicht und dessen geringste Höhe die Schnauzenlänge kaum übertrifft.

Die Bauchlinie ist etwas stärker bogenförmig gekrümmt als die Rückenlinie.

Der Unterkiefer überragt nach vorne ziemlich bedeutend den Zwischenkiefer und trägt zwei Reihen von Zähnen.

In der äusseren Reihe sind die vorderen Zähne nicht bedeutend grösser als die seitlichen, dichter an einander gedrängten Zähne; in der inneren Reihe sind die vorderen am kleinsten, die folgenden nehmen gegen die Längemitte jedes Unterkieferastes ziemlich rasch an Höhe und Stärke zu und von dieser gegen die Mundwinkelgegend minder bedeutend an Grösse ab.

Im Zwischenkiefer bilden die Zähne drei Reihen; in der äusseren Zahnreihe nehmen die Zähne gegen das hintere Kieferende allmähig an Grösse ab und rücken zugleich näher aneinander; in der zweiten Zahnreihe liegen viel kürzere und zartere Spitzzähne als in der ersten, und zeigen nach vorne keine bemerkenswerthe Grössenzunahme. Die dritte, kürzeste Zahnreihe enthält nur sechs Zähne beiderseits, die aber gegen die beiden mittleren sehr grossen und starken Hundszähne rasch an Länge und Stärke zunehmen.

Das Präorbitale ist ziemlich lang, aber nur von geringer Höhe. Seine grösste Höhe zunächst der hinteren Narine steht der Hälfte einer Augenlänge noch ein wenig nach.

Der hintere Rand des Vordeckels ist schief gestellt, der stark gerundete hintere Vordeckelwinkel ist einem rechten gleich.

Der Kiemendeckel endigt in zwei plattgedrückte Spitzen, von denen der obere ein wenig länger und breiter als der untere ist.

Die Stirne ist querüber flach, hinter derselben ist die obere Kopfseite gewölbt.

Die grössten Kopfschuppen liegen im hinteren Theile der Stirngegend, sowie unmittelbar am hinteren Augenrande. Die Schuppen am Deckel sind wohl circa zweimal grösser als die Schuppen im vorderen Theile des Rumpfes, doch nicht grösser als die zunächst vor der bogenförmigen Randleiste des Vordeckels befindlichen Schuppen.

Die erste stachelige Dorsale enthält zehn zarte Stacheln, der erste derselben dürfte vielleicht von Cuvier und Valenciennes an dem typischen Exemplare des Berliner Museums übersehen worden sein, da er sich dicht an den zweiten Stachel anlegt, sehr dünn ist und nur c. $\frac{2}{3}$ einer Augenlänge erreicht. Der zweite, bereits relativ sehr hohe Dorsalstachel ist c. $2\frac{2}{5}$ mal, der vierte höchste c. $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{1}{7}$ mal in der Kopflänge enthalten.

Am Vorderrande des gliederstrahligen Theiles der Dorsale liegen zwei zarte Stacheln, auf welche dann 23 Gliederstrahlen folgen, die bis zur Spitze hinauf dicht mit Schuppen bedeckt sind.

Auch die Caudale, Ventrale und Anale sind vollständig beschuppt, erstere scheint am hinteren Rande unregelmässig, verkehrt S-förmig gerundet gewesen zu sein, leider sind die Strahlenspitzen an dem Exemplare des Wiener Museums abgebrochen. — Nach Cuvier und Valenciennes wäre die Caudale gerundet.

Die Pectorale ist ein wenig länger als die Ventrale und an der Aussenseite dicht beschuppt, eine stark entwickelte, frei überhängende und dicht beschuppte Hautfalte liegt an der Hinterseite der Pectoralbasis.

Die Ventrale ist unbedeutend länger als die Hälfte des Kopfes.

Zwischen dem hinteren häutigen Rande der Scapula und der Basis der mittleren Caudalstrahlen liegen c. 155—160 Schuppenreihen in einer geraden Linie, während die Schuppenreihe der Seitenlinie nur von c. 70 grossen Schuppen gebildet wird, die von kleineren Schuppen dicht überlagert sind.

Die Seitenlinie senkt sich von ihrem Beginne am Rumpfe unter sehr schwacher Krümmung bis zur Analgegend, läuft erst im letzten Drittel der Rumpflänge in horizontaler Richtung über die Mitte der Rumpfhöhe hin und setzt sich auf der Caudale bis zum hinteren Rande der mittleren Strahlen fort.

D. 10 | $2\frac{2}{23}$ (nach C. V. 9 | $1\frac{1}{24}$). A. $2\frac{2}{9}$. Sq. lat. c. 155—160. Sq. l. lat. c. 70 (bis z. Caud.).

Fundorte: Surinam, Maranhão.

Die Küste Brasiliens bis gegen Montevideo ist ziemlich reich an *Otolithus*-Arten; in den Museen zu Wien und Cambridge (Mass.) untersuchte ich zahlreiche Exemplare von *Otolithus leiarchus* C. V. (Bahia, Rio Janeiro, Santos), *Ot. cayensis* spec. Lacép. (Cachinra, Curuçã, São Matheos, Cannavierias, Rio Janeiro), *Ot. guatucupa* C. V. (Maldonado), *Ot. microlepidotus* C. V. (Surinam, Maranhão) und *Ot. microps* Steind. (Porto alegre).

15. *Otolithus*(?) *Bairdii* n. sp.

Char.: Zwei grosse Hundszähne vorne im Zwischenkiefer in der inneren Zahnreihe, 3—4 längere, unter sich selbst ungleich lange Zähne in der inneren Zahnreihe an den Seiten des Unterkiefers, und ein bis zwei

Zähne vorne in der Aussenreihe. Stacheliger Theil der Dorsale mit dem gliederstrahligen durch einen niedrigen Hautsamm in Verbindung. Caudale schwach rhombenförmig. Unterkiefer wenig vorspringend. Kopflänge fast $3\frac{1}{5}$ mal, Leibeshöhe ein wenig mehr als 4 mal in der Körperlänge, Angendiameter e. $4\frac{1}{3}$ mal, Schnauzenlänge e. $4\frac{1}{2}$ mal, Stirnbreite $4\frac{3}{4}$ mal in der Kopflänge enthalten. Rumpfschuppen sehr klein; nur die der Seitenlinie gross, doch gegen den Schwanz zu allmählig an Umfang abnehmend und von kleinen Schuppen überdeckt. Gliederstrahliger Theil der Dorsale und die Anale beschuppt.

D. 10—1/24. A. 2/9. L. lat. e. 60—64 (bis z. Caud.).

Beschreibung.

Indem diese Art im Unterkiefer einige wenige, etwas längere (und zwar unter sich ungleich lange) Zähne zwischen kürzeren zerstreut besitzt, bildet sie ein interessantes Übergangsbild zwischen *Ancylodon jaculidens* sp. Bl. und den *Otolithus*-Arten, nähert sich jedoch letzteren fast mehr als erstgenannter Art, indem die einzelnen grösseren Kieferzähne nicht lanzettförmig gestaltet sind; ich bin daher in einigem Zweifel, ob die vorläufig als *Otolithus Bairdii* bezeichnete Art in einem natürlichen Systeme als Repräsentant einer besonderen Untergattung in die Gattung *Otolithus* oder in die Gattung *Ancylodon* gereicht werden sollte. In der Benennungsweise stimmt *Otolithus Bairdii* ziemlich genau mit *Ancylodon parvipinnis* C. V. überein, für welche Art aber wegen der schwachen Entwicklung der ersten Dorsale, hauptsächlich aber wegen der vollständigen Trennung der beiden Dorsalen von Dr. Gill eine besondere Gattung ereicht wurde (*Isopisthus* Gill), die ich anerkennen zu müssen glaube. Jedenfalls würde nach Cuvier's und Valenciennes' (etwas unvollständiger) Beschreibung der Gattung *Ancylodon* die uns in einem Exemplare vorliegende Art nur in diese Gattung zu stellen sein.

Die Körpergestalt von *Otolithus Bairdii* ist schlank wie bei echten *Otolithus*-Arten, der Kopf im Profile regelmässig dreieckig; der Unterkiefer überragt nach vorne mässig den Zwischenkiefer.

Die obere Profillinie des Kopfes erhebt sich ohne Krümmung nach hinten und geht ohne Unterbrechung in die Nackenlinie über; der übrige Theil der Rückenlinie läuft längs der Basis der stacheligen Dorsale fast horizontal hin und senkt sich erst bedeutender an der Basis der viel längeren gliederstrahligen Hälfte der Rückenflosse.

Die Bauchlinie ist bis zum hinteren Ende der Analbasis schwach bogenförmig gekrümmt.

Die grösste Rumpfhöhe fällt unter den Beginn der Dorsalstacheln; die geringste Rumpfhöhe am Schwanzstiel erreicht e. $\frac{1}{3}$ der grössten Leibeshöhe.

Augen und Schwanz sind nahezu gleich lang; die flache Stirne steht gleichfalls an Breite einer Augenslänge nicht bedeutend nach.

Das Präorbitale ist lang, sehr niedrig; seine grösste Höhe unter dem Vorderrande des Auges beträgt e. $\frac{1}{3}$ der Augenslänge.

Die Mundspalte steigt wie bei den *Otolithus*-Arten schräge nach vorne an; das hintere Ende des Oberkiefers fällt vor den hinteren Augenrand.

Die Zahnbinden beider Kieter sind sehr schmal. Im Zwischenkiefer bilden die Zähne vorne drei, seitlich zwei Reihen, und die Zähne der Aussenreihe nehmen von vorne nach hinten gegen die Mundwinkel zu allmählig und gleichförmig an Länge wie an Stärke ab. Die beiden Hundszähne in der Mitte der innersten kurzen Zahnbinde sind stark entwickelt.

Die zweireihigen Unterkieferzähne sind von ungleicher Grösse, indem sowohl vorne in der Aussenreihe, als auch seitlich in der Innenreihe einige wenige Zähne die übrigen ziemlich bedeutend an Länge überragen; auch unter sich selbst sind diese längeren Zähne von ungleicher Grösse und zwischen viel kürzeren gelagert (bei den echten *Otolithus*-Arten zeigt sich nur eine allmähliche Grössen-Zu- und Abnahme der Unterkieferzähne in der Innenreihe wie in der Aussenreihe).

Sämmtliche Kieferzähne verschmälern sich gleichförmig von der Basis gegen die Spitze zu, sind daher nicht lanzettförmig wie bei *Ancylodon jaculidens* sp. Bloch.

Der hintere Vordeckelrand ist mässig gebogen, ebenso die hintere Winkelgegend desselben Knochens; am Winkel bemerkt man eine kurze Spitze, die jedoch wegen der häutigen Umrandung des Vordeckels äusserlich nicht deutlich sichtbar ist. Der Kiemendeckel endigt nach hinten in zwei zarte, platte Spitzen.

Die Schuppen an der Oberseite des Kopfes auf und hinter der Stirngegend sind fast 2 mal so gross wie die an den Seiten des Kopfes gelegenen grössten Schuppen. Die Schuppen am Deckel übertreffen die Wangenschuppen nur wenig an Grösse.

Die erste Dorsale enthält zehn Stacheln, von denen der kurze letzte durch einen niedrigen Hautsaum mit dem gliederstrahligen Theile der Flosse verbunden ist. Der dritte höchste Dorsalstachel erreicht nahezu eine halbe Kopflänge.

Der gliederstrahlige Theil der Dorsale beginnt mit einem äusserst zarten und dünnen Stachel, der kaum halb so lang wie der folgende erste einfache Gliederstrahl ist. Der höchste, vierte Gliederstrahl ist etwas kürzer als der längste Dorsalstachel, die nächstfolgenden Strahlen nehmen nur unbedeutend, die letzten 3—4 etwas rascher an Höhe ab. Die Flossenhaut ist zwischen sämtlichen Gliederstrahlen zart beschuppt.

Die Candale ist beiläufig um die Länge des Kiemendeckels kürzer als der Kopf und vollständig mit Schuppen bedeckt, wie die Anale.

Der dritte und vierte höchste Gliederstrahl der Anale übertrifft ein wenig die Hälfte der Körperlänge, und die Basislänge der ganzen Flosse ist e. $2\frac{3}{5}$ mal in der Kopflänge enthalten. Die beiden Analstacheln sind äusserst zart, doch steif; der zweite ist circa 2 mal so lang wie der erste und etwas kürzer als das Auge.

Die Pectorale gleicht der Ventrale an Länge und ist e. $1\frac{3}{5}$ mal in der Kopflänge enthalten. Da die Ventrale ein wenig hinter der Pectorale eingelenkt ist, fällt die Spitze der ersteren hinter die der letzteren zurück.

Zwischen der Ventrale und der Analgrube bildet die Bauchlinie eine stumpfe kielförmige Erhebung wie bei *Otolithus squammipinnis* etc.

Die cycloiden, am freien Felde dicht und sehr zart radienförmig gestreiften Rumpfschuppen sind klein und bilden circa 140 Reihen zwischen dem Schultergürtel und der Candale; nur längs der Seitenlinie liegt bis zur Basis der mittleren Caudalstrahlen eine Reihe von circa 66 bis 67 grösseren Schuppen, die von kleineren überdeckt sind, wie bei so vielen *Otolithus*-Arten, z. B. *Otol. microps*, *Otol. microlepidotus* etc., und die gegen die Schwanzflosse allmähig an Umfang abnehmen. Auf der Caudale selbst durchbohrt die Seitenlinie mindestens noch 40 Schuppen.

Die Seitenlinie senkt sich von ihrem Beginn hinter der *Suprascapula* unter äusserst schwacher Krümmung bis zur Analgegend des Rumpfes; zwischen der Basis des ersten Dorsalstachels und der Seitenlinie zählt man circa 13—14 Schuppen in einer Querreihe.

Ein stark verschwommener grosser bleigrauer Fleck liegt am Kiemendeckel. Die obere Körperhälfte ist silbergrau mit einem schwachen röthlichbraunen Stiche, die Seiten des Kopfes und die untere Rumpfhälfte sind heller silberweiss.

Totallänge des beschriebenen Exemplares $18\frac{1}{2}$ Centim.

Fundort: Santos, Brasilien.

In der Bezahnungsweise des Unterkiefers stimmt *Otolithus* (?) *Bairdii* m., wie schon früher erwähnt, am meisten mit *Isopisthus parvipinnis* sp. C. V., Gill, überdies auch noch mit *Otolithus analis* Jenyns (Zoology of the Voyage of the Beagle, Fish., p. 164; „Below, the teeth are in 2 rows in front and one on the sides, . . . but those at the sides unequally sized, 3 or 4, standing at intervals, being much stronger than the others, and very sharp“) überein, welche letztere Art von Gill wegen der grösseren Zahl der Analstrahlen generisch unter dem Namen *Archoscion* von *Otolithus* getrennt wurde (s. Gill, Proceed. of the Acad. of Philad. 1862, p. 18). Höchst wahrscheinlich fällt *Ancylodon altipinnis* Steind., Ichthyol. Notiz. III, Bd. 53 der Sitzungsab. d. kais. Akad. d. Wissensch. Wien, Taf. I, Fig. 3) mit *Otol. analis* Jenyns zusammen.

16. *Isopisthus affinis* n. sp.?

In der vielleicht irrigen Voraussetzung, dass die von Cuvier und Valenciennes unter dem Namen *Ancylodon parvipinnis* im 5. Bande der Histoire naturelle des Poissons beschriebene Art auf Tafel 105 naturgetreu dargestellt sei, und dass bei dieser Art der Unterkiefer den Zwischenkiefer so bedeutend nach vorne überrage, glaube ich die mir in zwei Exemplaren vorliegende *Isopisthus*-Art von *Isopisthus parvipinnis* sp. C. V. spezifisch trennen zu können, denn in fast allen übrigen Eigenthümlichkeiten zeigen beide eine auffallende Übereinstimmung. *Isopisthus affinis* m. enthält zwar acht, *Isop. parvipinnis* C. V. (Gill) nur sieben Stacheln in der ersten Dorsale, doch ist der achte Stachel bei erstgenannter Species sehr kurz und könnte daher vielleicht bei *Isop. parvipinnis* von Cuvier und Valenciennes übersehen worden sein.

Die charakteristischen Merkmale von *Isop. affinis* n. sp.? sind folgende:

Körpergestalt sehr comprimirt, mässig gestreckt. Kopflänge c. $3\frac{1}{5}$ mal, grösste Rumpfhöhe etwas weniger als 4 mal in der Körperlänge enthalten. Auge gross, ebenso lang oder nur unbedeutend kürzer als die Schnauze und c. $4\frac{1}{2}$ mal, Stirnbreite 5 mal in der Kopflänge begriffen. Mundspalte schief nach vorne ansteigend. Unterkiefer nur sehr wenig den Zwischenkiefer überragend. Die beiden Hundszähne vorne im Zwischenkiefer sehr lang, gebogen. Drei Zähne in der inneren Zahnreihe an den Seiten des Unterkiefers auffallend lang (doch kürzer als die beiden Fangzähne im Zwischenkiefer), die übrigen Unterkieferzähne kurz, sehr spitz und schlank. Hinteres, fast vertical abgestutztes Ende des Oberkiefers in verticaler Richtung nur wenig hinter die Augenmitte fallend. Vorderdeckelrand gerundet, fein gewimpert. Kiemendeckel nach hinten zwei sehr kurze und zarte Spitzen bildend, die nur durch einen nicht sehr hohen Einschnitt von einander getrennt, und äusserlich kaum bemerkbar sind. Untere Augenrandknochen sehr niedrig. Die beiden Dorsalen durch einen weiten Zwischenraum von einander getrennt, erstere mit acht dünnen Stacheln, nicht stark entwickelt, letztere ziemlich lang und wie die Caudale und Anale vollständig beschuppt. Hinterer Rand der Caudale vertical abgestutzt oder schwach concav (nur im mittleren Theile ein wenig convex). Schuppen der Seitenlinie c. 52—54 an der Zahl, bedeutend grösser als die übrigen Rumpfschuppen, die zunächst der Seitenlinie zwischen dem hinteren seitlichen Kopfende und dem Beginne der Caudale mindestens 100 verticale Reihen bilden, und mit kleinen Schuppen überdeckt. Rumpfschuppen nicht gezähnt. Obere kleinere Kopfhälfte und Rumpf bis zur Seitenlinie herab dunkel bleifarben, Rest des Körpers weisslich-gelb.

D. $8\frac{1}{2}$. A. 216—17. P. 19. V. $\frac{1}{5}$.

Beschreibung.

Die obere Profillinie des Kopfes ist in der Stirngegend schwach eingedrückt, längs der Schnauze convex, in der Hinterhauptsgegend kaum gebogen. Die Rückenlinie erhebt sich allmähig bis zum Beginne der ersten Dorsale, läuft hierauf fast in horizontaler Richtung bis zum Anfang der zweiten Dorsale und senkt sich längs der Basis der letzteren minder rasch nach hinten als die Bauchlinie längs der Basis der Anale nach oben und hinten ansteigt.

Der Schwanzstiel ist kaum oder mehr als halb so lang wie der Kopf und seine geringste Höhe $3-2\frac{2}{3}$ mal in der grössten Rumpfhöhe enthalten.

In der Bezahnungsweise der Kiefer stimmt *Isop. affinis* mit *Isop. parvipinnis* überein. Die äussere Zahnreihe des Unterkiefers verschwindet an den Seiten desselben mehr oder minder vollständig.

Im Zwischenkiefer sind die Zähne der äusseren Reihe ein wenig länger als die der Innenreihe (mit Ausschluss der zwei grossen Hakenzähne vorne, neben welchen zuweilen jederseits noch ein viel kürzerer Hundszahn zur Entwicklung kommt), und nehmen gegen das hintere Kieferende allmähig an Grösse ab.

Das hintere häutige Ende des Unterdeckels überragt ziemlich bedeutend den knöchernen Rand des Deckels; der Vordeckelwinkel ist stark gerundet und gewimpert. Die Schuppen der Stirn- und Hinterhauptsgegend übertreffen die an beiden Seiten des Kopfes gelegenen an Grösse.

Die erste Dorsale endigt nach oben zugespitzt; der dritte höchste Dorsalstachel ist c. $2\frac{3}{5}$ mal in der Kopflänge enthalten, der zweite ist unbedeutend länger als der vierte und circa $\frac{1}{3}$ der Kopflänge gleich, der erste Dorsalstachel c. $\frac{5}{8}$ der Augenzänge. Die Strahlen der zweiten Dorsale erheben sich rasch vom ersten (stacheligen) Strahle bis zum fünften oder sechsten, dessen Höhe nicht ganz die Hälfte einer Kopflänge erreicht, die folgenden nehmen minder rasch bis zum letzten an Höhe ab.

Die Anale beginnt in verticaler Richtung circa unter dem zehnten Strahle der zweiten Dorsale und reicht mit ihrer Basis ebenso weit zurück wie die zweite Dorsale.

Die Länge der Pectorale ist c. $1\frac{3}{5}$ mal, die der Ventrals zweimal in der Kopflänge enthalten. Die Spitze der Brustflossen überragt nur wenig die der Ventralen; der hintere Rand der letzteren ist bei ausbreiteten Strahlen nahezu geradlinig.

Die Seitenlinie krümmt sich bis gegen den Beginn der Analgegend schwach bogenförmig und senkt sich zugleich nach hinten; am Schwanzstiele läuft sie in horizontaler Richtung über die Höhenmitte des Rumpfes hin, und setzt sich über die Caudale bis zum hinteren Rande der mittleren Strahlen fort. 11—12 Schuppen liegen zwischen dem Beginne der ersten Dorsale und der Seitenlinie in einer verticalen Reihe. Sämmtliche Rumpfschuppen sind ganzrandig.

Die von mir untersuchten beiden Exemplare sind $19\frac{1}{2}$ und etwas mehr als 20 Cent. lang, und zeigen hinter dem Auge einen verschwommenen dunklen länglichen Fleck, der nach hinten ein wenig an Höhe zunimmt und hinter der Längemitte des Kiemendeckels endigt.

Fundort: Porto alegre (Brasilien).

VI.

Über einige Arten der Gattungen *Loricaria*, *Hypoptopoma* und *Anacartus* aus dem Amazonen-Strome.

1. *Loricaria teffeana* n. sp.

Char.: Kopf und Rumpf stark deprimit; Kopf vorne zugespitzt, dreieckig, Länge desselben c. $5\frac{3}{4}$ — $5\frac{3}{5}$ mal in der Körperlänge, Kopfbreite genau oder nahezu $1\frac{1}{3}$ mal in der Kopflänge enthalten. Seitenränder des Kopfes ein wenig verdickt und aufgeworfen. Hinteres Mundsegel breit, bogenförmig gerundet, am ganzen hinteren Rande tentakelförmig ausgefranst und in der Mitte desselben seicht eingebuchtet. Ansnchnitt am hinteren Augenrande deutlich, circa halb so lang wie das Auge selbst. Bartfaden am Mundwinkel fast so lang wie das Auge mit Einschluss des Ansnchnittes. Kieferzähne klein, c. 9—10 in jedem Aste des Ober- und Unterkiefers. Ein Paar zarter, nach vorne etwas convergirender Leisten am Hinterhaupte und auf den beiden ersten Nackenschildern. Seitliche Rumpfkanten am 15. oder 16. Schilde zusammen fließend. Oberer Randstrahl der Caudale in einen langen Faden ausgezogen. Dorsale merklich hinter der Einlenkungsstelle der Ventrals (in verticaler Richtung) beginnend. Spitze der Pectoralen über die Insertionsstelle der Ventrals zurückreichend. 5—7 Schilde zwischen der Basis des untersten Pectoralstrahles und der Ventrals. Körper an der Oberseite braun mit sechs dunkleren Querbinden am Rumpfe, von denen die zweite, unmittelbar hinter der Dorsale gelegen, am breitesten ist und über drei Rumpfschilder der Länge nach sich erstreckt. Brustschilder zwischen den Pectoralen von unregelmässiger Gestalt und von mittlerer Grösse; hinter diesen zuerst vier, dann drei Schilderreiben zwischen den 5—7 Seitenschildern zu jeder Seite des Bauches (zwischen den Pectoralen und Ventralen).

D. 1/7. P. 1/6. V. 1/5. A. 1/5. L. lat. 30—31.

Beschreibung.

In der Körperform unterscheidet sich diese Art nicht auffallend von *Loricaria lanceolata* Günth., doch ist der Kopf verhältnissmässig kürzer und $5\frac{3}{5}$ — $5\frac{3}{4}$ mal (bei *Loric. lanceolata* nach Günther nur ein wenig mehr als 5 mal) in der Körperlänge enthalten; der Kopf von *Loric. teffeana* m. verschmälert sich ferner ein wenig rascher nach vorne als bei *Loric. lanceolata* (s. Proceed. zool. Soc. of London, 1860, p. 236, Fig. 3),

und der obere Randstrahl ist in einen langen Faden ausgezogen, was bei *Loric. lanceolata* Günth. nicht der Fall sein soll?).

Die Oberseite des Kopfes ist querüber schwach gewölbt, dicht gezähnt; die Zähnechen am Seitenrande des Kopfes sind ein wenig stärker als die der Oberseite, doch bei beiden Geschlechtern nicht borstenförmig.

Die Schnauze kommt an Länge der Hälfte des ganzen Kopfes gleich. Der freie Rand beider Mundsegel ist tentakelförmig ausgezackt; das hintere Mundsegel trägt zahlreiche runde Papillen und ist breit, hinten bogenförmig gerundet, das vordere Mundsegel schmal. Die Kiefer sind schwach entwickelt, die Zähne auf denselben ziemlich klein und zweispitzig, gegen den freien eingebogenen Rand zu goldbraun; in jeder Kieferhälfte liegen 9–10 Zähnechen.

Das mittlere Occipitalsehild zeigt einen quer abgestutzten oder schwach concaven hinteren Rand.

Die oberen Augenränder sind schwach aufgeworfen, zwischen denselben ist die Stirne nahezu flach und gleicht an Breite fast der Länge des Auges mit Einschluss des hinteren Ausschnittes.

Der erste höchste Dorsalstrahl ist etwas weniger als $4\frac{1}{2}$ – $4\frac{3}{5}$ mal, der erste Pectoralstrahl $5\frac{1}{4}$ –nahezu 6 mal, der erste Ventralstrahl $5\frac{3}{5}$ — mehr als $6\frac{1}{3}$ mal in der Körperlänge enthalten.

Die Dorsale übertrifft somit die Kopflänge bedeutend an Höhe. Die Spitze der Pectoralen ragt stets über das Ende des ersten Längendrittels der Ventrale hinaus und die Spitze der letzteren reicht bis zur Basis des letzten Analstrahles zurück. Die grösste Höhe der Anale gleicht durchschnittlich der Länge der Ventralen.

Die Caudale ist am hinteren Rande halbmondförmig eingebuchtet, der obere Randstrahl fadenförmig verlängert und bei wohl erhaltenen Exemplaren mehr als 2mal so lang wie der Kopf.

Die Caudale ist im vorderen Theile schwärzlichviolett, hierauf gelb und in der hinteren Längenhälfte (mit Ausschluss des Caudalfadens) entweder auf gelblichem Grunde dunkelviolett gefleckt oder im unteren Theile derselben dunkelviolett und nur in dem oberen abwechselnd violett und gelb gebändert oder gefleckt.

Die übrigen Flossen sind hell goldbraun und minder intensiv schmutzigviolett auf den Strahlen gefleckt als die Schwanzflosse.

Das Wiener Museum besitzt zahlreiche Exemplare dieser Art aus dem Amazonenstrome bei Teffé, von denen das grösste mit Ausschluss des Caudalfadens nur e. 14 Cent. lang ist.

2. *Loricaria Konopickyi* n. sp.

Char.: Körpergestalt mässig gestreckt, Nacken und Kopf an der Oberseite gewölbt, Rumpf hinter der Dorsale stark deprimirt und an Breite rasch abnehmend. Kopflänge etwas weniger als 5 mal in der Körperlänge, grösste Kopfbreite e. $1\frac{2}{5}$ mal, Kopfhöhe unter dem Ende des mittleren Hinterhauptschildes etwas mehr als $2\frac{1}{4}$ mal in der Kopflänge enthalten. Kopf dreieckig, schlank, nach vorne sich zuspitzend, an der Oberseite sehr rauh. Auge mit einem seichten dreieckigen Ausschnitt am hinteren Rande. Schnauze nahezu halb so lang wie der Kopf. Die nach vorne convergirenden beiden Leisten des mittleren Hinterhauptschildes setzen sich am Nacken über die beiden ersten Schilderpaare fort und nehmen auf diesen an Höhe zu; auch die übrigen Schilderreihe des Vorderrumpfes bis zum Bauchrande hinab deutlich längs der Mitte gekieft.

Vorderes und hinteres Mundsegel am Rande zart gefranst. Hinteres Segel mässig breit, stark papillös, am hinteren Rande kreisförmig gerundet, und in der Mitte desselben äusserst schwach eingebuchtet. Kiefer klein; 9–10 zarte Zähnechen jederseits im oberen und unteren Kiefer. Eckbartel kaum länger als das Auge ohne dessen hinteren Ausschnitt. 4–5 Seitenschien am Bauchrande zwischen den Pectoralen und Ventralen. Brustschilder zwischen den beiden Pectoralen nicht viel kleiner als die nach hinten folgenden mittleren Schilder der Bauchfläche. Die beiden Seitenleisten des Rumpfes am 15. Schilde zu einem einfachen Seitenkiele sich vereinigend. L. lat. 29. — Pectorale und Ventrale gleich lang, e. 6 mal in der Körperlänge enthalten. Dorsale hoch, erster längster Strahl derselben $\frac{1}{4}$, erster Analstrahl $\frac{1}{5}$ der Körperlänge gleich. Caudale am hinteren Rande ziemlich tief halbmondförmig ein-

gebuchtet. Sechs schwach angedeutete dunkle Querbinden am Rumpfe und eine am Hinterhaupte; kleine runde dunkelbraun umrandete Poren, fast nur punktförmig, auf der ganzen Oberseite des Kopfes und im vordersten Theile des Rumpfes zerstreut.

D. 1/7. P. 1/6. V. 1/5. A. 1/5. L. lat. 29.

Beschreibung.

Der Körperform nach gehört diese Art zu den minder schlanken und nicht sehr stark deprimirten Formen der Gattung *Loricaria*.

Die obere Profilinie des Kopfes senkt sich bedeutend rascher längs der Schnauze nach vorne, als sie von der Stirngegend nach hinten sich erhebt. Die stumpfen Seitenränder des Kopfes sind insbesondere gegen die Schnauzenspitze zu aufgetrieben, die Zügelgegend ist ein wenig eingedrückt. Die obere Augendecke erhebt sich nur wenig über die mässig breite flache Stirne. Die mittlere Entfernung der oberen Augenränder von einander gleicht der Länge des Auges mit Hinzunahme des hinteren Ausschnittes. Der Augendiameter selbst erreicht kaum mehr als $\frac{1}{3}$ der Schnauzenlänge und ist etwas mehr als zweimal so lang wie der Ausschnitt hinter dem Auge.

Die Dorsale ist e. $2\frac{1}{2}$ mal höher als an der Basis lang; der höchste erstere Strahl derselben übertrifft die Kopflänge um einen Augendiameter; der freie, schief gestellte Rand sämtlicher Strahlen bildet eine verkehrt S-förmige Krümmung.

Pectorale und Ventrals sind im Verhältniss zur Höhe der Rückenflosse kurz und gedrungen. Der erste stachelähnliche Pectoralstrahl ist ebenso kräftig wie der Dorsalstachel und stark nach hinten und innen gebogen; er ist nur unbedeutend länger als der folgende Strahl und überragt mit seiner Spitze die Einlenkungsstelle der Ventrals um mehr als $\frac{1}{4}$ der Ventrallänge.

Die Ventrals fällt mit ihrer Basis vor den Beginn der Dorsale und reicht mit ihrer Spitze bis zur Basis des letzten oder vorletzten Analstrahles.

Die Anale hält bezüglich ihrer Höhe die Mitte zwischen der Dorsale und Ventrals und ist e. $4\frac{1}{2}$ mal höher als lang. Die Basis des ersten Analstrahles liegt in verticaler Richtung ein wenig hinter dem Ende der Dorsale.

Die Spitzen der Caudallappen sind an dem zur Beschreibung vorliegenden Exemplare abgebrochen, wahrscheinlich dürfte der obere Randstrahl nicht stark fadenförmig verlängert gewesen sein.

Im vorderen Theile des Rumpfes trägt jede Schilderreihe eine scharf entwickelte mediane Längsleiste, das oberste Paar läuft über die Nackenschilder und endigt vor dem grossen unpaarigen Flügelschilder der Dorsale; die zweite Leiste erstreckt sich über die vier ersten Schilder der zweiten Reihe, weicht somit ein wenig weiter zurück als die obere Leiste und fällt mit ihrem hinteren Ende unter die Basis des dritten oder vierten Dorsalstrahles (in verticaler Richtung), die dritte und vierte Leiste reicht bis zur Caudale und vereinigt sich am 15. Rumpfschilder zu einer einzigen Leiste. Auch am seitlichen Theile des grossen Flügelschildes vor der Dorsalbasis bemerkt man eine zarte kielförmige Erhebung auf der rechten Körperseite des von mir untersuchten Exemplares.

Während der Vorderrücken querüber ziemlich stark gebogen ist und die Rumpfhöhe daselbst der Länge der Schnauze gleichkommt, ist der hintere Theil des Rumpfes in geringer Entfernung hinter der Dorsale sehr stark deprimirt, fast ganz platt. Die grösste Breite des Rumpfes etwas vor dem Beginn der Dorsale gleicht der Entfernung der Schnauzenspitze vom hinteren Ende des Augenausschnittes, die geringste Breite des Körpers unmittelbar vor dem Beginn der Caudale erreicht nur die Länge eines Auges.

Dorsale, Pectorale und Ventrals sind undentlich dunkelgefleckt; die Caudale ist an der Basis schwärzlichbraun und weiter zurück mit zwei Reihen dunkler Flecken geziert, die zum hinteren eingebuchteten Flossenrande parallel laufen. Die dunklen Querbinden des Rumpfes sind an dem hier beschriebenen Exemplare nicht scharf ausgeprägt. Die obere Körperhälfte zeigt eine schmutzig-kupferrothe Grundfarbe; die der Flossen ist schmutzig und wässerig röthlich-gelb wie die Bauchfläche.

Das im Wiener Museum befindliche Exemplar aus dem mittleren Laufe des Amazonenstromes ist mit Ausschluss der verstümmelten Caudale $9\frac{2}{3}$ cm lang.

3. *Hypoptopoma thoracatum* Gthr.

Von dieser Art, die zuerst von Dr. Günther nach einem einzigen kleinen Exemplare in den Sammlungen des britischen Museums beschrieben wurde, besitzt das Wiener Museum durch Wessel ein zweites etwas grösseres, vortrefflich erhaltenes Exemplar, welches ein wenig von dem typischen abweicht; die Schnauze nimmt nämlich nach hinten etwas rascher an Breite zu und ist am vorderen Ende mehr gerundet, die Pectorale ferner viel länger und die Unterseite des Kopfes vor den Thoraxplatten (in 2 Paaren hinter einander) querüber mit einer Reihe von 4—6 Schildehen besetzt; auch fehlt der Stachel der Fettflosse.

Die Kopflänge bis zum hinteren Ende des mittleren Hinterhauptschildes ist nur $2\frac{3}{4}$ mal in der Körperlänge, die grösste Kopfbreite etwas mehr als $1\frac{1}{3}$ mal in der Kopflänge enthalten.

Das Auge ist kreisrund, seine Länge beträgt $\frac{1}{3}$ eines Seitenrandes der Schnauze.

Die Kieferzähne sind klein, der obere Kiefer trägt jederseits mindestens 17—18 Zähnen, die übrigens leicht ausfallen.

Der Bartfaden zunächst dem Mondwinkel ist kaum halb so lang wie der Augendurchmesser.

Die Spitze der Pectoralen überragt noch ein wenig das hintere Ende der Ventrale und erreicht den Beginn der Anale.

Der Pectoralstachel kommt an Länge nahezu $\frac{1}{3}$ des Körpers gleich und steht der Höhe des Dorsalstachels kaum nach; er ist am äusseren Rande gezähnt, deprimirt und etwas kräftiger als der Dorsalstachel, der am vorderen Rande dicht mit Zähnen besetzt ist.

Der Ventralstachel erreicht nur die halbe Länge des Brustflossenstachels, ist ziemlich breit und ringsum, insbesondere an der Unterfläche mit borstenähnlichen Rauigkeiten besetzt. Der zarte Analstachel gleicht an Länge dem Stachelstrahle der Ventralen.

Die Caudale ist nicht schief abgestutzt, wie es Dr. Günther an dem Exemplare des britischen Museums fand, sondern bei vollständig erhaltenen Exemplaren schwach halbmondförmig eingebuchtet. Die beiden Caudallappen gleichen sich an Länge.

Zwischen dem hinteren Ende des grossen Schläfenschildes und der Basis der mittleren Caudalstrahlen zähle ich nur 22 Schilder, welche von dem Seitencanale durchzogen werden; das hinterste dieser Schilder ist am ganzen oberen und unteren hinteren Bande halbmondförmig von vier kleineren Schildehen umgeben, auf welche dann die auf den Caudalstrahlen selbst gelegenen schmalen Schildchen in einer Querreihe folgen.

Am Kopfe sind die den Rand der Schnauze bildenden Knochenplatten am deutlichsten mit spitzen Stachelchen besetzt, die übrigen freiliegenden oberen Kopfknochen fühlen sich bedeutend minder rau an und erscheinen grösstentheils wie gekörnt.

D. $1\frac{1}{7}$. P. $1\frac{1}{6}$. V. $1\frac{1}{5}$. A. $1\frac{1}{5}$. C. 16 (ohne die kurzen oberen und unteren Stützstrahlen). L. lat. 22.

Die Zahl, Lage und Grösse der Bauchschilder ist aus der dieser Abhandlung beigefügten Abbildung (Taf. VI, Fig. 2b) deutlich zu entnehmen, dürfte aber bei den einzelnen Individuen bedeutend variiren.

Hypoptopoma thoracatum wurde von Dr. Günther zuerst nach einem kleinen Exemplare aus einem kleinen Nebenflusse des Huallaga bei Xeberos beschrieben, das Exemplar des Wiener Museums stammt aus dem Amazonenstromen zunächst der Mündung des Rio negro und das Berliner Museum besitzt ein Exemplar von Calabozo (Venezuela).

4. *Hypoptopoma bilobatum* Cope.

(Cope, Contrib. to the Ichthyology of the Marañon. Americ. Phil. Soc. 1870, p. 566—568.)

Diese Art kommt im Amazonenstromen und dessen Ausständen bei Obidos, im Lago Alexo, Manacapouru, im Hytaby (Thayer Exped.) und nach Cope in Pebas, Equador vor; das Wiener Museum besitzt von derselben fünf Exemplare von etwas mehr als 8 bis nahezu 14 cm Länge aus dem Amazonenstromen (ohne nähere

Angabe des Fundortes) durch Herrn Wessel. Durch die gestrecktere Kopfgestalt und die viel tiefer eingeschnittene Caudale unterscheidet sie sich auf den ersten Blick von *Hypoptopoma thoracatum* Gthr., welcher Art sie übrigens sehr nahe steht.

Die Kopflänge ist je nach dem Alter etwas weniger oder mehr als 3 mal in der Körperlänge, die grösste Kopfbreite bei jüngeren Individuen genau $1\frac{1}{2}$ mal, bei älteren etwas mehr $1\frac{1}{2}$ mal, die Stirnbreite c. $1\frac{2}{3}$ mal, der Augendiameter $6\frac{1}{2}$ —7 mal, die Schnauzenlänge zweimal in der Kopflänge bis zur Hinterhauptsspitze enthalten.

Bei sämtlichen Exemplaren ist am Mundwinkel ein kleiner Bartfaden vorhanden; die Unterlippe ist stark entwickelt, papillös, am hinteren Rande bogenförmig gerundet und angefranst.

Jede obere Kieferhälfte trägt bei älteren Exemplaren mehr als 20 goldgelbe zweispitzige Zähnehen.

Eine Reihe von 4 Knochenplatten liegt stets querüber an der Unterseite des Kopfes zwischen dem unteren Ende der kleinen Kiemenspalten; zuweilen löst sich von dem mittleren Paare derselben ein fünftes Schildchen ab, welches den Raum zwischen dem inneren Winkel der von Günther und Cope als Interoperculum (?) gedeuteten Platten ausfüllt.

Das mittlere Hinterhauptsschild variiert an Länge und bildet nach hinten gegen die Nackenplatten zu mit seinen hinteren Rändern bald einen rechten, bald einen spitzen Winkel.

Die Narinen jeder Kopfseite liegen ebenso weit von einander wie vom vorderen Augenwinkel entfernt.

Die Unterseiten der vorderen Randschilder der Schnauze sind dichter und gröber gezähnt als die unteren Kopfschilder.

Der Pectoralstachel ist von bedeutender Länge, seine Spitze reicht eben so weit oder noch ein wenig weiter zurück als die Ventrals; er ist stets etwas länger und kräftiger als der Dorsalstachel, c. $3\frac{2}{5}$ — $5\frac{1}{5}$ mal in der Körperlänge enthalten und am Aussenrande gezähnt.

Der Ventralstachel ist im Verhältniss zu seiner Länge breit, deprimirt, ringsum dicht gezähnt. Seine Länge kommt nahezu der halben Länge des Pectoralstachels gleich. Der Analstachel ist circa halb so lang wie der Kopf.

Der Stachel der Fettflosse fehlt häufig spurlos; wenn vorhanden, liegt er auf dem achten Schilde des Rückens hinter der Dorsale.

Die am hinteren Rande tief halbmondförmig eingebuchtete Caudale ist ebenso lang wie die Pectorale, ihre beiden Lappen laufen nach hinten stark zugespitzt aus.

Fünf bis sieben paarige Knochenplatten überdecken die Bauchfläche, die zwei bis drei vorderen sind durch ein bis zwei mediane Schilder von einander getrennt; vor diesen Bauchplatten liegen zwei Paare breiter, aber sehr kurzer Brustschilder zwischen der Basis der Pectoralstacheln. Ein an Grösse und Gestalt sehr variables, doch stets sehr langes Schild deckt den Raum zwischen den beiden Ventralen bis zur Analgrube; zuweilen löst sich aber das vordere Endstück desselben unmittelbar zwischen den Ventralen als eine besondere Platte ab.

23—24 Schilder liegen zwischen dem Schläfenschilder und der Basis der mittleren Caudalstrahlen in einer Längsreihe am Rumpfe.

Die Dorsale und Caudale sind auf hellgelbbraunen Grunde schmutzig-violett gefärbt. Die Flecken auf der Caudale bilden Querreihen, die zum hinteren Flossenrande parallel laufen, somit halbmondförmig gebogen sind; sie fliessen zuweilen mehr oder minder vollständig zu Querbinden zusammen.

Die Oberseite des Kopfes ist (bei Weingeistexemplaren) wässerig rötlichbrunn, eben so die oberste Schilderreihe des Rumpfes, während die Seiten des letzteren viel heller, meist schmutzig-gelblich oder weisslichbrunn sind.

5. *Hypoptopoma carinatum* n. sp.

Körper gestreckt, comprimirt; Kopflänge 3 mal in der Körperlänge, grösste Kopfbreite c. $1\frac{2}{3}$ mal, Augendiameter $5\frac{1}{2}$ mal, Stirnbreite c. $2\frac{1}{3}$ mal, Schnauzenlänge etwas mehr als 2 mal in der Kopflänge (bis zum

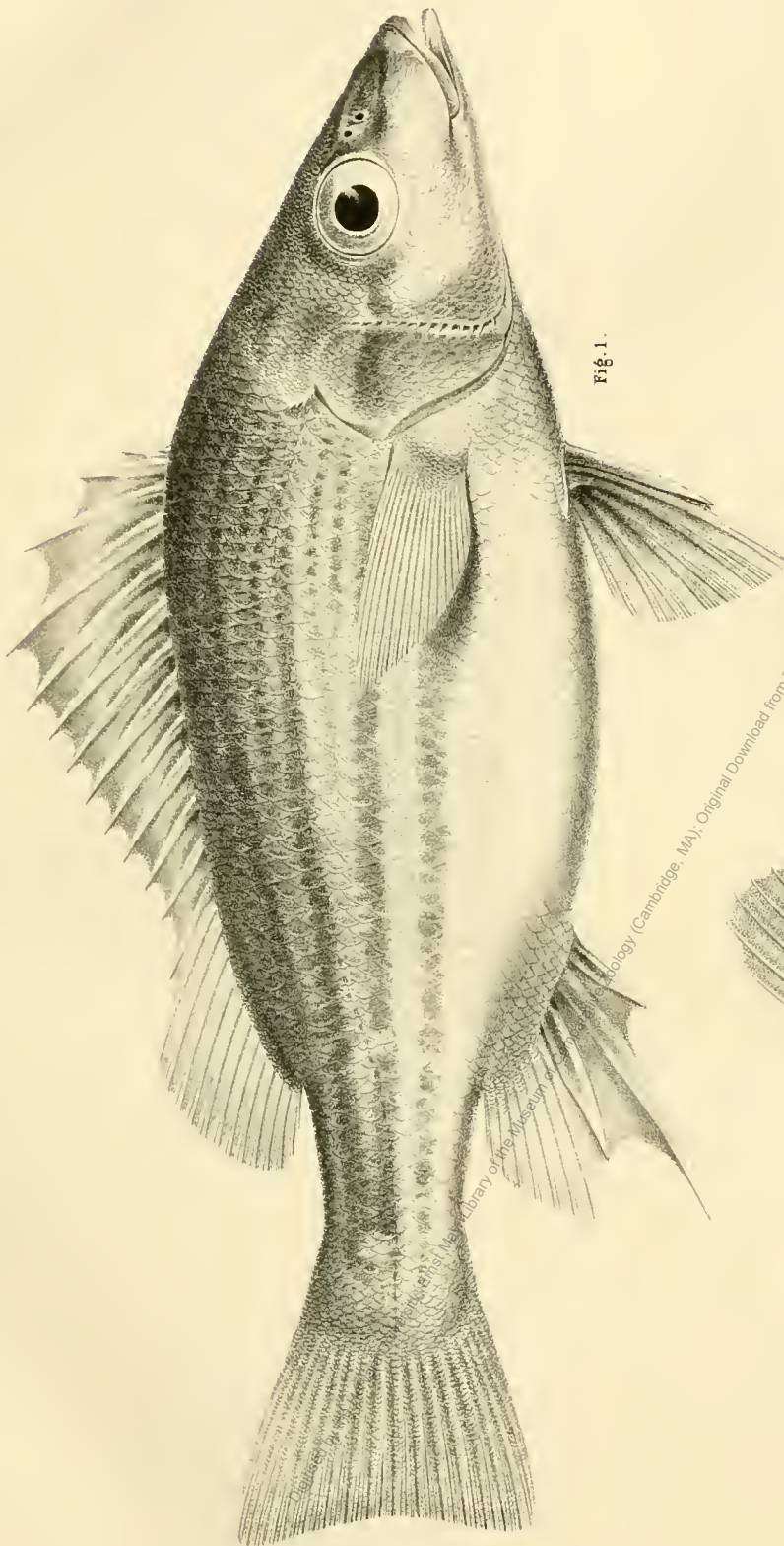


Fig. 1.

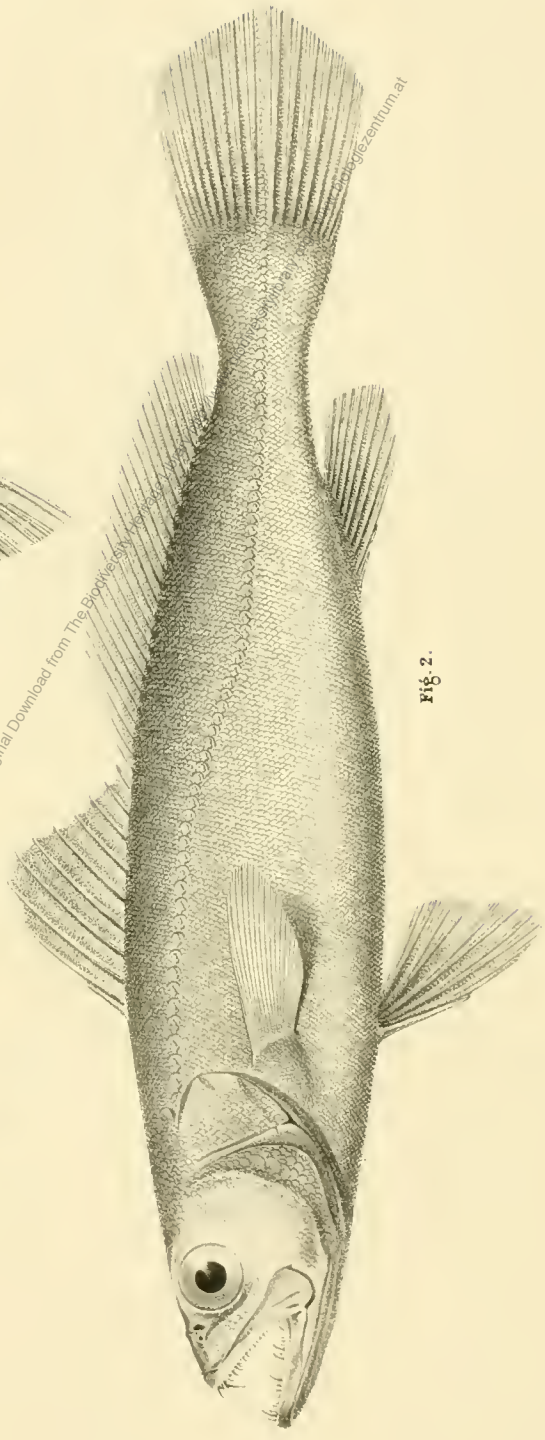
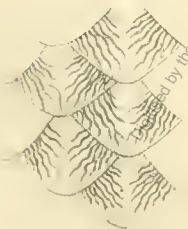
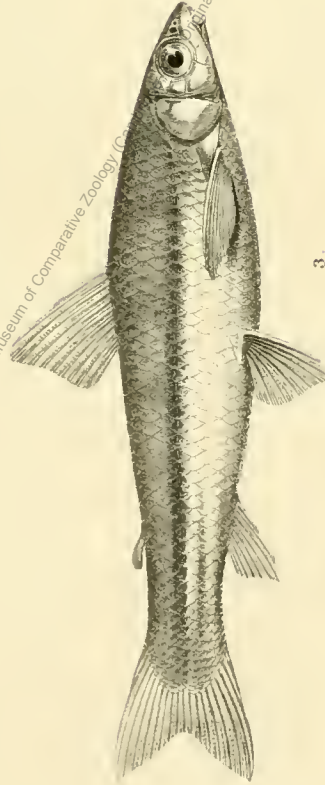
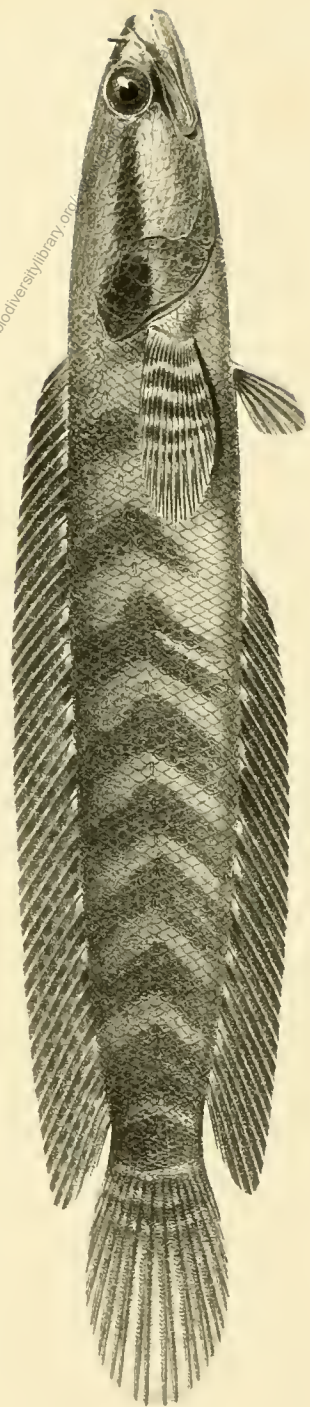
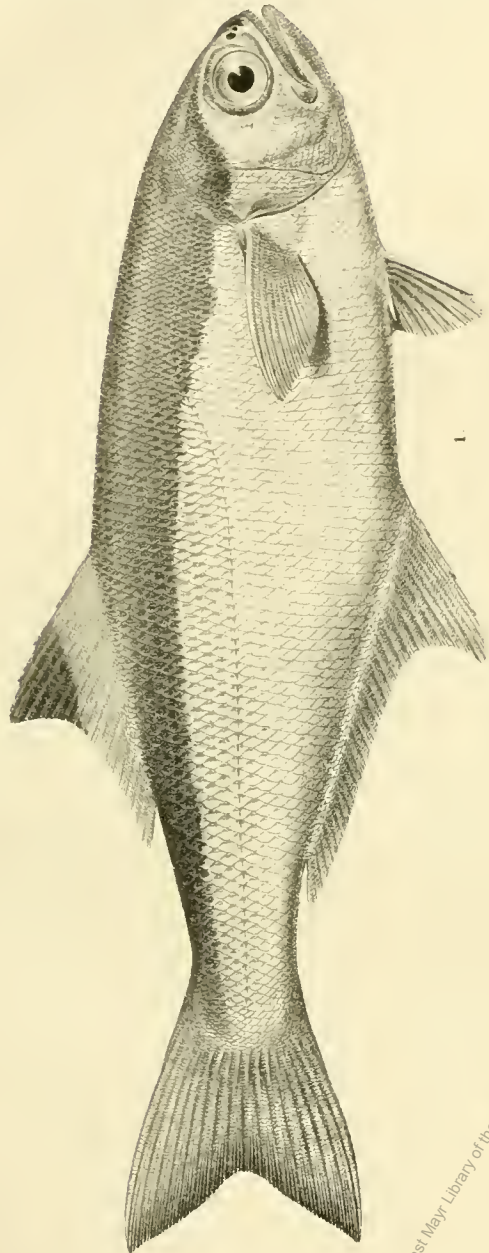


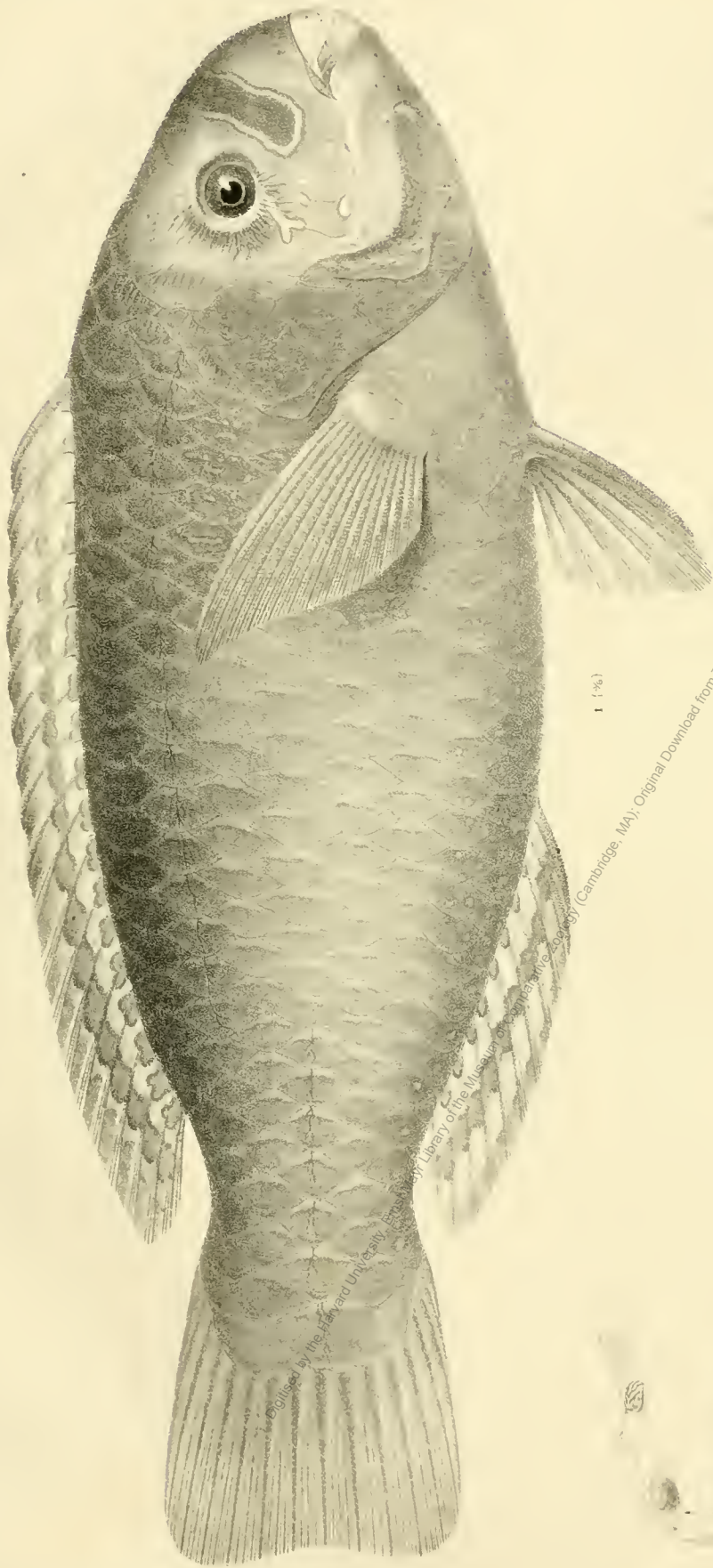
Fig. 2.

Digitised by the Harvard University, Ernst Mayr Library of the Museum of Comparative Zoology (Cambridge, MA); Original Download from The Biodiversity Heritage Library <http://www.biodiversitylibrary.org/>; www.biologiezentrum.at

Digitised by the Harvard University, Ernst Mayr Library of the Museum of Comparative Zoology (Cambridge, MA); Original Download from The Biodiversity Heritage Library <http://www.biodiversitylibrary.org/>; www.biologiezentrum.at



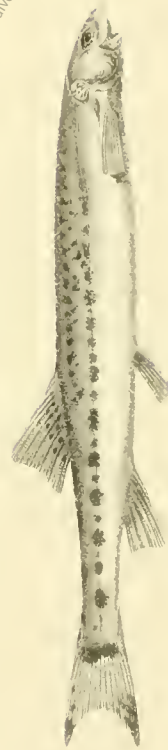
Digitised by the Harvard University, Ernst Mayr Library of the Museum of Comparative Zoology (Cambridge, MA); Original Download from The Biodiversity Heritage Library <http://www.biodiversitylibrary.org/>; www.biologiezentrum.at



1 (1/2)



3



2



3 a



2 a



2 b

Digitised by the Harvard University, Ernst Mayr Library of the Museum of Comparative Zoology (Cambridge, MA); Original Download from The Biodiversity Heritage Library <http://www.biodiversitylibrary.org/>; www.biologiezentrum.at



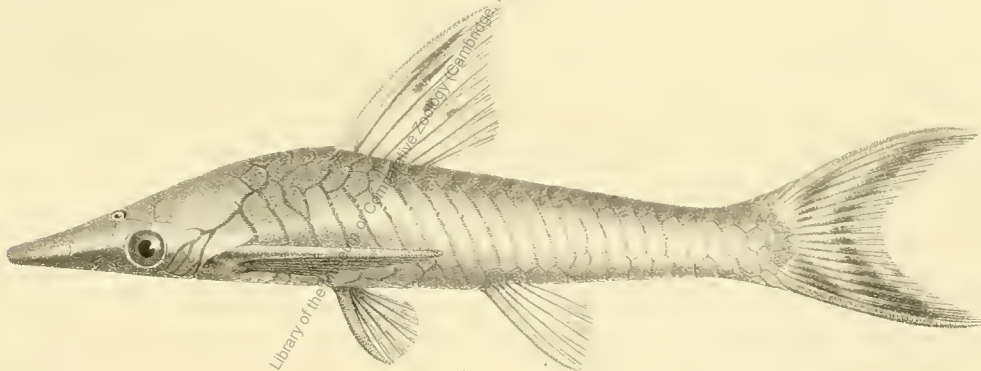
1 (3.)



1 b



1 a



2.



2 a

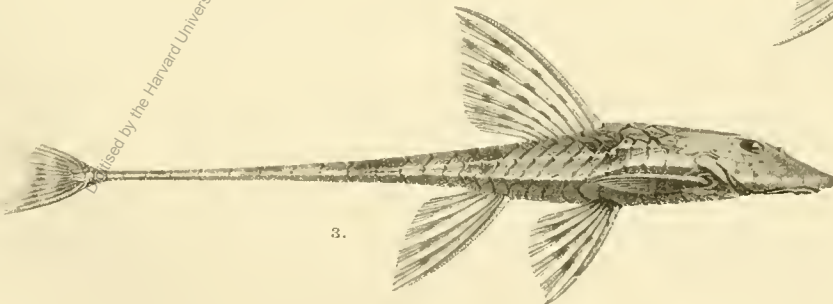
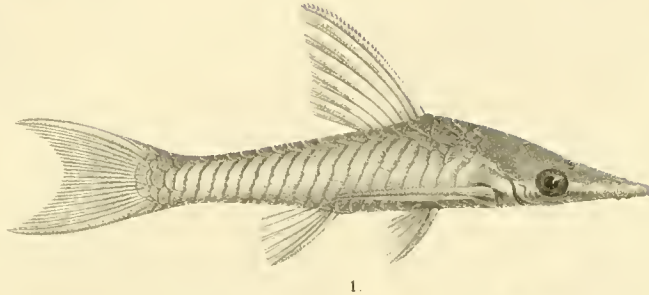
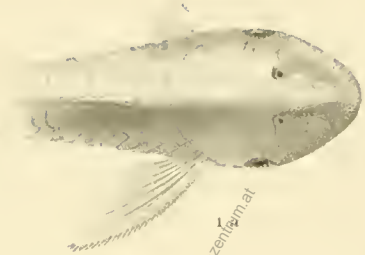


2 b.

N. d. Nat. Źez u. lith v. Ed. Konopicky

K. k. Hof- u. Staatsdruckerei

Digitised by the Harvard University, Ernst Mayr Library of the Museum of Comparative Zoology (Cambridge, MA); Original Download from The Biodiversity Heritage Library <http://www.biodiversitylibrary.org/>; www.biologiezentrum.at



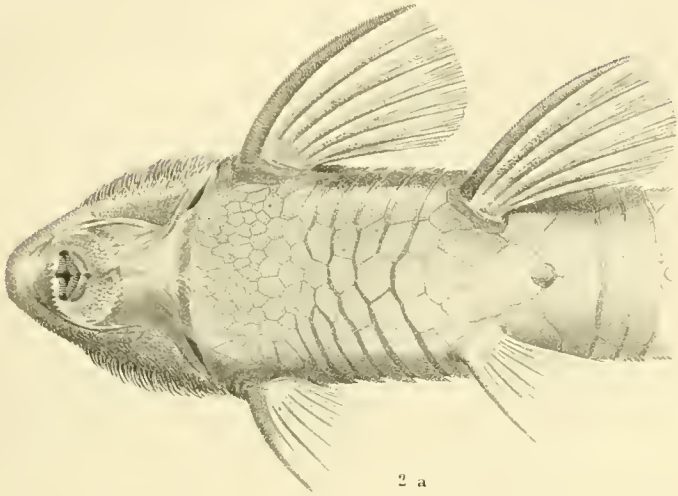
Digitised by the Harvard University, Ernst Mayr Library of the Museum of Comparative Zoology (Cambridge, MA); Original Download from The Biodiversity Heritage Library <http://www.biodiversitylibrary.org/>; www.biologiezentrum.at



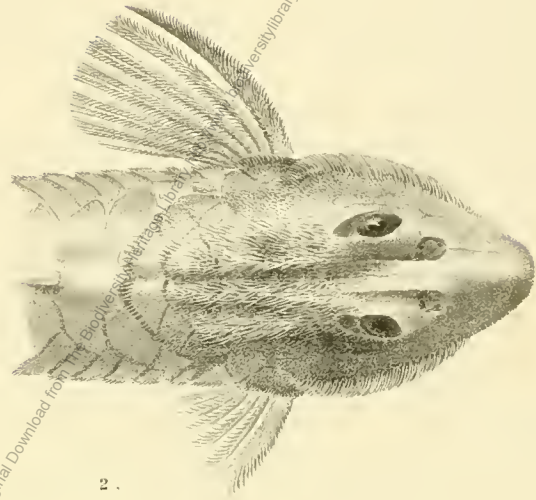
1 b.



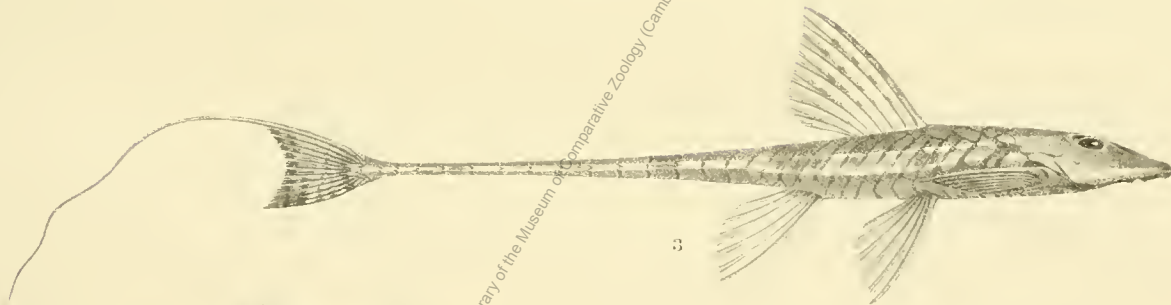
1 a.



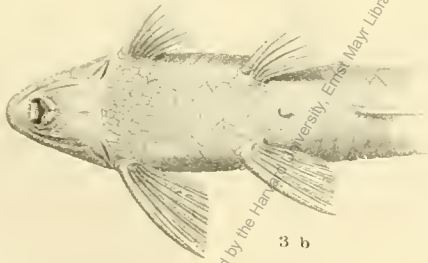
2 a



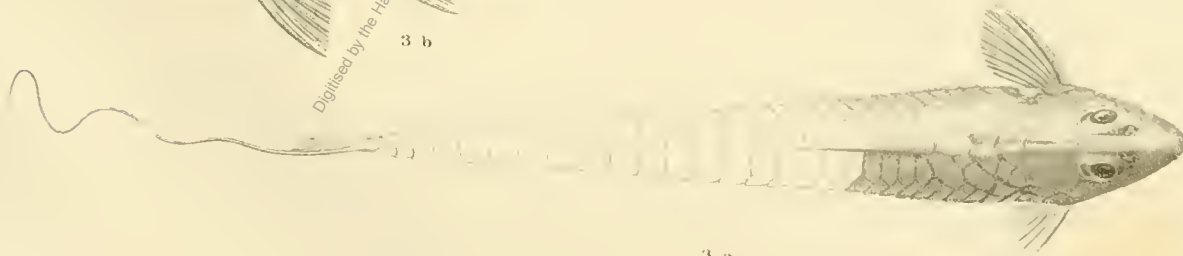
2.



3

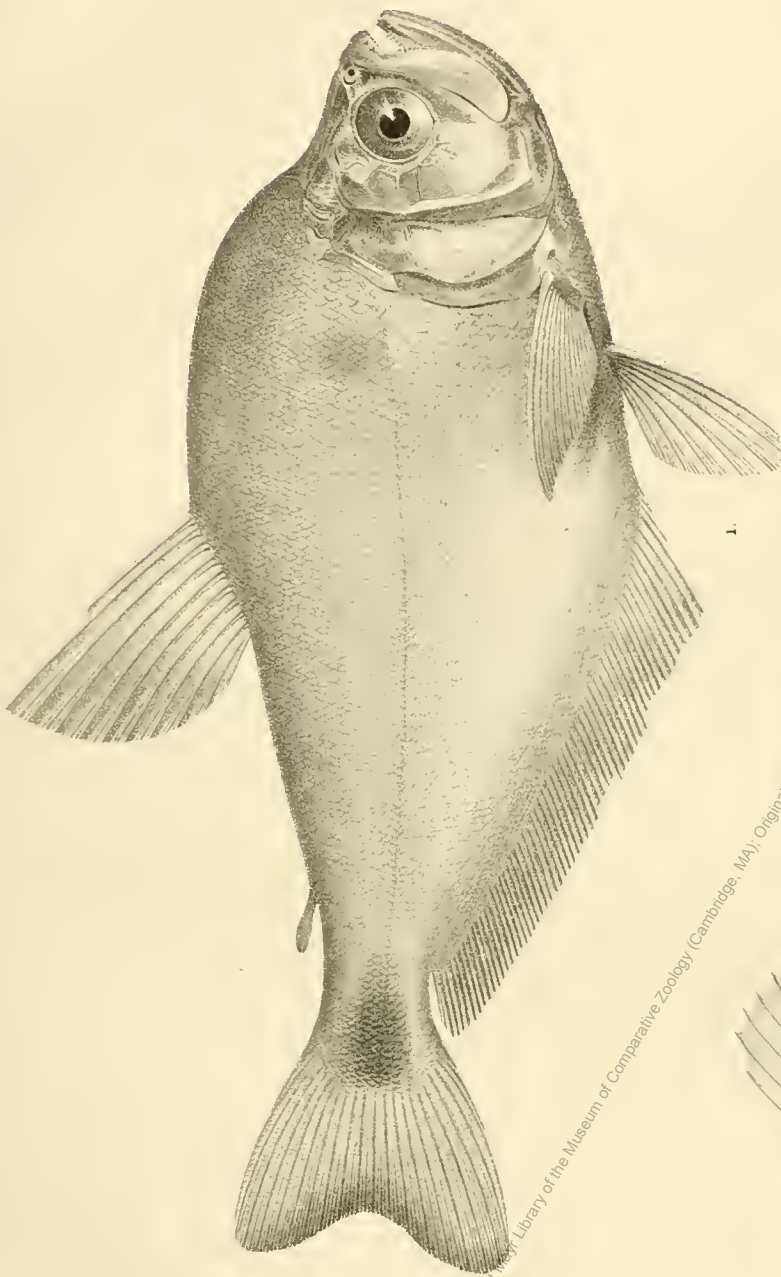


3 b

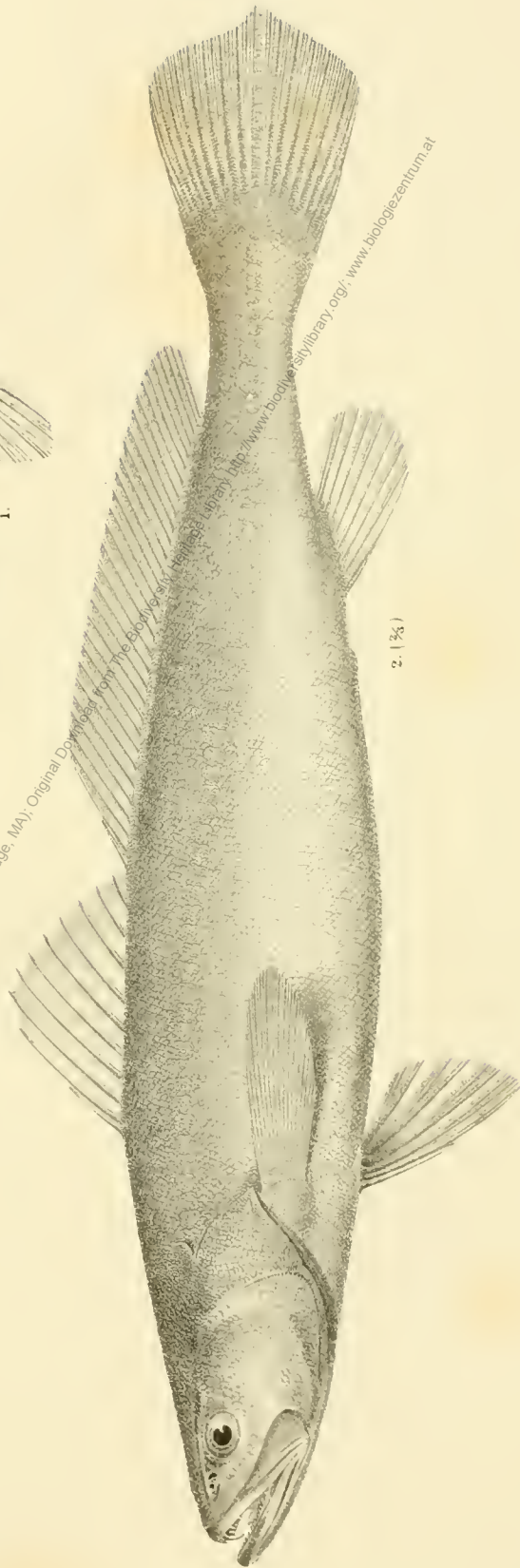


3 a.

Digitised by the Harvard University, Ernst Mayr Library of the Museum of Comparative Zoology (Cambridge, MA); Original Download from The Biodiversity Heritage Library <http://www.biodiversitylibrary.org/>; www.biologiezentrum.at



1.



2. (3/4)



2 a (1/2)

Digitised by the Harvard University, Ernst Mayr Library of the Museum of Comparative Zoology (Cambridge, MA); Original Download from The Biodiversity Heritage Library <http://www.biodiversitylibrary.org/>; www.biologiezentrum.at

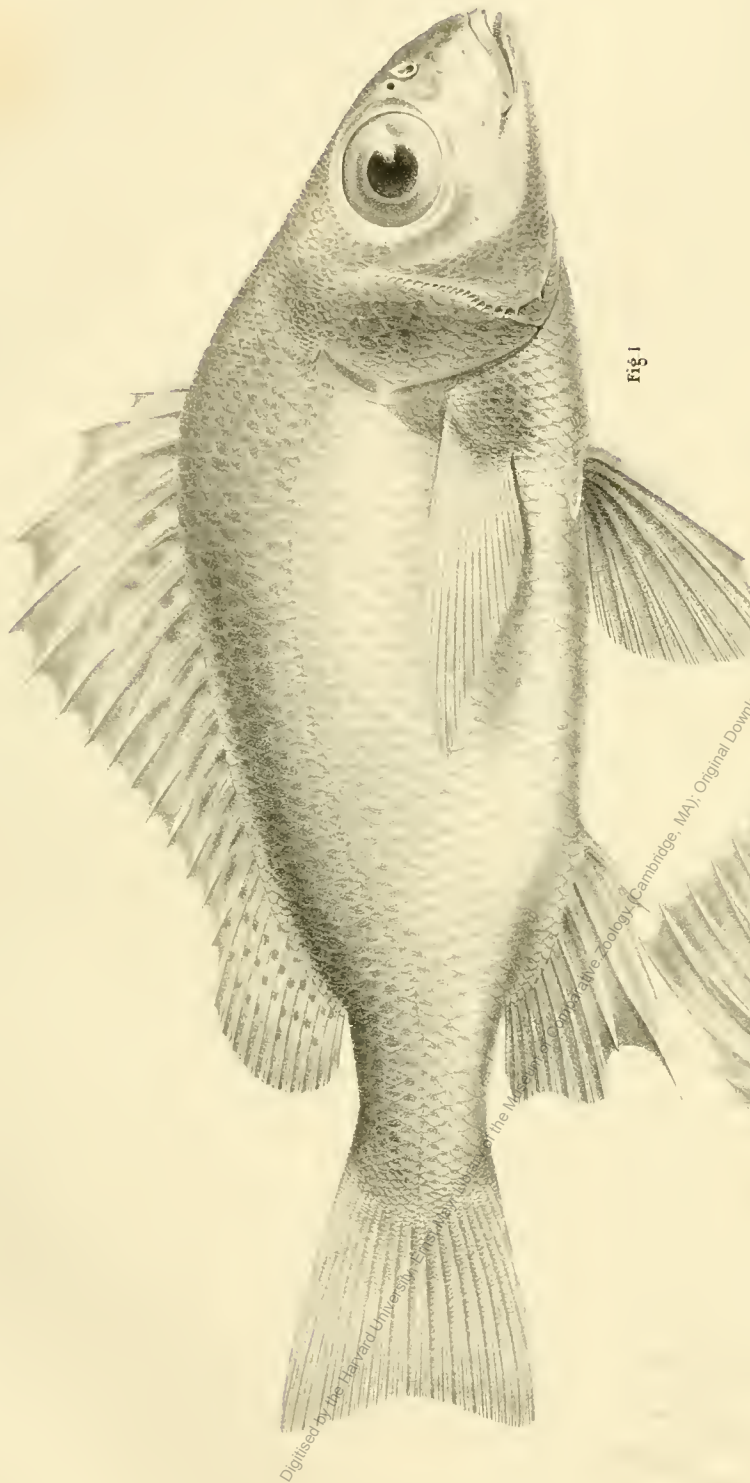


Fig. 1

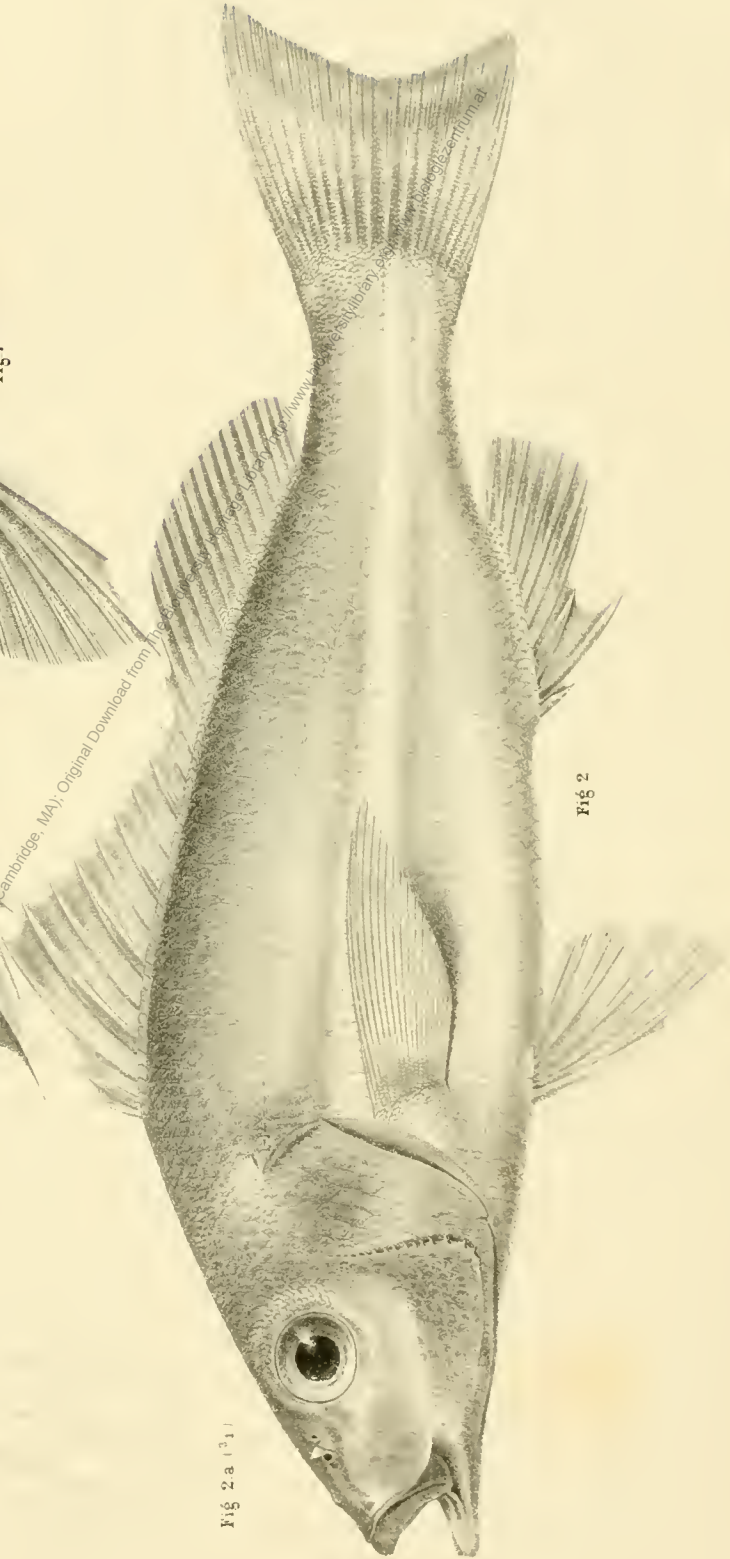


Fig. 2

Fig. 2 a

Digitised by the Harvard University, Ernst Mayr Library of the Museum of Comparative Zoology (Cambridge, MA); Original Download from The Biodiversity Heritage Library <http://www.biodiversitylibrary.org/>; www.biologiezentrum.at

hinteren Ende des Schläfenschildes gemessen) enthalten. Die Schwauze ist vorne stark abgestumpft, die beiden hinteren Ränder des mittleren Hinterhauptschildes treffen unter einem stumpfen Winkel zusammen. Kieferzähne ziemlich zahlreich. Unterseite des Kopfes zunächst den Seitenrändern mit Schildchen bedeckt, wie bei den übrigen bereits bekannten Arten. Interoperculum vorhanden.

Dorsalstachel länger, aber bedeutend schlanker als der Pectoralstachel, der am inneren Rande stärker gezähnt ist, als am äusseren. Fettflosse bei dem zur Untersuchung vorliegenden Exemplare gänzlich fehlend. Caudale am hinteren Rande stark halbmondförmig eingebuchtet, am unteren Lappen schwärzlich. Ventrale kurz, e. $1\frac{3}{5}$ mal in der Länge der Pectorale enthalten, deren äusserste Spitze nicht ganz die Längsmittle der Ventralen erreicht. 25 Rumpfschilder zwischen der hinteren Spitze des Schläfenschildes und der Caudale in einer Längsreihe; über die Höhenmitte dieser Schilderreihe läuft eine gezähnte Längsleiste hin, die bei den übrigen *Hypoptopoma*-Arten spurlos fehlt. Eine schmale Schilderreihe längs der Mitte, eine viel breitere am Seitentheile der Bauchfläche bis zu den Ventralen; nach hinten vor dem grossen vorderen Analgrubenschild vereinigen sich die seitlichen Bauchschilder mit jenen der Mittelreihe durch kleine Schildchen, weiter nach vorne aber sind die Bauchschilder der Seitenreihe von jenen der medianen Binde durch einen ziemlich breiten nackten Zwischenraum getrennt. Analgrube vorne von einem grossen, seitlich und hinten von einem paarigen Schilde umschlossen. Sämmtliche Kopf- und Rumpfschilder mit Zähnchen besetzt, die am Rumpfe regelmässige Längsreihen bilden.

Ein kleines Exemplar aus einem Nebenflusse des Amazonenstromes an der peruanischen Grenze.

D. $1\frac{1}{7}$. V. $1\frac{1}{5}$. A. $1\frac{1}{5}$. L. lat. 25.

6. *Anacyrtus (Raeboides) Myersii* Gill, Cope.

Diese zuerst von Gill beschriebene *Anacyrtus*-Art gehört dem mittleren Laufe des Amazonenstromes an und kommt sehr häufig bei Tefé, Obidos und Serpa vor.

Die Zahl der Analstrahlen schwankt in der Regel zwischen 48—53, selten kommen 55—56 Strahlen in genannter Flosse vor. Die Seitenlinie durchbohrt am Rumpfe gewöhnlich 85—90, viel seltener 91—98 Schnuppen und überdies noch e. 4—6 Schnuppen auf der Caudale. Zwischen der Basis des ersten Dorsalstrahles und der Seitenlinie liegen 22—27, zwischen letzterer und dem Beginne der Anale 19—24 Schnuppen in einer Querreihe.

Die Kopflänge ist $3\frac{2}{5}$ — $3\frac{4}{5}$ mal, die grösste Rumpfhöhe $2\frac{1}{3}$ — $2\frac{3}{5}$ mal in der Körperlänge, der Augendiameter $3\frac{1}{4}$ — $3\frac{3}{4}$ mal, die Schnauzenlänge $3\frac{3}{5}$ —4 mal, die Stirnbreite $3\frac{1}{5}$ — $3\frac{1}{2}$ mal in der Kopflänge enthalten.

Vier bis fünf zahnartige, stumpfkönische Vorsprünge liegen am Aussenrande des Zwischenkiefers und vier an dem des Unterkiefers. Zwei Zahnreihen im Zwischenkiefer, die äussere Reihe ist zuweilen schwach wellenförmig gebogen, indem einige Zähne weiter nach hinten gerückt sind als die übrigen. Die zweite, innere Zahnreihe reicht weiter nach aussen als die vordere und ist in der Mitte stets unterbrochen.

Zu jeder Seite der Symphyse und am seitlichen Ende des Vorderrandes des Unterkiefers steht ein etwas grösserer längerer Zahn.

Mit Ausnahme der beiden vordersten schmalen aber ziemlich langen Knochen des Augerings sind alle übrigen hinteren unteren Augenrandknochen bei älteren Individuen stark der Länge und Quere nach gefurcht, ebenso der Kiemendeckel, der im oberen Theile häufig auch seicht grubig erscheint. Bei jungen Exemplaren von 6 — $7\frac{1}{2}$ cm Länge (ohne Caudale) ist die Streifung an diesen Knochen bedeutend schwächer.

Der grösste dritte der unteren Augenrandknochen nimmt bereits sehr bedeutend an der Bildung des hinteren Augenrandes Theil, ist nach unten sackförmig verlängert und reicht bei alten Individuen etwas weiter gegen die untere Vorleiste des Präopercels herab als bei jüngeren. Nach hinten trennt nur ein schmaler nackter Streif den hinteren Rand der kleineren Postorbitalia von der aufsteigenden Vorleiste des Vordeckels.

Der hintere Rand des Vorderdeckels ist geradlinig, nur wenig nach hinten und unten geneigt und trifft mit dem unteren Rande desselben unter einem rechten Winkel zusammen. Der Zwischendeckel erscheint äusserlich

unter dem Vordeckel als eine ziemlich lange Knochenplatte von sehr geringer Höhe und reicht nach hinten nicht über den Vordeckelwinkel zurück. Der Kiemendeckel ist nicht halb so lang wie hoch.

Die Stirne ist querüber ziemlich stark gebogen und an Breite durchschnittlich der Augenlänge gleich.

Das hintere Ende des säbelförmig gekrümmten langen Oberkiefers fällt bei geschlossenem Munde in verticaler Richtung stets hinter die Augenmitte, doch ziemlich bedeutender bei jüngeren als bei älteren Individuen.

Der Vorderrücken springt mit dem Hinterhauptskamme höckerförmig über die vordere Hälfte der oberen Kopflinie vor, die in der Stirngegend schwach concav, längs der Schnauze mässig convex ist.

Die Basis des ersten Dorsalstrahles liegt ebenso weit von der Mitte des oberen Augenraumes wie von der Fettflosse entfernt oder um mehr als eine Augenlänge näher zum vorderen Kopfende als zur Basis der Caudale, und fällt bei älteren Individuen in verticaler Richtung ein wenig vor, bei jüngeren ein wenig hinter den Beginn der Anale. Die grösste Höhe der Dorsale ist ferner bei letzteren der Kopflänge genau oder nahezu gleich, bei älteren Exemplaren um mehr als $\frac{1}{2}$ Augendiameter beträchtlicher als die Länge des Kopfes. Die Basislänge der Dorsale ist je nach dem Alter $2\frac{1}{3}$ mal bis mehr als $2\frac{3}{5}$ mal in der grössten Flossenhöhe enthalten.

Die Pectoralen und Ventralen sind ziemlich lang, zugespitzt. Die Spitze der etwas längeren Pectoralen erreicht, horizontal zurückgelegt, nicht ganz den Beginn der Anale, überragt jedoch die Analmündung. Die Spitze der Ventralen erstreckt sich bis zur Basis des vierten oder fünften Analstrahles.

Bei alten Individuen steht die Pectorale dem Kopfe an Länge kaum um ein Drittel der Schnauzenlänge nach, während die Ventrals ebenso lang wie der Kopf mit Anschluss der ganzen Schnauze ist.

Die Basislänge der Anale erreicht nahezu zwei Kopflängen, die grösste Höhe der Flosse dagegen am dritten Strahle übertrifft nur unbedeutend die Hälfte einer Kopflänge. Die Anale ist am vorderen Theile ihrer Längenausdehnung in dem basalen Höhendrittel der Flossenstrahlen dicht mit Schuppen bedeckt, weiter zurück nimmt diese Schuppenbinde allmählig an Höhe ab.

Der hintere Rand der Caudale ist schräge gestellt, nach unten und vorne geneigt und in der Mitte eingebuchtet; der obere etwas längere Lappen erreicht genau (bei älteren Exemplaren) oder nicht ganz eine Kopflänge und ist minder stark am hinteren Rande gerundet als der untere.

Vor den Pectoralen ist die Bauchfläche fast zweimal so breit, wie hinter denselben bis zum Beginn der Ventralen; zwischen letzteren und der Anale bildet der stark comprimirt Bauch eine kurze, stumpfe Schneide.

Die Schuppen der Nackengegend sind sehr klein. Die grössten Körperschuppen liegen in der vorderen Rumpfhälfte von der Seitenlinie fast bis zum Bauchrande herab, und nach hinten bis zur Analgegend.

Der schwärzliche Humeralfleck ist kreisrund oder oval und fällt in der Regel über die siebente bis elfte Schuppe der Seitenlinie. Der Caudalfleck ist minder scharf abgegrenzt, meist oval (länger als hoch).

Der nicht mit Schuppen bedeckte Theil der Anale, das hintere Randstück der Caudale und die Pectorale sind äusserst zart dunkelgrau oder schwärzlich punkirt.

D. 11. A. 48—56. P. 15. V. 8. L. lat. 85—95 (+4—6 auf d. Caud.). L. tr. $\frac{22-27}{19-24}$.

Das grösste Exemplar der Wiener Sammlung ist bis zum Beginn der Caudale 14^{cm} lang bei einer Höhe von e. 6^{cm}.

Bei dem von Prof. Cope beschriebenen Exemplare (Proc. of the Acad. of Nat. Science. of Philad. 1871, pag. 265) durchbohrt die Seitenlinie nur 83 Schuppen.

NB. *Raeoboides rubrivertex* Cope l. e. fällt mit *Anacyrtus affinis* Gthr. (Proceed. Zool. Soc. of Lond. 1868, p. 246) der Art nach zusammen und ist sehr nahe verwandt mit *Anac. (Raeoboides) Myersii* Gill. Die von mir selbst als *Brycon insignis* beschriebene Art (Süsswasserf. des südöstl. Brasiliens, Bd. LXXIV der Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wiss. Wien, I. Abtheil., Nov.-Heft 1876, Taf. IV, Fig. 1 [nicht Fig. 2, wie in der Tafelerklärung angegeben ist]) scheint mir nicht von *Chalceus Devillei* Casteln. (Anim. nouv. ou rares de l'Amér. du Sud, p. 69, pl. 36, fig. 2) spezifisch verschieden zu sein, und ist daher *Brycon Devillei* sp. Casteln. zu nennen; die von Castelnau gegebene Abbildung ist ungenau und bezüglich der Färbung der Caudale höchst wahrscheinlich ganz unrichtig.

Übersicht der beschriebenen Arten.

1. *Sciaena Müllerii* n. sp. — Süd-Australien.
2. *Toxotes chatareus* sp. Ham. Buch., Blkr. — Süd-Australien.
3. *Synaptura Müllerii* n. sp. — Süd-Australien.
4. *Mugil longimanus* Gthr. — „
5. „ *australis* n. sp. — Port Jackson.
6. *Micropus Müllerii* n. sp. — Süd-Australien.
7. *Parquula bicornis* n. sp. — „
8. *Equula novae Hollandiae* n. sp. — Süd-Australien.
9. *Physiculus palmatus* Klunz. — „
10. *Clupea neopilchardus* n. sp. — „
11. „ *macrolepis* n. sp. — „
12. *Engraulis australis* n. sp. — „
13. *Ophiocephalus africanus* n. sp. — Lagos (West-Afrika).
14. *Scarus (Scarus) perspicillatus* n. sp. — Sandwichs-Inseln.
15. *Scarus (Pseudoscarus) xanthopleura* Blkr. — Neu-Irland.
16. *Corydoras marmoratus* n. sp.? — La Plata, Montevideo.
17. *Doras maculatus* Val. — La Plata.
18. *Stegophilus maculatus* n. sp. — La Plata.
19. *Parodon affinis* n. sp. — „
20. *Anacyrus argenteus* Val. — „
21. „ (*Raeboides*) *bonariensis* n. sp. — La Plata.
22. *Pristipoma Branickii* n. sp. — Tumbes (Westküste von Süd-Amerika).
23. „ *leuciscus* Gthr. var. — „ „ „
24. „ *macracanthum* Gthr. — „ „ „
25. „ *corvinaeforme* Steind. — Brasilien (zunächst Rio Janeiro).
26. „ *lineatum* C. V. — „ „ „
27. „ *croco* C. V. — „ „ „
28. „ *bicolor* Cast. — „ (Bahia, Ceará, Rio grande do Norte).
29. „ *humile* Kn., Steind. — Rio Bayano, Rio Mamoni bei Chepo, Central-Amerika.
30. *Umbrina analis* Gthr. — Panama bis Peru.
31. *Otolithus Stolzmanni* n. sp. — Tumbes.
32. „ *albus* Gthr. — Panama.
33. „ *squamipinnis* Gthr. — Panama.
34. „ *microps* n. sp. — Brasilien, Porto alegre.
35. „ *microlepidotus* C. V. — Brasilien (Maranhão) und Surinam.
36. *Ancylodon Bairdii* n. sp. — Brasilien, Santos.
37. *Isopisthus affinis* n. sp. — „ Porto alegre.
38. *Loricaria teffeana* n. sp. — Amazonen-Strom.
39. „ *Konopickyi* n. sp. — „
40. *Hypoptopoma thoracatum* Gthr. — „
41. „ *bilobatum* Cope. — „
42. „ *carinatum* Steind. — „
43. *Anacyrus (Raeboides) Meyersii* Gill. — Amazonen-Strom.

ERKLÄRUNG DER ABBILDUNGEN.

TAFEL I.

- Fig. 1. *Pristipoma crocro* C. V. juv.
 „ 2. *Otolithus* (?) *Bairdii* n. sp.

TAFEL II.

- Fig. 1. *Otolithus Stolzmanni* n. sp.
 „ 2. *Isopisthus affinis* n. sp.

TAFEL III.

- Fig. 1. *Leptobrama Mülleri* Steind. (s. Steind. Ichthyol. Beitr. VIII, Heft).
 „ 2. *Ophiocephalus africanus* n. sp. — Fig. 2 a. Obere Ansicht des Kopfes. Fig. 2 b. Einige Rumpfschuppen (6 mal vergrössert).
 „ 3. *Parodon affinis* n. sp.

TAFEL IV.

- Fig. 1. *Scarus perspicillatus* n. sp.
 „ 2. *Stegophilus maculatus* n. sp. — Fig. 2 a und 2 b. Ober- und Unterseite des Kopfes (2 mal vergrössert).
 „ 3. *Hypoptopoma carinatum* n. sp. — Fig. 3 a. Obere Ansicht des Kopfes.

TAFEL V.

- Fig. 1. *Corydoras marmoratus* n. sp. (2 mal vergrössert). — Fig. 1 a und 1 b. Ober- und Unterseite des Kopfes (2 mal vergrössert).
 „ 2. *Hypoptopoma bilobatum* Cope. — Fig. 2 a und 2 b. Ober- und Unterseite des Kopfes (2 mal vergrössert).

TAFEL VI.

- Fig. 1. *Hypoptopoma thoracatum* Gthr. — Fig. 1 a und 1 b. Obere und untere Ansicht des Kopfes (2 mal vergrössert).
 „ 2. *Loricaria teffeana* n. sp. obere, Fig. 2 a, seitliche Ansicht des Körpers; Fig. 2 b, untere Ansicht des Kopfes.
 „ 3. *Loricaria Konopickyi* n. sp.

TAFEL VII.

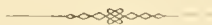
- Fig. 1 und 1 a. *Loricaria Konopickyi* n. sp. Obere und untere Ansicht des Kopfes.
 „ 2 und 2 a. *Loricaria Magdalenae* Steind. (s. Steind. Abhandl. „Zur Fisch-Fauna des Magdalenen-Stromes“, Nachtrag). Obere und untere Ansicht des Kopfes eines Männchens (1½ mal vergrössert).
 „ 3. *Loricaria Magdalenae* Steind. Weibchen. — Fig. 3 a und 3 b. Ober- und Unterseite des Kopfes desselben Exemplares.

TAFEL VIII.

- Fig. 1. *Anacyrtus bonariensis* n. sp.
 „ 2. *Otolithus microps* n. sp.

TAFEL IX.

- Fig. 1. *Pristipoma Branickii* n. sp.
 „ 2. *Pristipoma leuciscus* Gthr., Variat. *elongata* Steind.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Denkschriften der Akademie der Wissenschaften.Math.Natw.Kl. Frueher: Denkschr.der Kaiserlichen Akad. der Wissenschaften. Fortgesetzt: Denkschr.oest.Akad.Wiss.Mathem.Naturw.Klasse.](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [41_1](#)

Autor(en)/Author(s): Steindachner Franz

Artikel/Article: [Über einige neue und seltene Fisch-arten aus den k.k. zool. Museen zu Wien, Stuttgart und Warschau. \(Mit 9 Tafeln.\) 1-52](#)